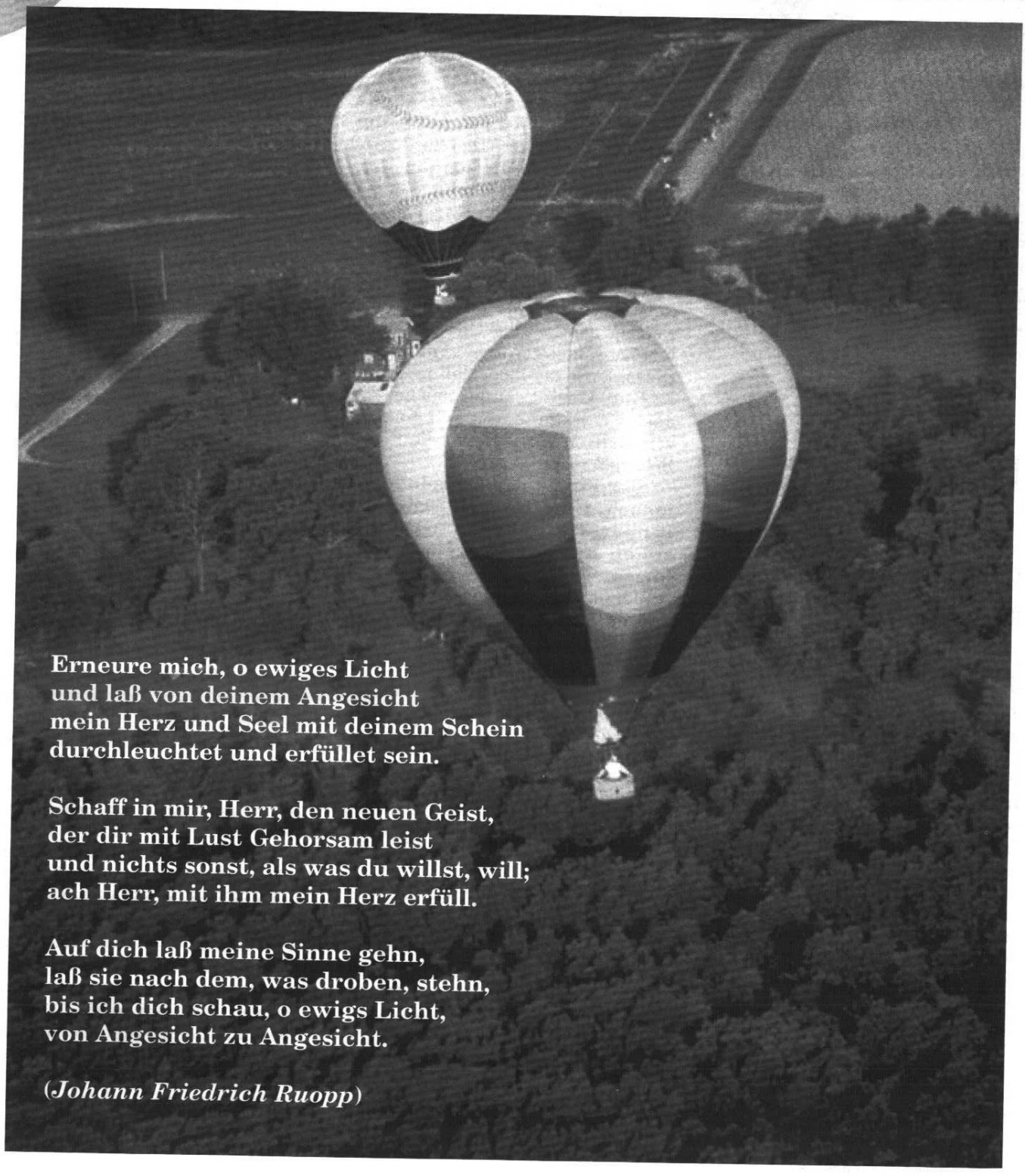
mennonitische
Rundschau

Juli 2004 · Nummer 7
Winnipeg, Kanada · 127. Jahrgang

Laßt uns fleißig sein,
zu halten die Einigkeit im Geist

EINE CHRISTLICHE ZEITSCHRIFT GEGRÜNDET IM JAHR 1878



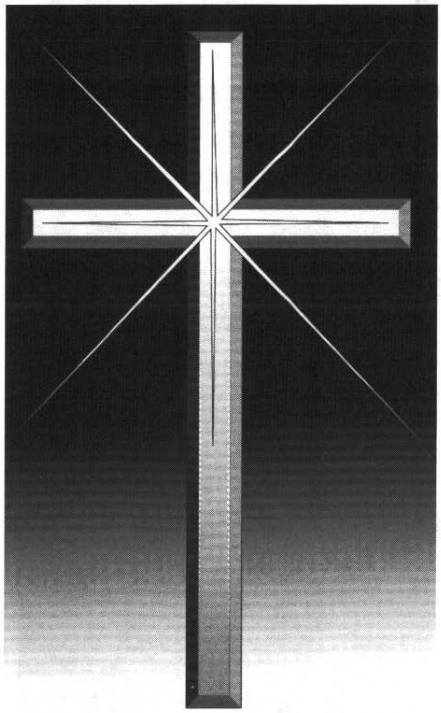
Erneure mich, o ewiges Licht
und laß von deinem Angesicht
mein Herz und Seel mit deinem Schein
durchleuchtet und erfüllet sein.

Schaff in mir, Herr, den neuen Geist,
der dir mit Lust Gehorsam leist
und nichts sonst, als was du willst, will;
ach Herr, mit ihm mein Herz erfüll.

Auf dich laß meine Sinne gehn,
laß sie nach dem, was droben, stehn,
bis ich dich schau, o ewigs Licht,
von Angesicht zu Angesicht.

(*Johann Friedrich Ruopp*)

Erweckung – eine völlige Hingabe an Gott



Im Jahre 2002 sprach Bill Bright, Gründer von Campus Crusade for Christ, zu den Pastoren der Südlichen Baptisten auf deren Konferenz in St. Louis, Missouri. Die Ansprache hatte den Titel "Lieber Pastor – Ein Ruf zur Erweckung".

Er bemerkte darin, daß er Christen weltweit die folgenden drei Grundfragen gestellt hatte:

1. Warum kam Jesus Christus zu diesem Planeten? Warum kam Christus zu diesem kleinen Stück Erde, wenn er die Auswahl von hundert Billionen von Sternsystemen und mehr in dieser riesigen Schöpfung hatte? Er kam, wie wir es alle wissen, um die Verlorenen zu suchen und zu retten. Er kam, damit sie eine Beziehung mit Gott haben könnten. Der mächtige Schöpfer kam als Mensch zur Erde, starb für uns und lebt nun in uns. Während wir noch Sünder waren, liebte er uns und dann starb für uns. Aus diesem Grunde sollte niemand von uns die Nachfolge Gottes, egal wieviel sie uns kostet oder wohin Er uns führt, in Frage stellen.

2. Was ist das Beste, das Sie je erlebt haben? Alle wahren Gläubigen werden wahrscheinlich sagen, daß es wichtiger ist, Christus kennenzulernen, als berühmt, reich oder einflußreich zu sein. Nichts kann mit der Gewißheit, ein ewiges Leben zu haben, verglichen werden.

3. Angenommen die obigen Aussagen sind wahr, was ist das Wichtigste, das ich tun kann, um anderen zu helfen? Das Beste, das wir für andere tun können, ist, ihnen Jesus zu verkündigen.

In der Bewertung von Hunderten von Tausenden von Umfragen in den Vereinigten Staaten (und wir würden wahrscheinlich ähnlich antworten), wurde entdeckt, daß weniger als 2% aller Christen diese letzte Aussage ernst nehmen. Obwohl wir glauben, daß niemand zu Gott kommt, außer solche, die Jesus angenommen haben, verkündigen wir anderen die Frohe Botschaft nicht.

Der Zweck der Gemeinde ist jedoch, Gott zu verherrlichen, indem wir unseren Mitmenschen helfen, Jesus nachzufolgen.

Jesus nachzufolgen bedeutet, Jünger Jesu zu werden. Darum ist es unsere Aufgabe, Menschen für Christus zu gewinnen und sie als Seine Kinder in ihrem geistlichen Wachstum zu fördern. Jesus sagte: *"Folgt mir nach, ich will Euch zu Menschenfischern machen!"* Wenn wir nicht fischen, sind wir nicht gehorsam, denn die Schrift sagt uns folgendes: *"Daran erkennen wir, daß wir ihn erkannt haben, daß wir seine Gebote befolgen. Wer sagt, er habe ihn erkannt, und hält diese seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und die Wahrheit ist nicht in ihm. Wer aber sein Wort wirklich festhält, in dem kommt die Liebe Gottes zur Vollendung. Daran erkennen wir, daß wir in ihm sind. Wer sagt, er bleibe in ihm, muß auch so leben, wie er selbst gelebt hat"* (1. Johannes 2, 3-6).

Bill Bright sagte: "Einer der größten Skandale am Ende des 20. Jahrhunderts ist der Zustand der Gemeinde Christi in Amerika. Feuer brennen hell in anderen Teilen der Welt – und einigen Teilen in Amerika – aber wir müssen um Erweckung beten und Gott glauben, daß Er eine Erweckung schenkt und diese in unseren Herzen beginnt. Zu diesem Ende spricht Bill Bright von drei einfachen Handlungen, die uns persönlich und als Gemeinde helfen können, wirkliche Erweckung zu erfahren. Es handelt sich dabei nicht nur um seine Vorschläge, sondern es sind biblische Maßstäbe:

A. **Wir müssen das Kreuz annehmen.**

B. **Wir müssen vom Heiligen Geist erfüllt und bevollmächtigt sein.**

C. **Wir müssen den Tod des alten Menschen, des alten Fleisches, und immer wieder neues Leben in Christus erfahren.**

A. Das Kreuz annehmen

Was bedeutet es, das Kreuz unseres Herrn anzunehmen?

Es beginnt mit der *Bekehrung* – einer wahren Auslieferung an Gott und Seiner Herrschaft. In Lukas 9, 23-24 heißt es: *"Will mir jemand nachfolgen, dann muß er sich selbst aufgeben, Tag für Tag sein Kreuz auf sich nehmen und so in meine Fußtapfen treten. Wer sein (Eigen-) Leben retten will, der wird sich verlieren; wer aber sein (Eigen-) Leben um meinetwillen aufgibt, der wird das Leben in Wahrheit gewinnen."* Es ist heute wichtiger als je zuvor, daß die Gemeinde sich der Herrschaft Gottes ausliefert.

Das Kreuz annehmen bedeutet zusätzlich *Bekenntnis, Versöhnung und Wiedergutmachung*, was durch das Kreuz möglich geworden ist. Ich ermutige Sie, eine Liste anzufertigen von dem, was falsch in Ihrem Leben ist. Der Heilige Geist kann Ihnen dabei behilflich sein. Bitten Sie ihn, Ihre "Werke des Fleisches" zu offenbaren, wie Galater 5, 19-21 sie beschreibt: *"Es tritt doch deutlich*

zutage, wie die "Werke des Fleisches" aussehen [was bei der alten Art herauskommt]: Unzucht, Unsauberkeit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaften, Zank, Eifersucht, Zornesausbrüche, Streitigkeiten, Spaltungen, Parteiränke, Neidereien, Trinkgelade, Schmausereien und viele ähnlichen Dinge. Ich sagte es euch schon und wiederhole es jetzt: alle, die sich daran beteiligen, werden bei der Königsherrschaft Gottes nicht dabei sein." Nur Sündenbekenntnis, Versöhnung und Wiedergutmachung können hier eine Lösung sein. Wir müssen nicht nur mit Gott ins Reine kommen, sondern auch mit den Menschen, mit denen wir schwierige Verhältnisse haben.

Dann bedeutet das Kreuz annehmen, *gehorsam sein*. Der Befehl an uns ist, Gott mit unserem ganzen Herzen, ganzer Seele und ganzem Gemüt zu lieben. Uns wird auch befohlen, unseren Nachbarn zu lieben. Wir sollen sogar unsere Feinde lieben. Das sind Gottes Gebote, denen wir nun Gehorsam leisten müssen.

Das Kreuz annehmen bedeutet auch, das Opfer unseres Herrn Jesus anzuerkennen und es zu verstehen, denn wenn wir es wirklich verstehen würden, würde es uns nicht schwer fallen, uns völlig Seiner Herrschaft zu unterstellen. Isaac Watts verstand das. Wir können das in der letzten Strophe des Liedes "Schau ich zu jenem Kreuze hin" erkennen:

> Wär mein die Welt mit ihrem Glanz,
> wär's doch als Opfer viel zu klein;
> für solche Liebe nimm mich ganz,
> ich selbst will, Herr, das Opfer sein.

Letztlich bedeutet das Kreuz annehmen, dem Herrn dienen zu wollen. "Ich diene Dir, weil ich Dich liebe. Du hast mir Leben geschenkt. Bevor ich Dich fand, war ich unwürdig. Du hast mir Leben geschenkt. Herzeleid, gebrochene, ruinierte Leben – dafür starbst Du auf Golgatha. Es ist Deine Berührung, auf die ich gewartet habe. Du hast mir Leben geschenkt." So drückt ein Lied es aus. Wir müssen Ihm dienen, indem wir Seine Liebe in Wort und Tat zum Ausdruck bringen. Wir tun es, wenn wir die Frohe Botschaft von Jesus weitersagen und das Werk, das Er vor 2.000 Jahren begonnen hat, weiterführen.

Jesus, der mächtige Schöpfer des Universums, starb für uns und lebt nun in uns. Wenn wir wirklich verstehen, wer Er ist, werden wir es nicht problematisch finden, Ihm zum Kreuz nachzufolgen.

B. Erfüllt und bevollmächtigt vom Heiligen Geist

Wenn wir wirkliche Erweckung erfahren wollen, müssen wir den zweiten Schritt nehmen, nämlich vom Heiligen Geist erfüllt und bevollmächtigt sein. Nur durch unseren Glauben an Gott und Sein Versprechen sowie unseren Gehorsam gegenüber Seinen Geboten können wir ein übernatürliches Leben führen. Um jeden Augenblick unseres Lebens in der Fülle und Bevollmächtigung des Heiligen Geistes zu führen, müssen wir folgendes wahrnehmen:

1. Wir müssen im Glauben vom Heiligen Geist erfüllt werden. Aufgrund des Gebotes Gottes, vom Heiligen Geist erfüllt zu werden (Epheser 5,18) und indem wir Sein Versprechen in Anspruch nehmen, daß, wenn wir etwas nach Seinem Willen bitten, wird Er uns hören und antworten (1. Johannes 4,14-15).
2. Wenn der Heilige Geist uns von einer Sünde in unserem Leben überführt, müssen wir sie sofort bekennen und im Glauben Seine Vergebung in Anspruch nehmen.
3. Wir müssen damit rechnen, geistliche Kämpfe zu haben. Satan ist ein wirklicher Feind, mit dem wir uns auseinander setzen müssen. Die Welt, das Fleisch und der Teufel werden uns angreifen.
4. Wir müssen unsere Rechte als Kinder Gottes kennen. Unsere Kraft kommt vom Herrn, und wir müssen uns an Ihn halten.
5. Wir müssen im Glauben leben, uns auf Seine Kraft, Weisheit, Macht und Liebe verlassen und für alle Dinge dankbar sein.

Der Wunsch eines jeden Christen sollte sein, in der Kraft des Heiligen Geistes seinen Lebensweg zu gehen, denn unser Herr Jesus will mit Seinen Kindern Gemeinschaft haben und von ihnen geehrt werden. Zusätzlich werden wir mit unserem Herrn ein volleres, reicheres und ein viel aufregenderes Leben führen und in der Lage sein, in unserem Zeugnis für unseren Herrn mehr Frucht zu bringen.

In unserem Wunsch, in der Fülle des Heiligen Geistes zu leben, werden wir manchmal Hindernisse erfahren. Der Grund ist, daß unser Verständnis des Heiligen Geistes und des übernatürlichen Lebens mangelhaft ist. Dazu kommt oft der Stolz. *"... Ihr alle zusammen aber: bindet euch gegenseitig die "Schürze" der Demut um! Denn: "Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade"* (1. Petrus 5,5). Auch Furcht vor Menschen kann eine Rolle spielen (Sprüche 29,25; 1. Petrus 2,9; Lukas 9,26). Wenn Christen sich vor Menschen fürchten, kann es leicht dazu führen, daß sie sich den Maßstäben dieser Welt anpassen und sich Jesu schämen oder sich schämen, für Ihn zu zeugen. Viele Christen haben einfach Angst, ein übernatürliches Leben im Geiste Gottes zu führen, weil laue Christen und ungläubige Freunde sie möglicherweise als religiöse Fanatiker betrachten würden. Ein anderes Hindernis ist die Liebe für die Welt und deren materiellen Gütern und der Wunsch einiger Christen, sich der säkularen Gesellschaft anzupassen (1. Johannes 2,15-17). Dazu kommt manchmal ein mangelnder Glaube (Hebräer 11,6; Matthäus 7,11). Schon ein unbeantwortetes Gebet kann in uns Unglauben hervorrufen. Und letztlich kann geheim gehaltene Sünde dazu führen, daß der Heilige Geist nicht Einzug halten kann (Psalm 44,21). Unser Gebet sollte dann sein: "Heiliger Geist, bitte überführe mich von irgendeiner unbekannten Sünde in meinem Leben!" Gott hat uns einen Verstand und ein Gewissen

geschenkt, mit dem der Heilige Geist uns von unserer Sünde überführen wird, damit wir sie vor Gott bekennen können und Seine Vergebung in Anspruch nehmen können.

Vom Heiligen Geist gefüllt sein bedeutet, daß der Heilige Geist uns kontrolliert und bevollmächtigt, denn wir können nicht zwei Herren dienen. Jeder Mensch hat ein Kontrollzentrum oder einen Thron, der nur von einem Herrn besetzt werden kann. Entweder ist es unser Ich, das darauf sitzt, oder es ist Christus. "Wer sitzt auf dem Thron Ihres Lebens?"

Bei dem übernatürlichen, vom Geist Gottes kontrollierten Leben, geht es darum, Christus auf dem Thron zu behalten und dem eigenen Ich zu sterben. Dann kann der Herr Jesus unbehindert die Kontrolle unseres Lebens übernehmen und beginnen, in uns und durch uns zu leben.

Nach Galater 2,20 soll der Körper eines Christen Christi Körper werden, mit dem Er nach Seinem Willen handeln kann: Der Verstand des Menschen wird dann, von Gott geleitet, Seine Gedanken denken; das Herz mit Seiner Liebe überfließen; der Wille von Seinem Willen kontrolliert werden, und die Zeit und Gaben des Gläubigen völlig Seiner Kontrolle geweiht sein.

Wir werden durch den Glauben vom Geist erfüllt. Als wir uns bekehrten, geschah das ebenso im Glauben (Epheser 2,8-9; Kolosser 2,6). Es war nicht unser eigener Verdienst, durch den wir erlöst wurden. Gleichweise führen wir unser christliches Leben nicht in eigener Kraft, sondern im Glauben (Römer 1,17).

Nehmen Sie an, was Gott Ihnen schon geschenkt hat! Ein Beispiel dazu: Angenommen wir haben $1.000 auf unserem Bankkonto. Wenn wir davon $100 abheben wollten, würden wir nicht zur Bankangestellten gehen, auf Knien fallen und darum bitten. Nein, wir gehen zur Bank in dem Glauben und der Gewißheit, daß wir das Recht haben, die $100 abzuheben, warten darauf und danken der Angestellten. Vielleicht haben Sie Gott in der Vergangenheit um ein vom Geist erfülltes Leben gebettelt, anstatt es im Glauben in Anspruch zu nehmen. Oder vielleicht warten Sie auf eine gefühlsvolle Erfahrung und merken dabei nicht, daß das eine Beleidigung Gottes ist, weil es den Glauben verleugnet, ohne den wir Gott nicht gefallen können.

Wenn wir vom Geist erfüllt sein wollen, brauchen wir ein bereites Herz. Wir müssen den Wunsch haben, ein Leben zu führen, das dem Herrn gefällt (Matthäus 5,6). Zusätzlich müssen wir willig sein, unser Leben Christus zu übergeben, wie Gott es befohlen hat (Römer 12,1-2), und jede bewußte Sünde bekennen, die der Heilige Geist uns ins Gedächtnis bringt. Zu beachten ist, daß diese drei Vorbedingungen nur Faktoren sind, die uns für das Füllen mit dem Heiligen Geist durch den Glauben vorbereiten.

Immer wieder befiehlt Gott uns, vom Heiligen Geist erfüllt zu werden. Folgend nur eine Bibelstelle: *"Und sauft euch nicht voll Wein, woraus ein unordentliches Wesen folgt, sondern laßt euch vom Geist erfüllen"* (Epheser 5,18). Auf dieses Gebot folgt jedoch auch ein Versprechen, wie wir es in 1. Johannes 5,14-15 finden: *"Und das ist die Zuversicht, die wir haben zu Gott: Wenn wir um etwas bitten nach seinem Willen, so hört er uns. Und wenn wir wissen, daß er uns hört, worum wir auch bitten, so wissen wir, daß wir erhalten, was wir von ihm erbeten haben."*

Gott möchte, daß wir vom Geist erfüllt werden. Daraufhin, auf Sein Gebot, und aufgrund seines Versprechens, nicht jedoch auf unseren Verdienst hin, können wir Sein Geschenk annehmen. Wenn wir gläubig geworden sind, wohnt der Heilige Geist schon in uns und braucht deshalb nicht mehr eingeladen zu werden. In dem Augenblick, in dem wir Christus annehmen, gab der Heilige Geist uns auch ein geistliches Leben, wodurch wir als Kinder Gottes wiedergeboren wurden. Der Heilige Geist taufte uns auch in den Leib Christi (1. Korinther 12,13).

Es gibt nur eine Neugeburt mit dem Heiligen Geist, und es gibt nur eine Taufe des Heiligen Geistes – alles geschieht, wenn wir Christus annehmen. Doch vom Geist gefüllt werden, ist keine einmalige Erfahrung. Wir können immer wieder vom Heiligen Geist erfüllt werden, wie wir es im Leben der Jünger und den Texten der Apostelgeschichte sehen können. In Epheser 5,18 lautet es: "... *Laßt euch vom Geist erfüllen*". In der originellen Sprache bedeutet dieses Gebot, buchstäblich genommen: "Werdet dauernd und immer wieder vom Heiligen Geist erfüllt, kontrolliert und bevollmächtigt."

Wie können Sie wissen, daß Sie gefüllt sind mit dem Geist? Das Versprechen im Worte Gottes ist Ihre Autorität, durch das Sie Gewißheit darüber haben können. Der Christ lebt durch den Glauben und vertraut der Vertrauenswürdigkeit Gottes und Seines Wortes.

C. Tod des eigenen Ich

Jemand legte vor einiger Zeit Ohrenpfrophen in meinen Briefkasten in der Kirche. Da meine Ohren empfindlich sind und nicht viel Wind vertragen können, steckte ich sie bei meinem nächsten Spaziergang mit Judy in die Ohren. Ich war überrascht, wie wirksam sie waren. Doch ich merkte auch, wie ich begann, in meiner eigenen Welt zu sein. Ich sah, wie Judy ihre Lippen bewegte und hörte Laute, konnte aber nicht verstehen, was sie sagte. Mir wurde dabei klar, wie oft das auch in unserem Leben geschieht: Wir sind so sehr mit uns selbst beschäftigt, daß wir unsere Mitmenschen in den Hintergrund schieben. Doch Gott hat uns aufgerufen, unserem Ich zu sterben und unsere Rechte zu verleugnen und aufzugeben.

In Lukas 9,23-26 lautet es: *"Will mir jemand nachfolgen, dann muß er sich selbst aufgeben, Tag für Tag sein Kreuz auf sich nehmen und so in meine Fußtapfen treten. Wer sein (Eigen-)Leben retten will, der wird sich verlieren; wer aber sein (Eigen-) Leben um meinetwillen aufgibt, der wird das Leben in Wahrheit gewinnen. Was würde es wohl auch einem Menschen nützen, wenn er die ganze Welt gewönne, er selbst aber ginge zugrunde und litte Schaden?*

Wer sich nämlich meiner und meiner Worte schämt, dessen wird sich der Menschensohn auch schämen, wenn er in seiner Herrlichkeit und der Herrlichkeit seines Vaters und der heiligen Engel kommen wird."

Ich muß mich selbst aufgeben und Jesus folgen. Ich muß mich der Herrschaft Christi ausliefern, denn das bedeutet es, wenn wir Jesu Nachfolger sein wollen. Diese Hingabe an Gott fordert, daß das Kreuz das Ausschlaggebende ist. "Nimm dein Kreuz und folge mir!" sagt uns der Herr.

Warum? Weil Jesus uns liebt wie kein anderer. Er hat das Universum geschaffen. Er hat es für uns möglich gemacht, Frieden mit Gott und eine Beziehung zu Ihm zu haben. Er hat uns eine unaussagbare schöne Zukunft ermöglicht. Solch eine Liebe erfordert unser Herz, unser ganzes Leben. Wenn wir völlig verstehen würden, was der Schöpfer für uns getan hat, als Er für uns am Kreuz starb, würden wir uns gerne völlig Seiner Herrschaft unterordnen.

"Ich bin mit Christus gekreuzigt. So lebe ich eigentlich nicht mehr mit meinem eigenen Ich, sondern Christus lebt in mir. Den Rest meines Lebens will ich verbringen im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich dahingegeben hat." (Galater 2,20). Ich identifiziere mich mit Christus in Seinem Tod und Seiner Auferstehung. Ich sterbe meinen eigenen Denk- und Handlungsweisen und beginne ein neues Leben – mit einer neuen Denk- und Handlungsweise. Sterben bedeutet nicht ein physi sches Sterben, sondern das Aufgeben der Kontrolle meines Lebens.

In Römer 12,1 fordert Paul die Gläubigen in Rom auf, ein Opfer zu bringen: *"Und nun, liebe Brüder, ermahne und ermuntere ich euch: im Blick auf die Barmherzigkeit Gottes weiht eure Leiber Gott als ein lebendiges, heiliges und ihm wohlgefälliges Opfer."* Der Liederdichter drückt es folgendermaßen aus: "All to Jesus I surrender, all to Him I freely give" (Ich liefere alles dem Herrn aus, aus freiem Willen gebe ich Ihm alles). Wenn wir unserem eigenen Ich sterben, haben wir nicht mehr die Herrschaft über unser Leben, weil wir sie dem Herrn übergeben haben. Er kann unser Leben nach Seinem Willen führen und leiten.

In 1. Korinther 6,19-20 schreibt Paulus: *"Wißt ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des in euch wohnenden Heiligen Geistes ist, den ihr von Gott empfangen habt? Nun könnt ihr nicht mehr über euch selbst verfügen ("ihr gehört euch selbst nicht"). Um einen hohen Preis seid ihr erkauft. Darum verherrlicht Gott auch mit eurem Leib!"* Als wir Christus im Glauben annahmen, erlebten wir eine geistliche Wiedergeburt – Gott sandte uns Seinen Heiligen Geist, der in unserem Herzen Wohnung aufnehmen sollte. Unser Körper ist die Wohnung des Heiligen Geistes. Mein Körper ist nun Sein Eigentum – er gehört mir nicht mehr. Er steht unter neuer Verwaltung. Mein eigenes Ich mußte und muß täglich immer wieder sterben. Täglich machen wir die Wahl neu, uns unserem Herrn zu unterordnen und nicht Sklave unserer eigenen Wünsche zu werden.

Bill Bright sagt, daß das größte Problem der Menschheit bis auf Adam und Eva zurückgeführt werden kann. Es ist unser eigenes Ich. Jedes Problem, sei es in unseren mitmenschlichen Beziehungen, in den Gemeinden oder Familien, kann zurück auf das eigene Ich geführt werden. Wir bestehen auf unsere Wünsche und fordern unsere Rechte. All das jedoch, unsere Wünsche und Rechte, müssen mit Christus ans Kreuz genagelt werden. Fragen wie z.B. "Warum werde ich nicht mehr respektiert?" oder "Warum nehmen Menschen mich nicht ernst?" oder "Warum werde ich immer kritisiert?" sind Ausdruck dafür, daß unsere Ichbezogenheit noch nicht gestorben ist. Die einzige Lösung ist das Sterben unseres eigenen Ichs.

Das größte Vorrecht, das ein Mensch in diesem Leben haben kann, ist, sich völlig, unwiderruflich und ohne Reservation dem lebendigen Christus hinzugeben. Ein ichbezogenes Leben dagegen verursacht ein Leben in selbst auferlegter geistlicher Armut.

(Pastor Henry Klassen, Gospel Chapel, Grand Forks, BC.)

? Fragekasten

Fragen für den Fragekasten sende man bitte an:

Dr. David Ewert
25-3115 Trafalgar Street
Abbotsford, B.C.
Canada V2S 8C5

DR. DAVID EWERT

Frage: ***In Matthäus 24 und 25 antwortet Jesus den Jüngern auf ihre Fragen, (1) wann der Tempel zerbrochen wird, (2) was das Zeichen seiner Wiederkunft sei und (3) was das Zeichen des Weltendes sei. Ist Jesu Antwort als für die Gemeinde zu verstehen, oder sind einige Verse für die Gemeinde, andere für Israel zuständig und anwendbar?***

Antwort: Wir behandeln zuerst die letzte Frage. Diese zwei Kapitel bilden die Abschiedsrede Jesu an seine Jünger; es ist die Ölbergsrede. Matthäus hat sein Evangelium so geordnet, daß die geschichtlichen Berichte von fünf Reden Jesu abgewechselt werden. Diese fünf Reden schließen alle mit der Formel, *"da Jesus diese Rede vollendet hatte"* (Mt. 7,28; 11,1; 13,53; 19,1 und 26,1). All diese Reden (vielleicht mit Ausnahme Mt. 13) sind an Jesu Jünger gerichtet. Auch Mt. 24 beginnt so: *"Seine Jünger traten zu ihm"* (V. 1), und *"er sprach zu ihnen"* (V. 2).

Obwohl Jesus keine Bücher geschrieben hat, belehrte er seine Jünger. Die Zwölf sollten ja die Grundsteine für das neue Gottesvolk, die Gemeinde, die mit Pfingsten ins Leben gerufen wurde, bilden. Als Gründer der Gemeinde sollten die Jünger Jesu, die er zu Aposteln berufen hatte, die Lehren Jesu an das neue Volk Gottes weiter reichen. Also kann gesagt werden, daß alle Lehren Jesu der Gemeinde gelten. Daß Jesus in seinen Lehren auch recht viel über das Volk Israel zu sagen hatte, ist ja klar. Kapitel 23, z.B., ist eine Verurteilung der Schriftgelehrten und Pharisäer.

Aber, auch wenn Jesus das jüdische Volk, oder die Vorgesetzten des Volks, direkt anredet, können diese Reden auf die Gemeinde angewandt werden. Alles was wir in den Evangelien haben, auch wenn Jesu Wirksamkeit in die Zeit vor Pfingsten fiel, kann auf uns angewendet werden. Beim Auslegen der heiligen Schrift müssen wir uns immer grundsätzlich mit zwei Fragen befassen: Was bedeutete dieses Wort ursprünglich, als es von Jesus in der Mitte des ersten Jahrhunderts ausgesprochen wurde? Was wollte er seinen Zeitgenossen sagen? Die andere Frage ist: Wie wenden wir dieses Wort, das bereits 2000 Jahre alt ist, auf die Gemeinde Jesu Christi an? Was bedeutet es für uns, die wir in ganz andern Verhältnissen leben? Es geht also zunächst um die richtige Auslegung eines Textes, der aus dem ersten Jahrhundert stammt, und um die richtige Anwendung des Textes auf Menschen, die im 21. Jahrhundert leben.

Man hört es mitunter von der Kanzel: "Ich werde diesen Text nicht erklären, sondern möchte ihn nur anwenden." Doch wenn man den geschriebenen Text nicht erklärt, wird die Anwendung wahrscheinlich auch schief gehen. Es gibt auch Bibellehrer, die nur bei der Erklärung des geschriebenen Wortes Gottes bleiben, ohne das Wort anzuwenden. Erklärung und Anwendung sollten jedoch nicht voneinander getrennt werden.

Und jetzt zur Frage über Matthäus 24 und 25! Durch beide Kapitel zieht sich das Gerichtsthema. In Kapitel 24 spricht Jesus von dem Gericht über Jerusalem und dem Endgericht bei seiner Wiederkunft. In Kapitel 25 wird dieses Thema weitergeführt, und zwar durch drei Gleichnisreden: von den zehn Jungfrauen, von den anvertrauten Zentner und von den Schafen und Böcken.

Die Gleichnisreden enthalten für die Kinder Gottes sehr wichtige Lehren: (a) Es gilt bereit zu sein, dem Herrn zu begegenen (25, 1+13); (b) Wir sollen mit den uns von Gott anvertrauten Gaben treu umgehen (25,14-30); (c) Ein lebendiger Glaube wird sich immer in Werken der Liebe und Barmherzigkeit offenbaren, und von solchen Glaubenswerken hängt im Endgericht alles ab (25, 31-46). Alle drei Gleichnisse in Kapitel 25 sind eschatologisch, haben also mit dem Kommen Jesu und dem Ende dieser Weltzeit zu tun.

Die Erklärung von Kapitel 24 ist etwas schwieriger, denn gleichwie wir es bei den Propheten des alten Testaments immer wieder finden, geht es einmal um das baldige Gericht über Jerusalem und die Zerstörung des Tempels (beides geschah im Jahr 70 n.Chr.), dann aber auch um das Endgericht, welches mit der Wiederkunft Jesu verbunden ist. Es scheint so, als ob Jesus das Gericht über Jerusalem als Anschauungsbild für das Gericht am Ende dieses Zeitalters braucht. Man hat Kapitel 24 mit einem Teleskop verglichen, mit welchem man das in der Ferne Liegende gleichsam in die Nähe rückt.

Was die Anzeichen des kommenden Gerichts betrifft, müssen diese zunächst auf die Zerstörung Jerusalems bezogen werden. Diese Zeichen gelten jedoch zugleich der langen Endzeit, in der wir leben – Krieg, Hunger, Erdbeben, Verführung, Trübsal usw. In dieser langen Endzeit führt die Gemeinde ihre Mission aus; das Evangelium vom Reich Gottes soll in der ganzen Welt, vor dem Ende dieses Aeons, verkündigt werden (24,14).

Wenn Jesus den Rat gibt: *„Alsdann, fliehe auf die Berge, wer im jüdischen Lande ist"* (V.16), hat er den Ausbruch des Krieges (66 n. Chr.) im Auge, denn wenn Jesus wiederkommt, hilft solch ein Fliehen nichts. Wenn Jesus aber sagt, *„Alsdann werden heulen alle Geschlechter auf Erden und werden kommen sehen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit"* (V.30), dann sind wir am Ende der Zeit angelangt. Uns gilt die Mahnung: *„Darum wachet! Denn ihr wisset weder Tag noch Stunde."*
(David Ewert)

Editorial

Aufwiedersehen!

Liebe Leser,

Mit dieser Ausgabe der *Mennonitischen Rundschau* möchte ich mich nach fast 13 Jahren von Ihnen verabschieden. Mein Dienst als Co-Editorin wird Ende Juni abschließen. Ich möchte mich bei Ihnen für die treue Unterstützung und vielen freundlichen Zuschriften ganz herzlich bedanken.

Ich habe einige von Ihnen persönlichen kennengelernt, sei es in Gemeinden, auf Konferenzen oder sonstigen Zusammenkünften, und habe die ermunternden Worte sehr geschätzt. Ich habe durch die Jahre viel Freude gehabt, die verschiedenen Seiten der MR zusammenzustellen. Über den Lauf der Zeit haben wir einige Veränderungen unternommen, um unseren Lesern besser dienen zu können.

Als ich vor 13 Jahren meine Arbeit mit der damaligen Schriftleiterin, Lorina Marsch, begann, wurde die *Rundschau* zweimal monatlich herausgegeben. Einige Zeit später wurde aus finanziellen Gründen beschlossen, die Zeitschrift nur einmal im Monat zu drucken. Es war sehr interessant für mich, die Arbeit der Kanadischen MB Konferenz „von innen" kennenzulernen. Da ich nicht in einem mennonitischen Heim aufgewachsen bin, war vieles neu für mich. Durch Ihre vielen Beiträge, liebe Leser, habe ich auch die Geschichte der Mennoniten kennen und schätzen gelernt. Ich finde es erstaunlich und manchmal fast unglaublich, was die Mennoniten erlebt haben und wie sie trotzdem immer das Gute in allem sehen und zufrieden sind. Ihr fester Glaube hat ihnen immer wieder Hoffnung gegeben.

Ende des Jahres 1997, als Lorina Marsch mit ihrem Mann Roland nach Dresden, Deutschland in die Mission ging, habe ich die Zeitschrift für eine Zeit als zeitweilige Schriftleiterin geleitet. Im April 1998 haben Marianne Dulder und ich diesen Dienst, jeder in halbzeitiger Anstellung, übernommen. Wir hatten eine gute Zusammenarbeit und haben auch vieles voneinander gelernt. Ich wünsche Marianne viel Kraft und Weisheit für ihre Arbeit und vor allem Gottes Segen und Geleit. Auch den anderen Mitarbeitern der Rundschau, Helga Kasdorf und Lorie Mayer, wünsche ich Gottes Segen und danke ihnen für ihre treue Mitarbeit.

Was Gott für mich in der Zukunft geplant hat, weiß ich noch nicht, aber ich werde Ihm vertrauen. Er weiß, was ich brauche.

Ich möchte mich noch einmal ganz herzlich bei Ihnen, liebe Leser, für Ihre Gebete, Ermunterung und Unterstützung bedanken. (*Brigitte Penner*)

Du darfst wissen, du bist einmalig,
unverwechselbares Original.

Du darfst wissen,
es ist gut so, wie du bist
mit deiner Begabung
und deinen Begrenzungen.

Du darfst wissen,
für alle Schuld und alles Versagen
gibt es Versöhnung.

Du darfst wissen,
deine Zukunft liegt
in guten, starken Händen.

Du darfst wissen,
ein Gespräch mit Gott
gibt neue Kräfte und Perspektiven.

Du darfst wissen,
Gott ist da; näher als die Luft,
die dich umgibt.
In Jesus ist er erfahrbar
und schenkt er dir seine Zuwendung.
(Text nach J. Abrell)

Nach mehr als sechsjähriger Zusammenarbeit als Schriftleiterinnen der *Mennonitischen Rundschau* kommt unsere gemeinsame Tätigkeit nun zum Abschluß. Da wir gut miteinander gearbeitet haben und mit Freude für unsere Leser und den Herrn gewirkt haben, herrscht eine traurige Stimmung im Büro. Besonders werde ich den persönlichen Austausch über die schwierigeren Teile unseres Dienstes vermissen. Auch bei den weiteren, noch bevorstehenden Veränderungen bei der *Rundschau*, wird mir die Zusammenarbeit fehlen. Doch wir wissen uns alle in der Hand unseres großen Gottes geborgen. Als ich von unserer treuen Leserin, Rosemarie Schröder, vorgestern eine Karte erhielt, wußte ich, daß die ermutigenden Worte darauf an uns, aber auch an Sie, gerichtet sind:

Er hilft auch weiter!
Bis hierher hat mich Gott gebracht
mit starken Vaterhänden.
Was morgen kommt? –
es sorgt mich nicht;
Ich könnt's ja doch nicht wenden!
Ich stelle alles Ihm anheim,
vertraue seinem Namen.
Bis hierher hat mich Gott gebracht.
Er hilft auch weiter!
– Amen –

Brigitte, vielen Dank für Deinen Beitrag in den vergangenen 6+ Jahren. Ich wünsche Dir und Deiner Familie Gottes reichen Segen! (*Marianne Dulder*)

Wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen!
(Jeremia 29, 13+14)

Eine Erweckung ist im Grunde genommen nichts anderes als ein neuer Anfang im Gehorsam Gott gegenüber. Wie im Fall eines bekehrten Sünders ist der erste Schritt tiefe Buße, Zusammenbruch und ein buchstäblich "In-den-Staub-fallen" vor Gott, verbunden mit tiefer Demut und dem Bedürfnis, die Sünde aufzugeben. **(Charles G. Finney)**

Warum ich nicht um Erweckung bete

Beten um Erweckung ist in. Predigen darüber auch. Prophezeien noch mehr. Ich lebe in einer Region, in der seit Jahren verheißen wird, daß "sie" kommt. Die Hoffnung Tausender von Christen ist auf "sie" gerichtet, und je gottloser und säkularer die Gesellschaft wird, um so mehr erwarten wir von "ihr" den großen Durchbruch, der uns bisher verwehrt blieb.

Ich möchte es gerade zu Anfang mit aller Deutlichkeit sagen: ich schreibe diesen Artikel nicht, weil ich dem Status Quo oder der christlichen Bequemlichkeit das Wort reden, erst recht nicht das Wirken des Heiligen Geistes beargwöhnen würde, natürlich am wenigsten, um eifrige Gläubige in ihrer Sehnsucht zu kritisieren. Wenn "sie" kommen sollte, wäre ich der erste, der – hoffentlich – mittendrin steckt und einen begeisterten Bericht darüber schreibt. Wer mich kennt, weiß das. Aber ich frage mich in den letzten Jahren zunehmend, ob wir uns mit dem stürmischen Beten um Erweckung einen Gefallen tun. Und auf die Gefahr hin, als Nestbeschmutzer zu gelten, gleichzeitig in der Hoffnung, biblischen Reichs-Gottes-Realismus zu fördern, stelle ich hier mal etwas holzschnittartig dar, warum ich die Fixierung auf Erweckung für bedenklich halte:

1. *Weil wir in Christus alles haben – heute und nicht erst morgen*

Das ist mein Hauptgrund. Die ständige Bitte um Erweckung trübt uns leicht den Blick dafür, daß wir in Christus mit allem geistlichen Segen gesegnet sind, und zwar heute. Die Gemeinden des Neuen Testamentes hatten einen Haufen Probleme und Defizite, aber sie waren für Paulus "Heilige und Geliebte", auserwählt, vorherbestimmt, erlöst, beschenkt, erfüllt, versiegelt, mitauferweckt und mitversetzt (nach Epheser). Selbst die chaotische Gemeinde in Korinth hat "keinen Mangel an irgendeiner Gnadengabe". Da sind gegenwärtige Tatsachen, die uns zu neuem Handeln und zur Veränderung befähigen. Die Fixierung auf Erweckung trübt gern den Blick dafür und verlegt alle Hoffnungen auf ein erwecktes Morgen bzw. "irgendwann" (denn keiner weiß ja, wann Erweckung kommt). Wir haben aber alle Fülle in Jesus. Natürlich müssen wir uns diese Fülle wachstümlich aneignen – und zwar immer wieder. Aber es ist nicht so, daß Gott einen Teil seiner Segnungen zurückgehalten hätte und quasi die volle Fülle erst gibt, wenn Erweckung da ist.

Neue Gesetzlichkeit?

Verbunden damit ist gern eine versteckte neue Gesetzlichkeit, eine wenn-dann-Vorstellung: "*wenn* wir genug beten, *wenn* wir alle unsere Sünden bekennen und sein lassen, *wenn* wir völlig eins sind ... *dann* kann Gott Erweckung schenken." Peter Aschoff beschreibt seine eigene Erfahrung, die mit meiner identisch ist:

"Meine erste intensive Begegnung mit dem Thema Erweckung hatte ich vor 16 Jahren. Ich vertiefte mich in Bücher von Charles Finney und anderen, und in meiner Naivität dachte ich, wenn wir in unserer Jugendgruppe nur genug beten und unsere Sünden alle gründlich bekennen würden, könnten wir damit eine Erweckung auslösen. Also setzte ich alles daran, die Gruppe zu mobilisieren:: Mal ein bißchen gesetzlichen Druck, mal ein bißchen Winken mit dem möglichen Erfolg, mal den Appell an die Sehnsucht nach Gott, die die meisten hatten. Es war und blieb eine staubtrockene Angelegenheit. Am Ende waren alle müde und desillusioniert. Gewissensbisse traten auf: Hatten wir nicht durchgehalten? Waren vielleicht Sünden unbekannt geblieben? Hatten einzelne die Sache blockiert, weil sie nicht engagiert genug mitgezogen hatten? (Peter Aschoff, "Erweckungsfieber", Aufatmen 1/01)

Das Ganze läuft auf die Vorstellung hinaus: "weil wir nicht so sind, wie wir sollten, kann Gott nicht segnen." Das kann ein im Grunde heidnischer Gedanke sein, der die Gnade verdunkelt – eben daß wir in Christus alles haben, ohne Verdienst und Vorleistung.

2. *Weil das Evangelium seine Kraft in den unchristlichsten Gesellschaften entfaltet*

Erweckung bedeutet für viele die Bitte darum, daß sich Tausende von Menschen bekehren – übrigens eine falsche Vorstellung. Was wir Erweckung nennen, war immer zuerst "Erneuerung der Christen" auf eine tiefe, radikale Art – mit der Folge, daß ihr Zeugnis eine neue Kraft bekam, die geistliche Atmosphäre verändert wurde und dann Menschen in größeren Mengen zum Glauben kamen. Heute meine ich aus vielen Gebeten um Erweckung herauszuhören: "Herr, wehre doch der Ent-Christlichung und mach unser Land wieder christlicher". Das ist fromme Nostalgie. Schlimmer noch: es schiebt die Schuld für die Säkularisierung der Gesellschaft den Christen in die Schuhe, nach dem Muster "wir haben versagt. Was hier übersehen wird, ist die Tatsache, daß sich der natürliche

Mensch immer von Gott weg entwickelt, daß das Reich Gottes aber angebrochen und dauernd am Anbrechen ist – und daß das Evangelium oft in den heidnischsten Gesellschaften seine größte Sprengkraft entwickelt – nicht immer mit Tausenden von Bekehrten, aber mit kleinen, alternativen Zellen. Mit einer neuen Lebensart.

3. *Weil Erweckung für viele eine magische Vorstellung ist ...*

...Erweckung heißt für viele: Gott muß senkrecht von oben eingreifen. Man hat das Gefühl: "wenn Gott nicht handelt, dann können wir machen, was wir wollen, es geschieht ja nichts" – man ist auf Erweckung fixiert wie die Schlange aufs Kaninchen. Aber vieles geschieht halt nicht "senkrecht von oben", sondern wachstümlich. Manche Menschen, die viel von Erweckung reden, neigen dazu, alle kleinen Schritte, nötigen Korrekturen, vor allem aber neue Strukturen als "ungeistlich" und "menschlich gemacht" anzusehen. Ihren Vorstellungen liegt letztlich ein platonisches Verständnis vom Wirken Gottes zugrunde: geistlich ist, was Gott "direkt", eben senkrecht von oben, tut – Arbeit an Strukturen, Planen, beharrlicher Gemeindebau und das Entwickeln neuer Modelle sind dagegen "menschliche Bemühung" und damit – oft unausgesprochen – eben nicht so wertvoll, wenn nicht gar ungeistlich.

4. *... in die jeder hineinlegt, was er gern hätte*

Gebet entwickelt Kraft, wenn zwei oder mehr Christen "eins werden, um was sie bitten wollen". Das Wort "Erweckung" bewirkt aber genau das oft nicht: es ist fast ein postmodernes Schlagwort, ein Nebelbegriff, in den jeder sein Verständnis und seine Sehnsüchte hineinlegt, weil keiner so recht weiß, was man sich unter Erweckung nur vorstellen soll. Was für eine Art christlicher Gesellschaft stellen wir uns eigentlich vor, wenn wir um Erweckung – oder Erweckung 2, genannt "Transformation" – beten? Welche Art von christlicher Gesellschaft stellen wir uns vor? Peter Aschoff stellt die gleiche Frage:

"Wir müssen uns daher schon jetzt fragen: Wollen wir also ein fundamentalistisches Law-and-Order-Christentum, das vermeintlich christliche Werte per staatlicher Dominanz durchsetzt? Das auch vor einer mehr oder weniger sanften Einschüchterung der Spötter und Kritiker nicht haltmacht? ... Eine Klerikalisierung der Gesellschaft, die den Islam mit dessen eigenen Waffen zu schlagen versucht – der Repression?"

Oder lassen wir es zu, daß die Machtphantasien oder unterdrückte Minderwertigkeitsgefühle in triumphalistische Visionen umsetzen? Eine Vision, in der sich die fromme Subkultur zum gesellschaftlichen Machtfaktor ausdehnt? ... Heben wir – wie in Amerika – wenigstens äußerlich die Sexualmoral, während die sozial Benachteiligten zwar Almosen, aber keine Chancengleichheit bekommen und Ökologie aus Kostengründen gestrichen wird?

Oder träumen wir weiter von Erweckung als dem Schlaraffenland, wo alles von selbst geht? Wo einem die Nichtchristen aus unerfindlichen Gründen die Kirchentüren einrennen, um sich bekehren zu dürfen, ohne daß wir unserer Gemeinde-Egonzentrik eine Absage erteilen müssen? Wo wir uns langwierige Lern- und Wachstumsprozesse schenken können, weil der Erfolg als gnädig verdeckt? Wo all unsere geistlichen Probleme wundersam behoben werden?"

5. Weil es gern blind macht für das, was Gott dauernd tut

Erweckung ist ja kein biblischer Begriff, sondern eine kirchengeschichtliche Erscheinung der letzten Jahrhunderte, die ihren Sitz im Leben, in der damaligen Gesellschaft, auch in geistesgeschichtlichen Perioden hatte. Wenn wir uns an solchen Ereignissen orientieren, übersehen wir leicht, was der Heilige Geist heute –dauernd und mitten unter uns – tut. Das Gebet um Erweckung kann einem die Freude am Heil und an der Gemeinde verdunkeln; es ist gern ein Herumreiten auf unseren Defiziten, geht von der Vorstellung aus, daß wir "tief im Minus" sind und nicht gehorsame Schritte, sondern nur übernatürliches Eingreifen von oben uns da raus bringt. Es kann darum letztlich passiv machen!

Ich sehe im Neuen Testament ein anderes Muster: die Gemeinde war immer eine höchst unvollkommene Sache, ein menschlich-göttlicher Mix, was Jesus aber nicht hinderte, sie als Salz und Licht zu bezeichnen. Korrekturen sind dauernd nötig. Wir haben es noch nicht ergriffen, jagen ihm aber nach. Aber: was ist Gott Großes am tun – hier, heute! Wie viel Veränderung und Einheit hat der Heilige Geist in den letzten Jahren in unserem Land geschenkt! Das legen wir in der Regel nicht im Blick, aber wir müssen es im Blick haben, sonst ehren wir Gott nicht und sind undankbar.

6. *Weil nötige Schritte heute so gern vertagt werden*

Die alten Schläuche, genannt "Gemeinde" brauchen heute dringend Ergänzung durch neue. Neue Strukturen, schlanker und effektiver sind nötig. Klare Leiterschaft, die nicht bevormundet, sondern freisetzt, muß neu definiert werden. Wir brauchen – gerade in der postmodernen, spirituellen Herausforderung – mehr Qualität im Gemeindebau, regionale Vernetzung und den Mut zu Visionen. Und an der Basis gilt es, mit Geduld und Beharrlichkeit das Reich Gottes zu bauen, nicht nur auf neuesten Wellen reiten, mit der Führung des Heiligen Geistes bis in Details zu rechnen – und bei alle dem das Feiern nicht vergessen. Wenn das alles geschieht und man dann noch um Erweckung und Erneuerung betet – wohlan. Es darf aber nicht den Blick dafür schwächen, was man anpacken, ändern und wo man konkret gehorsam sein müßte. Geben wir es zu: manches Gebet um Erweckung kommt aus einer Ungeduld, die die Gesetze jahrelanger Arbeit, von Säen, Reifen und Frucht nicht mehr akzeptieren will und nach dem Motto "ich will alles und zwar sofort" eher ein Ausdruck pubertärer Instant-Erwartungen als wirklicher Glaube ist.

7. ***Weil es das Reich Gottes verdrängt***

Das Reich Gottes ist eine umfassende Größe – komplex, multidimensional, wachsend vom Kleinen ins Große und immer gleichzeitig schon da und noch nicht da. Es geht um eine neue Weltordnung, nicht nur um punktuellen Aufbruch.

Peter Aschoff schreibt: *"Erweckung verdrängt das Thema Herrschaft Gottes oder des Reiches Gottes von der Tagesordnung. Geschichtlich und kulturell bedingte Beispiele werden zum Maß der Dinge – mit der Gefahr, daß wir die Orientierung an Jesus selbst und seinem "Programm" verlieren. Am Ende werden unsere Erweckungen, wenn sie denn kommen, weniger ganzheitlich, weniger missionarisch, weniger menschenfreundlich und weniger radikal sein als Gottes neue Weltordnung, die Jesus verkündet hat. Langfristig gedacht, können sie sogar kontraproduktiv wirken!"*

Ora et labora

Wenn wir für Erweckung beten, müssen wir gleichzeitig bereit sein, uns hier und heute einzusetzen und sehr wach die Impulse Gottes in konkrete Schritte des Gehorsams umzusetzen. Wer wach ist, ist "erweckt".

Ich komme gerade aus Norwegen zurück und habe dort ein Beispiel kennen gelernt, wie ein Erweckungsimpuls zu langfristigen, umfassendem Handeln geführt hat. In der Stadt Bergen (260.000 Einwohner) wurden im Jahre 1994 mehrere Pastoren auf tiefe Art in Toronto von Gott berührt, darunter auch Reidar Paulsen, Chefredaktor einer größeren Zeitschrift und seit fast 30 Jahren Gemeindeleiter. Er verband sich mit einem anderen Pastor, Noralv Askeland, zu regelmäßigem Gebet; ihre Gemeinden begannen, sich einmal im Monat gemeinsam zu treffen. Neue Gemeinden schlossen sich an, und heute sind es über 20 Gemeindeleiter, die sich verbündet haben und sich zu wöchentlichen Gebetszeiten treffen. Pastoren wurden erfrischt und begannen, Schritte aus ihrem Gemeinde-Getto heraus zu machen und aktiv das Wohl der Stadt zu suchen. Das wird ganz konkret: Hunderte von Gläubigen aus diesen Gemeinden haben sich bereit erklärt, nach dem Modell Ed Silvosos "Lighthouses of Prayer" zu sein, d.h. systematisch und konkret für ihre Nachbarn oder Kollegen zu beten, sie zu segnen, ihre Gemeinschaft zu suchen und ihnen das Evangelium zu sagen. Es vergeht keine Woche, in der sich nicht mehrere Menschen zu Christus bekehren. Die Atmosphäre in der Stadt hat sich merklich verändert. Die Christen treffen sich regelmäßig zu stadtweiten Celebrations, Proklamationen und prophetisch-sozialen Aktivitäten – erweckliches Leben breitet sich aus.

Wenn wir so handeln, als wenn das Wachstum des Reiches Gottes von unserem Einsatz abhinge, wenn wir unsere Strukturen entschlacken und uns auf Tausende von Bekehrungen vorbereiten und wenn wir alles tun, daß sich das Volk Gottes seiner Hauptaufgabe widmet – dann können wir um Erweckung beten, weil wir wissen, daß der entscheidende Segen von Gott abhängt. (Quelle: *Reinhold Scharnowski, Livenet.ch*)

Gottes Werkzeug zur Erweckung

Wir sehnen uns nach Erweckung - nach dieser außergewöhnlichen, übernatürlichen göttlichen Heimsuchung, durch welche die ganze Gemeinde sich Seiner lebendigen und heiligen Gegenwart bewußt wird, durch welche Sünder überführt werden, Bußfertige sich bekehren, Zurückgefallene zurechtfinden, Feinde sich aussöhnen, Gläubige verändert und tote Gemeinden erweckt werden. Wie aber kommt Erweckung zustande?

Einzig und allein durch ein souveränes Wirken des Heiligen Geistes Gottes. Und welches Mittel benutzt Er dazu? Er gebraucht Sein Wort. Das Wort Gottes ist das "Schwert des Geistes", das Er zu Seinem Werk in dieser Welt gebraucht (Epheser 6,17; vergleiche Hebräer 4,12).

Trenne nie den Geist Gottes vom Wort Gottes, denn wenn der Heilige Geist diese Waffe in Seiner souveränen Macht gebraucht, dann durchbohrt Er damit die Gewissen, schneidet Krebsgeschwüre aus der Gemeinde, dem Leib Jesu heraus und schlägt den Teufel in die Flucht. Die Bibel ist es, die die Gemeinde Jesu erweckt. (*John R. W. Stott*)

Durchdring mit deinem Lebenssaft
Herz, Sinne und Gedanken;
bekleide mich mit deiner Kraft,
in Proben nicht zu wanken.

Mein Denken, Reden und mein Tun
nach deinem Willen lenke;
zum Gehen, Stehen, Wirken, Ruhn
mir stets, was not ist, schenke.

Zeig mir in jedem Augenblick,
wie ich dir soll gefallen;
zieh mich vom Bösen stets zurück,
regiere mich in allem.

(*Gerhard Tersteegen*)

Ein Pfarrer fragte einmal Corrie ten Boom: "Was muß ich tun, um in meiner Gemeinde eine Erweckung zu erleben?" Corries Antwort: "Gehen Sie nach Hause. Nehmen Sie ein Stückchen Kreide und ziehen Sie in Ihrem Zimmer einen großen Kreis auf dem Fußboden. Knien Sie sich im Zentrum dieses Kreises nieder und beten Sie: 'Herr, sende Erweckung in die Mitte dieses Kreises'."

Genau das ist Erweckung!

"Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: 'Friede sei mit euch ...' (Johannes 20,19).

Ein armer Haufen hockt da beisammen. Hinter von innen verrammelten Türen. In selbstgemachter Isolationshaft. Aus Angst. Der Herr ist auferstanden! Eigentlich müßten sie es längst wissen. Die Frauen haben es doch verkündet. Ostern wirbelt alles durcheinander. Auch in den Köpfen und Herzen der Jünger Jesu. Man spürte es den Ostertexten der Evangelien ab. Was an Ostern geschehen ist, paßt nicht in unsere Gehirne und Schubladen. Das einzigartige, unfaßbare, universale, alles verändernde Ereignis im Himmel und auf Erden ist geschehen. Das Grab Jesu wurde von Gott aufgebrochen. Jesus lebt. Mitten in der alten Welt beginnt bereits die neue.

Was uns zu Missionschristen macht

Die Jünger sind wie früher versammelt, doch die Angst führt sie zusammen. Gottesdienst in Erinnerung an den toten Jesus? So sieht es bei uns oft genug aus. Synoden, Sitzungen, Gottesdienste, Versammlungen in Erinnerung an den toten Jesus, der einmal der Christus war? Zu Papier gewordener Glaube?

Da gefriert der Atem

Das gefriert der Atem, da weht es kalt durch Köpfe und Herzen. Ohne den auferstandenen Gekreuzigten wäre alles tot in uns und um uns herum. Der Gekreuzigte lebt! Er kommt durch die Wand und spricht: "Friede sei mit euch." Absolution und Sendung. Endlich begreifen sie es und werden froh.

Das ist Erweckung! Wenn der Lebendige durch unsere von innen verrammelten Türen kommt und Gemeinden und Kirchen und uns verschlafene Christen herausholt aus unseren Feigheiten und Ängsten. Und uns zu Missionschristen macht. (Quelle: *Pastor Johannes Hansen, ideaSpektrum*, mit Abdruckerlaubnis)

Das Köstlichste

Das ist das Köstlichste im Leben:
Das ganze Herz dem Herrn zu geben!
Nicht hier und da nur ein Stücklein ihm schenken
und dann tagsüber nicht mehr an ihn denken.

Nicht heute begeistert sein Kind sich nennen
und morgen ihn auf der Straße nicht kennen.
O nein! Wenn du so zum Heiland stehst
und nicht durch dick und dünn mit ihm gehst,
dann höre: Dann kann es dir einmal geschehen,
daß seine Augen dich auch nicht sehen,
daß er sich auch nicht mit dir befaßt,
wenn du ihn vielleicht am Nötigsten hast...

Er gab dir alles: Sein Leben, sein Blut -
o sag, was ist dir für ihn zu gut?
Das Beste für ihn! Nichts halte zurück,
gib alles ihm hin, dein Leben, dein Glück!

Dann hast du das beste Teil erwählet,
dann ist deine Seele mit ihm vermählet.
Denn das ist das Köstlichste im Leben:
Das ganze Herz dem Heiland zu geben!

(Luise Haisch-Rolf)

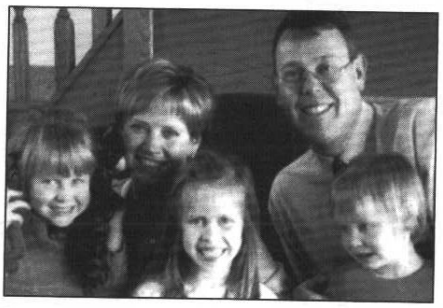
Aus den Gemeinden

Cornerstone Community Gemeinde
- in Virgil, Ontario -

Am 23. März 2003 wurde Stephen Sheane als Pastor der Cornerstone Gemeinde eingesegnet. Ontario Konferenzpastor Mark Johnson vollzog diesen Dienst.

Einsegnung von Pastor Stephen Sheane mit seiner Frau Naomi und Konferenzpastor Johnson

Stephen und Naomi lernten sich kennen, als sie beide das Ontario Bibelcollege (jetzt Tyndale) in Toronto besuchten. Sie heirateten am 29. Juni 1991 und dienten als Jugendpastorenehepaar in Philpott Tabernacle, Hamilton und auf dem OM-Schiff Doulos. Sechs Jahre standen sie im Pastorenamt in Kuwait. Die zwei jüngsten Kinder kamen hier zur Welt.



Naomi und Stephen Sheane mit (v.l.n.r.) Hillary, Petra und Amanda

Am 27. April 2003 feierte die Gemeinde ein Tauffest.

Shawna Dirks war als neunjähriges Mädchen mit ihrer Familie von Toronto nach Botswana, Afrika gezogen. Sie fand es anfänglich schwer dort, übergab sich jedoch von neuem dem Herrn. Brian Rowaan erhielt eine christliche Erziehung, erkannte aber erst in der Eden Schule, daß er sich völlig dem Herrn ergeben müsse. Obwohl er als Kind getauft worden war, glaubt er nun, daß die Taufe auf den Glauben vollzogen werden sollte. Josi Dominguez wurde in Mexiko in einer katholischen Familie geboren. Als fünfjähriger

Hinten v.l.n.r.: Gehilfspastor Vic Loewen, Jugendpastor Wes Wiens, Pastor Stephen Sheane; Vorne v.l.n.r.: Shawna Dirks, Brian Rowaan, Josi Dominguez

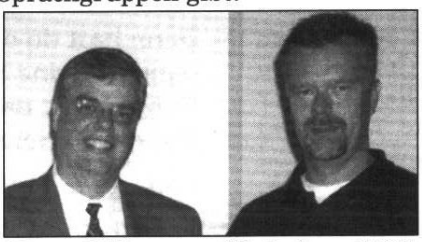
kam er mit seinen Eltern nach Ontario. Es war eine große Veränderung in seinem Leben, doch er fand Freunde, die einen guten Einfluß auf ihn hatten. Beim Lesen der Offenbarung bekehrte er sich. Er beteiligte sich an zwei Bibelfreizeiten mit der Cornerstone Jugend und entschloß sich, ein Leben für den Herrn zu führen.

Am 11. Mai 2003 fand in unserer Gemeinde eine Kindereinsegnung statt. Wes und Briar Wiens brachten dazu ihre Tochter Kaityn Morgan und Jacqueline und Carey Wiens brachten ihre Tochter Stella Bronte.

Im Mitsommer unternahmen elf Jugendliche, unter Leitung von Carl und Peggy Braun, eine Reise nach North Carolina, USA, um dort zwei Wochen zu dienen. Trotz schweren Regens konnten sie im Segen Gottes wirken: Sommerbibelschule für Kinder, Austeilen von Glühbirnen, Höfe reinigen, Verschenken von Nahrungsmitteln und Kleidung, Menschen trösten. Eine segensreiche Erfahrung hatten sie, nachdem auf einem Arbeitsort Bankrott erklärt worden war und Tausende von Arbeiter für die letzten zwei Wochen ihrer Arbeit keinen Lohn erhielten. Nach einer Abendandacht nahmen vierzig Personen den Heiland an.

Am 31. August fand ein spezieller Abschiedsgottesdienst mit Mittagsmahlzeit für Doug und Deanna Hiebert statt. Sie werden für drei Jahre mit MCC einen "Friedensdienst" in Burundi, Ruanda und im östlichen Kongo verrichten. Deanna wird vollzeitig in einer "Friedensschule" unterrichten. Doug ist für die Ausführung von Friedensseminaren und dergleichen verantwortlich. Ihr Begleitwort war Jesaja 58,6-12.

Zum Erntedankfest besuchte uns Terry Wiseman, der Direktor für Gemeindegründung in Ontario ist. In seiner Botschaft betonte er die Unterschiede zwischen Usa und David, laut 2. Sam. 6,3-15. Von den Gemeindegründungen erwähnte er besonders Toronto, wo es so viele Sprachgruppen gibt.



Terry Wiseman (links) und Ed Heinrichs (Kaplan der Eden Oberschule)

New Tribes Missionare Theo und Martha Enns mit ihrem Sohn Nate hatten im Februar 2003 Abidjan, Elfenbeinküste wegen politischen Unruhen verlassen. Sie kamen zur New Tribes Mission nach Sanford, Florida, wo Theo sein französisches Übersetzungs-Projekt fortsetzen konnte und Martha am Empfangstisch im Büro und im Gastmotel wirkte. Mitte Oktober gelang es Theo und Martha, zurück zu ihrem Missionspfosten in Afrika zu fliegen.

Liz Froese betreut eine verantwortliche Stelle in Bethesda, wo sie ehrenamtlich in der Behörde der Missionsgesellschaft "International Child Care" dient. Die Missionsgesellschaft hilft vielen Bedürftigen in Haiti und der Dominikanischen Republik, besonders auf medizinischer Ebene. Ende Oktober verbrachte sie dort eine Woche, um an den Behördesitzungen teilzunehmen. Etwas später übernahm sie den Vorsitz der Behörde.

Zwei MB-Gemeinden unterstützen Doug Cressman, der als Verwalter des MB-Medizinischen Zentrums in Jadcherla, Indien dient. Er war besorgt um seine Mutter und einen behindertern Bruder, die in Burlington, Ontario wohnhaft waren. Mitte Oktober konnte, mit Hilfe der Fairview MB-Gemeinde in St. Catharines, dafür gesorgt werden, daß beide in eine passende Wohnung im Pleasant Manor, Virgil ziehen konnten. Am 30. November kam Doug Cressman für einige Monate "nach Hause". Er bedankte sich für die Gabe eines "Keratometers", ein notwendiges, aber teures, Gerät für die Augenklinik. Auf einem informellen Abend erzählte er fesselnd von seinem Leben und seiner Arbeit. Während seiner Abwesenheit war ein treuer Kaplan, Abschalom (und Lydia) im Krankenhaus in Jadcherla tätig. (*Helen Bergmann*, Korr.)

V.l.n.r.: Jacqueline und Carey Wiens mit Stella Bronte und Stellas Brüder, Evan und Bennett, Wes und Briar Wiens mit Kaityn Morgan, Pastor Sheane

Cornerstone SOAR-Team

Leserbeiträge

Werte Rundschauleser:

Der Frühling ist hier. Die Vögel zwitschern in den Bäumen. Bald wird der Rasen zu grünen beginnen und die ersten Blumen werden blühen.

Ein Ostergruß aus dem Westen Manitobas! Es wurde mir aufs neue bedeutungsvoll, wieviel Ursache wir haben, unserem Gott dankbar zu sein! Ich bin dankbar, daß Jesus lebt und daß Er uns bei Gott vertritt. Dankbar bin ich auch, daß wir hier auf Erden nur Pilger sind und unser Pilgerlauf hier zum Abschluß kommt, wenn der Herr kommt oder uns heimruft. Dort erwartet uns lauter Wonne und unaussprechliche Freude. Auf ewig beim Herrn soll meine Losung sein!

Ostersonntag war ein Tag des Segens! Der Ostermorgen wurde um acht Uhr mit Liedern und einer Botschaft begrüßt, gefolgt von einem schmackhaften Frühstück. Nach der Sonntagsschule begaben wir uns in den Kirchensaal. Der Chor diente mit Osterliedern. Ein Drama brachte uns die Ostergeschichte zurück ins Gedächtnis. Bruder Tom Warner diente mit einer segensreichen Botschaft. Mit dankbaren Herzen verließen wir das Gotteshaus.

Möge der Herr uns dankbare Herzen geben für alles, was Er für uns erduldet und für uns getan hat. Wir sind Ihm viel Dank schuldig für unser Heimatland hier, für Nahrung, Kleidung, Obdach und für die Freiheit, Ihm zu dienen – ich in meiner Ecke und Du in Deiner!

Der Herr ist wahrlich auferstanden. Er lebt! (*Mary Martens,* Boissevain, Manitoba)

Lebenserfahrungen

Ein Mitarbeiter sandte uns die folgenden kurzen Gedanken eines Bekannten, David Kirk, der an Krebs erkrankt ist. Er beschreibt, wie Gott ihn durch die Tiefen dieser Situation geführt hat und wie er erkannt hat, daß Gott einen Plan für ihn hat.

1. Versprechen: *"Und ich will den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch sei in Ewigkeit"* (Johannes 14,16).

Lehre: Routine. Mein Termin beim Arzt sollte nur eine Routineuntersuchung sein, aber das war leider nicht der Fall! Er entdeckte eine vergrößerte Milz und ordnete Blutuntersuchungen, Röntgenaufnahmen und Ultraschalluntersuchungen an. Später in der Woche entdeckte ich auch noch einige vergrößerte Lymphdrüsen. Eine Biopsie wurde geplant, wonach meine Frau und ich uns mit dem Arzt trafen, um die Resultate zu besprechen. Sie sagte mir, daß die Resultate zeigten, daß ich "Mantle cell lymphoma" (Krebs in den Lymphdrüsen) hatte, gab mir aber keine weitere Erklärung über diese Art der Krebskrankheit. Am selben Abend suchte ich im Internet nach Information und erfuhr, daß diese Sorte Krebs nicht heilbar ist, sehr aggressiv erscheint und die Behandlung abstößt. Die allgemeine Lebenserwartung nach der Diagnose: drei bis fünf Jahre.

Welch ein Aufruhr der Gefühle! Es kam mir vor, als ob der Ballon meiner Zukunft, mit meinen Erwartungen, Hoffnungen und Träumen, ein Loch bekommen hatte und vor meinen Augen hin und her sauste und seine Luft verlor. Jeder weiß, daß er einmal sterben muß, aber wir erwarten doch alle, daß wir morgen noch lebendig sind. Auch noch in fünf Jahren. Aber die Möglichkeit wurde mir genommen, und ich kämpfe damit, dieses anzunehmen. Ja, ich weiß, daß ich nach meinem Tod zu meinem Erlöser Jesus Christus gehe. Ich bin mir dessen bewußt seit ich mich als zwölfjähriger Junge bekehrte. Aber, Herr, ich bin doch nur 55 Jahre alt!

Nach zwei Tagen des Verlorenseins geschah etwas für meine Frau und mich, das wir zu diesem Ausmaß noch nie erfahren hatten. Ein ganz klares Gefühl des heiligen Geistes, der seine Arme um uns legte, uns näher zu Gott führte und uns einen Trost und Frieden schenkte, der dieses Verlorensein durchbrach und unsere Sorgen zurücksetzte. Obwohl ich weiß, daß der heilige Geist der Tröster ist, hatte ich damit nicht gerechnet. Das Gefühl war so einnehmend und stark, daß die ganze Welt um mich herum zusammenbrechen hätte können, ohne daß ich mich darum besorgt hätte. Ich war sicher in den Armen Jesu. Wir waren wieder auf festem Boden.

Bitte: Danke Jesus für Deine sicheren und tröstenden Arme des Schutzes, Friedens und der Versorgung. Oh Herr, bitte laß mich nicht los. Ohne Dich glaube ich nicht, daß ich damit fertig werden kann. Nein, ich weiß, daß ich nicht damit fertig werden kann.

2. Versprechen: *Denn der Herr hat gesagt: "Ich will dich nicht verlassen und nicht von dir weichen"* (Hebräer 13,5).

Lehre: Ein guter Freund hat mir ein Buch über Gottvertrauen geschenkt. Als ich die ersten fünf Kapitel gelesen hatte, kam ich zu der Aussage "... Aber wenn wir versagen Gott zu vertrauen, zweifeln wir an Seiner Souveränität und stellen Seine Güte in Frage", kamen mir Tränen in die Augen und ich dachte, danke Herr Jesus, daß ich nicht auf dieser Straße reise. Ich nehme an, daß dieses der Zeitpunkt ist, wo der Glaube wirklich geprüft wird. Aber ich habe nicht gefragt "Warum ich?" Wenn ich fragen würde, bin ich mir sicher, daß die Antwort "Warum nicht du?" sein würde. Aber ich verstehe es trotzdem nicht. Ich weiß, daß Gott mich nicht bestrafen will, denn ich wollte Ihm immer von ganzem Herzen dienen. Ich verstehe es nicht. Ich habe viele Jahre treu gedient, irgendwo, wohin Er mich führte, ohne Reservationen. Ich verstehe es einfach nicht, Herr, aber ich vertraue Dir.

Ich fühle mich von der Bibel angezogen, weil ich weiß und glaube, daß sie die Antworten auf meine Fragen enthält, wie in Hebräer: *"Ich will dich nicht verlassen und nicht von dir weichen"*. Ich habe gemerkt, daß es nicht heißt, "von jetzt an werde ich bei dir sein" sondern daß Er immer

da war. In der Arztpraxis war Er da. Als der Arzt die schlechte Nachricht bestätigte, war Er da. Als meine Frau und ich Tränen des Schmerzes und Verlusts weinten, war Er da. Mir wird wieder von neuem bewußt, daß Gott immer da war, als z.B. Josephs Brüder ihn in die Grube warfen, als der gesalbte König David sich in den Höhlen vor Saulus versteckte, als Paulus in Ketten im Gefängnis lag usw. Er gibt mir Trost und Stärke. Der 23. Psalm hat nun ganz persönliche Bedeutung. Er sagt, wenn ich "durch das Tal des Todes gehe, wirst Du bei mir sein". Im wahrsten Sinne des Wortes hatte ich das Gefühl, auf dieser Straße zu gehen. Es wird mir langsam deutlich, daß ich die Worte, die ich kannte, jetzt erfahre.

Bitte: Es ist ein Segen, Herr, daß ich mich auf Dich vorbehaltslos verlassen kann. Ich muß niemals fragen oder mich wundern, wo Du bist oder ob Du immer bei mir bleiben wirst. Deine Gegenwart ist die Stütze in meinem Leben. Lehre mich, denn ich hungere nach Dir und dieser wachsenden Verbindung.

3. Versprechen: *"Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluß berufen sind"* (Römer 8,28).

Lehre: Ich habe schon unsere Ältesten in der Gemeinde um Gebet gebeten, wie Paulus es in Jakobus 5,14-15 sagt, und habe auch meine Familie um spezifisches Gebet gebeten. Einige neue Gedanken hinsichtlich meiner Lebensumstände und Gottes Beteiligung erheben sich in mir. Es ist erstaunlich zu bedenken, daß ich meine Umstände als negativ betrachte, sie aber von einem liebenden Gott herbeigeführt wurden.

Ich kann es einfacher annehmen, da ich mich schon einmal in dieser Situation befand. Als unser Sohn Tim zwei Jahre alt war, fiel er und hatte eine kleine Wunde bei seinem Augenbrau. Da die Wunde offen war, brachten wir ihn zum Krankenhaus, um sie nähen zu lassen. Der Arzt meinte, die Wunde sei nur klein und benötigte keine Betäubung. Sie können sich Tims Geschrei vorstellen. Ich mußte das Zimmer verlassen, aber meine Frau Elma blieb bei ihm und half den Krankenschwestern ihn festzuhalten. Später habe ich darüber nachgedacht und fragte mich, was er wohl gedacht haben muß. "Warum hält mich meine Mutter fest, anstatt mir zu helfen? Der Mann tut mir weh. Ich dachte, sie liebt mich." Dennoch wußten wir beide, daß diese Schmerzen nötig waren, um Heilung zu bringen.

Ich kann auf dieselbe Weise Gottes Plan für mein Leben annehmen und wissen, daß, was immer in meine Richtung kommt, Er bereits gut geheißen hat. Der einzige fehlende Teil dieser Rechnung ist die Antwort auf meine Frage "Was ist Gottes Wille mit dem Krebs?"

Eine Gebetshecke bildet sich um mich. Ich begann eine Email-Liste, um meine Familie und drei enge Freunde über meinen Gesundheitszustand auf dem Laufenden zu halten. Diese Emails wurden an andere weitergereicht, die nun auch auf diese Liste gestellt werden wollten. Ich schicke jetzt Berichte an über 40 Adressen. Es vergeht nicht eine Woche, daß mir nicht Menschen auf der Arbeit, in der Kirche oder auf der Straße sagen, daß sie für mich beten. Ich bin überzeugt, daß die Gebetsunterstützung von anderen Gläubigen einen positiven Einfluß auf mich haben. Es ist die Familie Gottes in Aktion.

Bitte: Herr, danke für die liebenden, geistlichen Brüder und Schwestern, die mir so viel Mut gegeben haben. Hilf mir, daß ich die Nöte anderer erkenne, so daß ich helfen kann, ihre Lasten zu tragen.

4. Versprechen: *"Darum laßt uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben"* (Hebräer 4,16).

Lehre: Einer meiner Freunde, einer der beschäftigsten Männer in meinem Bekanntenkreis, reist geschäftlich durch die ganze Welt. Es war eine Überraschung für mich, als er mich eines Tages zwischen zwei Flügen anrief und meinte: "Larry hat mir von deinem Krebs und der Behandlung erzählt, aber ich möchte es von dir selbst hören." Mein Freund ist nicht bekehrt. Er hat das Evangelium schon öfters gehört, aber nicht angenommen. Nachdem ich ihm das Neueste erzählt hatte, sagte er: "Ich möchte, daß du mich auf deine Adressenliste stellst, so daß ich deine Nachrichten sofort erhalte." Ich sagte ihm, daß ich ihm eine Zusammenfassung senden würde, weil er so beschäftigt sei, aber er bestand auf die ganze Nachricht.

Welch eine Gelegenheit! Ob er es weiß oder nicht, aber er hat mich gerade dazu eingeladen, ihm von Gottes Güte und Barmherzigkeit an mir zu erzählen. Ich bete jetzt ernsthafter als je zuvor für seine Errettung. Gott hat meine Leidenschaft für diejenigen, die Gott brauchen, verstärkt. Meine Leidenschaft für Gebet hat auch zugenommen, nicht nur Gebet, sondern ausdrucksvolles Gebet. Zu Beginn meiner Krankheit hat Gott mich auf Hebräer-Kapitel 4 hingewiesen und daran erinnert, daß Christus ansprechbar ist - nicht abgesondert in der Ferne, sondern hier, am Fuße Seines Thrones. Ich brauche nicht mit einer entschuldigenden Geste zu Ihm kommen, sondern kann direkt auf Seinem Schoß sitzen und Ihm ins Gesicht schauen. Ich bin Sein Kind!

Es gibt auch noch andere, die Gott zu mir gebracht hat, die Seine Errettung brauchen, die sich mit mir unterhalten wollen und mir ihr Mitgefühl aussprechen. Das gibt mir die Gelegenheit, ihnen von Gottes Güte und erhaltender Kraft in meinem Leben zu erzählen. Er ist mein Grundstein und gibt mir Hoffnung und Optimismus. Ich erzähle es den Krankenschwestern in der Krebsklinik, meinem Arzt, meinem Spezialisten und wer immer mir zuhören will. Einmal habe ich sogar meinem Spezialisten erklärt, wie der Herr mein Gebet über die Schwellungen in meinen Beinen beantwortet hat. Herr, laß diesen Samen wachsen!

Bitte: Danke Herr, daß mein Vertreter Christus immer erreichbar ist und mich in den Thronsaal zu Gott ruft, um meine Freuden und Leiden, meine Nöte und Danksagung auszudrücken.

5. Versprechen: *"Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat..."* (Johannes 6,44).

Lehre: Mein bester Freund ist ein guter Mann, ein religiöser Mann, aber er ist geistlich verloren. In vergangenen Jahren "argumentierten" wir über Religion. In unseren Teenagejahren „debattierten" wir über die Bibel. Heute, als Erwachsene, diskutieren wir darüber. Mein Herz leidet um ihn. Als er von meiner Krebserkrankung hörte, war er sehr erschüttert, sah jedoch, daß mein Glaube an Gott eine mächtige Heilung in meinem Leben ist. Einmal fragte er mich über mein "Auf und Ab" und ich sagte ihm, daß ich das nicht kenne. Meine Krankheit hat mich niemals deprimiert, noch habe ich den Herrn gefragt "Warum ich, Herr?" Er hat mir gleich von Anfang Frieden gegeben.

Mein bester Freund hat viele Religionen studiert und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß alle zu dem gleichen Ort führen und daß es keinen persönlichen Gott gibt, nur einen Gott in uns. Er behauptet, daß wir uns entscheiden müssen, das zu sein, wozu wir bestimmt sind und unseren Willen und unsere Talente, die uns gegeben sind, daraufhin einsetzen. Er sieht meinen Glauben und Vertrauen in Gott in gleicher Weise. Herr, mein Krebs öffnet mir Türen zu Gesprächen mit meinem Freund, die ich sonst nicht gehabt hätte. Er gibt mir Beispiele von guten Menschen von anderen Glaubensrichtungen, die erfolgreiche, bedeutungsvolle, erfüllte Leben geführt haben und damit der Menschheit geholfen haben. Er hat Recht. Die Bibel sagt, daß der Herr Regen auf die Gerechten und Ungerechten fallen läßt. Ich bin dankbar, daß es nicht meine Aufgabe ist, ihn zu überzeugen, daß es am Ende des Lebens keinen Unterschied macht, wie erfolgreich du warst, wie gut du warst oder viele Menschen von deiner Gegenwart einen Nutzen hatten. Ich bin verantwortlich dafür, ihm die Gute Nachricht der Erlösung zu geben; der Geist wird sie überzeugen.

Bitte: Herr, hilf mir, darüber bewußt zu sein, daß ich niemanden davon zu überzeugen brauche, daß Du da bist und daß die Bibel ihnen den Weg zum Frieden mit Dir zeigt. Hilf mir, dies mit meinen Worten und meinem Leben zu zeigen.

6. Versprechen: *"Und alles, was ihr bittet im Gebet, wenn ihr glaubt, so werdet ihr's empfangen"* (Matthäus 21,22).

Lehre: Wie viele Verse in der Bibel hast Du gesucht, die über Gebetserhörung sprechen? Wie viele versprechen, daß Du erhältst, wonach Du fragst? Wie oft ist dieses nicht zugetroffen? Für mich auch nicht. Im Matthäusevangelium sagt Christus, daß solche, die bitten, erhalten werden und die suchen, finden werden. Ich bitte Gott um Heilung und erwarte, geheilt zu werden, weil die Bibel unsere Bitten stets mit unserem Glauben verbindet. Ich habe persönlich eine Anzahl von Christen gekannt, die an Krebs erkrankten, ernsthaft um Heilung gebetet haben und dann an der Krankheit gestorben sind. Wie kann ich verstehen, was mir die Bibel sagt, und ich das mit dem vergleiche, was Menschen erfahren? Herr, ich weiß, ich muß noch mehr lesen!

Meine Gedanken sind besinnlich, wenn ich in der Bibel nach speziellen Versen suche. Das ist allerdings nicht, wo mich meine Gedanken hinziehen, da mir immer wieder die altbekannten Bibelverse in den Sinn kommen. Ich wundere mich, warum ich sie vorher nie voll verstanden habe. Zum Beispiel, warum sprechen wir immer darüber, daß Petrus aus dem Gefängnis befreit wurde, und vergessen dabei Jakobus, der nicht mit dem Leben davon kam? Wenn wir in Hebräer Kapitel 11 lesen, freuen wir uns mit den Gläubigen, die Wunder erlebten und Kämpfe gewannen, aber betrachten nicht den Rest des Kapitels, welches von anderen erzählt, die für denselben Glauben gelitten haben und getötet wurden. Wie verstehen wir den Vers aus Psalm 116: *"Der Tod seiner Heiligen wiegt schwer vor dem Herrn"*?

Ich beginne zu verstehen, daß Prüfungen und Leiden dazu führen, Christus ähnlicher zu werden. Jakobus sagte, daß Leiden zu Geduld führt und Geduld zu Ausdauer. Jetzt verstehe ich, Herr. Es war die ganze Zeit da. Ich freue mich! Denn Du machst mich perfekt, und deshalb wähle ich den Weg, den Du für mich bereitet hast. Wenn ich die Uhr zurückdrehen könnte und keinen Krebs hätte, würde ich es nicht tun, denn was ich dadurch in meiner Verbindung mit Christus gewonnen habe, ist mir viel kostbarer.

Bitte: Es ist erstaunlich, Herr, wie meine Pläne mit Deinen übereinstimmen, je mehr ich wie Christus sein will. Mache mit mir, was Du am besten findest, und ich werde Dich loben und von Deiner Güte und Gnade bei jeder Gelegenheit erzählen. Meine Hoffnung liegt in Christus, meine Augen sind himmelwärts gerichtet und ich lebe jeden Tag, den Du mir hier auf Erden gibst, aufs Vollste und bringe Deinem Namen Ehre! Der Herr sei gepriesen!

(*David Kirk*, mit freundlicher Genehmigung)

Geistliches Leben

Das römische Reich, Pax Romana und die Zerstörung des jüdischen Tempels

Das Evangelium und die Entwicklung der christlichen Kirche von 30 n.Chr. bis heute ist nur zu verstehen auf dem Hintergrund der römisch-griechischen Kultur des ersten Jahrhunderts und der geschichtlichen Umwälzungen, die dann in den folgenden Jahrhunderten über Europa und den Mittelmeerraum hinweggewälzt sind.

Eine Zeit des Friedens für das zuvor von verschiedenen Auseinandersetzungen geplagte römische Reich brachte die Herrschaft des römischen Kaisers Augustus (Oktavian) seit etwa 27 vor Christus. Es wurde jetzt Handel, Kunst und Ackerbau in bisher undenkbarer Weise möglich und das ganze römische Reich nahm einen wirtschaftlichen Aufschwung. Der Frieden machte Reisen und Kommunikation in einer Weise möglich, die erst im 19. Jahrhundert wieder erreicht wurden. Von Palästina bis Schottland erstreckte sich dieses Mega-Reich, und über die Straßen konnte sich auch der christliche Glaube ausbreiten.

Wie war die Situation der Juden in diesem römischen Reich? Die Juden wurden im römischen Reich in der Regel als eine etwas ungewöhnliche Minderheit betrachtet. Die Diaspora (Zerstreuung) hatte sie über das Reich verteilt, und sie bildeten in nicht wenigen Orten eine signifikante Gemeinschaft. Sie lehnten es ab, sich an irgendwelchen religiösen Praktiken zu beteiligen und lebten ihren jüdischen Glauben abgesondert von der Welt um sie her. Dabei wurden sie einerseits mit gewissem Mißtrauen behandelt, andererseits für die engen Familienbande und den starken Zusammenhalt der Gemeinschaft bewundert.

Um die jüdischen Gemeinden gab es oft einen größeren Kreis von "heidnischen Gläubigen", die sich an den Gesetzen des jüdischen Gottes orientierten und danach lebten, aber als "nicht-jüdischer Abstammung" nicht zur jüdischen Gemeinschaft hinzukommen konnten. Der jüdische Nationalismus war dabei eine relativ kleine Macht. Das änderte sich in den 60er Jahren des ersten Jahrhunderts.

Etwa 66 n.Chr. kam es zum jüdischen Aufstand gegen die römischen Besatzer in Palästina und Jerusalem. Es brauchte vier Jahre, von 66 n.Chr. bis 70 n.Chr., um diesen Aufstand niederzuschlagen. Der Abschluß vollzog sich auf der Felsenfestung Masada, wo 4000 jüdische Männer, Frauen und Kinder Selbstmord begangen, um nicht in die Hände der römischen Truppen zu fallen. Bis heute erinnert der Ausspruch "nie wieder Masada" an diese historischen Ereignisse. Der römische Kaiser Titus war so gründlich bemüht, das Problem endgültig zu erledigen, daß er 70 n.Chr. den jüdischen Tempel bis auf die Grundmauern niederreißen ließ. Bis heute ist nur die westliche Mauer des Tempels erhalten.

Der Fall des jüdischen Tempels wurde von den Christen als eine klare Erfüllung einer Prophetie Jesu aus dem Markus Evangelium (13,2) angesehen: *Und als er aus dem Tempel ging, sprach zu ihm einer seiner Jünger: Meister, siehe was für Steine und was für Bauten! Und Jesus sprach zu ihm: Siehst du diese große Bauten? Nicht ein Stein wird auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde.*

Um 60 – 70 n.Chr. war der christliche Glaube eine verschwindende Minderheit im römischen Reich. Es gab christliche Gemeinden in einigen der großen Städten – aber das war alles. Wie der christliche Glaube sich unter heftigen Verfolgungen innerhalb von 200 Jahren über das ganze Reich verteilte, werden wir im zweiten Abschnitt unserer Tour erfahren. (Quelle: *Roland Potthast, Evangeliumsnetz*, mit Abdruckerlaubnis)

Sommer-Tollheit

Während die Sonne ihren jährlichen Aufstieg vom Süden vollzieht, erfaßt unsere Staatsbürger, die nördlich der Mason-Dixon-Linie wohnen, eine seltsame Rastlosigkeit, die sich mit endlicher Ankunft des Sommers in einen krankhaften Zustand steigert, der das Land in einen riesigen Käfig walzender Mäuse verwandelt. Eine Art Tollheit packt die Bevölkerung, und dann beginnt das viermonatige Bemühen der Menschen, irgendwohin zu gelangen, solange es nicht zu Hause ist. Niemand nimmt sich die Zeit zu fragen, worum es sich eigentlich handelt, aber praktisch jeder, der nicht im Krankenhaus oder Gefängnis ist, schließt sich der allgemeinen Massenbewegung von überall nach irgendwo und zurück an.

Ein unwiderstehlicher Trieb hebt die meisten von uns auf wie vom Wind erfaßte Staubkörner, wirbelt uns herum und nimmt uns mit gefährlicher Geschwindigkeit mit, bis der erste Frost kommt, um die Kürbisse zu reifen und die Wohnwagenhänger heimwärts zu treiben.

Der rüstige alte Diakon, der sein ganzes Leben in dem Kreis verbrachte, wo er geboren wurde, ist für immer verschwunden. Er lebte bevor den Tagen der modernen Nomaden. Veränderte Zeiten haben ihn so sicherlich eliminiert wie den Buggy-Schuppen und den Anbindeposten. Er ist nun hauptsächlich ein Ausstellungsstück im Museum wie das dreizehige Pferd und der Dinosaurier.

Sein Grundfehler war, keine Ferienzeit in Anspruch zu nehmen. Er brauchte Abwechslung und Ruhe wie auch ein wenig Erholung, doch weil er von diesen wunderbaren Hilfsmitteln der Gesundheit und des langen Lebens noch nicht gehört hatte, machte er seine schwere Arbeit weiter, erzog zehn gesunde Kinder, bearbeitete seine eigene Landwirtschaft, beteiligte sich viermal wöchentlich in der Baptis-

tengemeinde und brachte es sogar noch fertig, ein oder zwei Bücher monatlich zu lesen. Obwohl er es versäumte, sich in jährlichen Abständen zu entspannen, konnte er noch ohne die Hilfe einer Brille aus einer Entfernung von hundert Yard ein Eichhörnchen aus einem Kastanienbaum schießen und im Alter von siebenundachtzig Jahren ein Dutzend Klimmzüge machen. Als er schließlich starb, wurde er aufrichtig von seiner Familie und einer Unmenge von Nachbarn betrauert, die seinen echten Wert zu schätzen gelernt hatten, weil sie lebenslang neben ihm gewohnt hatten.

Wie jemand behaupten kann, daß sein Enkel, der seine Wohnung alle zwei Jahre wechselt und seine Sommer verbringt, indem er die Landschaft in einer Rauchwolke durchbraust, ihm in männlichem Charakter gleichsteht, verstehe ich nicht.

Heute glauben wir aber an die Freiheit, die unsere Verfassung uns versichert, und das unveränderliche Recht jedes Menschen, zu tun was er will, so lange er nicht die Gesetze verstößt. Wenn somit große Teile der Bevölkerung ihre Heime verlassen und ihre Freizeit verbringen, indem sie von einer Tankstelle zur anderen fahren, kann nichts dagegen gemacht werden. Irgendwelche Einwände würden in den Wind geschlagen sein oder gegen den Strom gehen. Und doch sollte uns altmodischen Zurückbleibern vergeben werden, wenn wir einige aufrichtige Tränen vergießen über das Durcheinander, das diese Sommertollheit in dieser viel beschäftigten Zeit in den Gemeinden verursacht.

Obwohl die Feriengewohnheit eine Narrheit und Fluch ist, obwohl Millionen jeden Sommer lange und teure Ferien nehmen, sind wir willig zuzugeben, daß eine Ferienreise therapeutischen Wert haben kann, wo und wenn sie wirklich notwendig ist. Ich würde den schwerarbeitenden Mann oder der schwerarbeitenden Frau nicht eine Ruhe von der täglichen Arbeit mißgönnen wollen.

Das Traurige dabei ist jedoch, daß die Feriengewohnheiten und zusätzlich noch die gewohnten Wochenendreisen den ganzen Sommer hindurch dazu geführt haben, daß die Gemeinde Gottes einige Monate jedes Jahres praktisch lahmgelegt ist. Manche Kirchen schließen einfach ihre Türen, andere sehen sich gezwungen, während des Sommers die Abendversammlungen aufzugeben, und noch andere müssen sich mit anderen Gemeinden zu vereinten Gottesdiensten zusammenschließen, um eine Besucherzahl zu haben, die eine Versammlung rechtfertigt. Die Finanzen kommen nicht herein, die Moral leidet und der Glaube brennt zu einer grauen Asche nieder.

Schwer zu verstehen ist, wie ein Nachfolger Christi es rechtfertigen kann, in dieser Zeit sein Kreuz so häufig und so schamlos niederzulegen. Die Armee des Herrn ist die einzige Armee auf Erden, in der Soldaten zu Kriegszeiten einen viermonatigen Urlaub erwarten. Ironisch ist, daß genau in den Monaten des Jahres, in denen Satan am geschäftigsten zu sein scheint, die Kinder Gottes am faulsten sind. Die Hölle heimst ihre Ernte in der Sommersaison ein, während die armen, überlasteten Erben der Ewigkeit den Kontinent durchqueren und mit aller Kraft versuchen zu entspannen.

Sollte mich jemand an die großen Konferenzen und Freizeitversammlungen erinnern, die im Sommer stattfinden, würde ich erwidern, daß zehn Tage lange Freizeiten ärmlicher Ersatz für den treuen Dienst in der Heimatgemeinde sind.

Es ist ein erbärmlicher Anblick, wenn man an einem gegebenen Sonntagmorgen im Sommer einen entmutigten Sonntagsschulleiter vor dem kläglichen Rest seiner Sonntagsschüler stehen sieht und dieser versucht, fröhlich zu erscheinen, obwohl die Hälfte seiner Sonntagsschullehrer fehlen. Und es ist ein tragisch/komischer Anblick, wenn der regelmäßig Wandernde sich am Samstagnachmittag niederkniet, um Gott für den Wohlstand zu danken, der es ihm ermöglicht, das Gotteshaus öfter zu verlassen als es ihm früher in mageren Zeiten möglich war, und um Bewahrung auf der Reise zu bitten, indem er von seinem Pflichtposten hinwegrast, um inmitten der Sardinendosen mit der Natur Umgang zu pflegen.

Daß die Gemeinde Christi so völlig dieser Sommer-Tollheit unterliegen könnte, ist genügender Beweis für unseren armen geistlichen Zustand. Kein Wunder, daß die Menschen der Welt spöttisch lächeln, wenn wir zurückkehren und an ihnen arbeiten wollen, nachdem das kühle Wetter eingesetzt hat. Sie nehmen uns nicht ernst, und wir können uns selbst für ihre Einstellung bedanken.

Wir brauchen eine Wiederbelebung! Wir brauchen eine Wiederbelebung der Hingabe bis zum Tod, eine Wiederbelebung der freudigen Hingabe unseres Willens an Gott, die sich nicht vor Opfer fürchtet und es als Vorrecht ansieht, das Kreuz und die Hitze und Last des Tages zu tragen. Wir werden zu stark von der Welt und zu wenig vom Geist kontrolliert. Wir Gläubigen sind den Versuchungen der Bequemlichkeit gegenüber nicht immun. Wir stehen in ernster Gefahr, eine Generation von Genußmenschen zu werden.

Diejenigen, die mit diesen Schlußfolgerungen nicht übereinstimmen, haben das Recht dazu. Und ich wäre der letzte, ihnen das Vorrecht abzusprechen. Darf ich aber, im Namen von tausenden, sich bemühenden Gemeinden und entmutigten Pastoren, flehentlich um ein wenig mehr Treue in dieser schwierigen Zeit zur lokalen Gemeinde bitten?

Möchte Gott ein Volk erwecken, das weniger sein Vergnügen und mehr die große Not erwägt. Ich habe von einer erfolgreichen Laienperson gehört, die immer wieder ablehnt, völlig verdiente Vergnügungsreisen zu unternehmen, weil er sich nicht dazu bringen kann, seine Sonntagsschulklasse von Jungen zu verlassen. Möchte Gott solche Männer und Frauen unter uns vermehren, bis der Schmach Ägyptens abgewälzt und das Vertrauen der Menschen in uns wieder hergestellt ist.

(Quelle: *A.W. Tozer, God Tells The Man Who Cares,* Kapitel 30, mit Genehmigung)

Evangelium in aller Welt

Family Life Network

- beginnt zwei neue plattdeutsche Programme -

Als Family Life Network vor etwa 50 Jahren das allererste plattdeutsche Radioprogramm produzierte, waren viele darüber erstaunt. Manche Kanadier machten sich sogar etwas lustig darüber. Doch man schätzt, daß es noch etwa 50.000 plattdeutschsprechende Menschen in Bolivien gibt und 60.000 in Mexiko, 25.000 in Paraguay, 40.000 in Süd-Ontario, 200.000 in Deutschland und Tausende in Manitoba, Saskatchewan und Alberta. Somit war es weniger erstaunlich, daß in den nachfolgenden Jahren viele Menschen durch das plattdeutsche Programm zum Herrn fanden. Sie hatten die Liebe Gottes in ihrem Leben erfahren!

Ein Beispiel dafür sind etwa 200-300 Menschen in Bolivien, deren Leben durch das Radioprogramm geändert wurde und die nun Teil einer christlichen Reformbewegung sind. In der Stadt Pailon wurde eine neue Gemeinde mit 160 Personen gegründet. Viele der Mitglieder waren von ihrer Altkolonie-Gemeinde ausgeschlossen worden, nachdem sie nach Arbeit in bolivischen Städten außerhalb der Kolonien gesucht hatten.

Nun beginnt Family Life Network, auf Bitten von Bolivien, zwei neue plattdeutsche Programme: Komm Kjikje! (Komm, schau!) für Kinder und Met Helen En De Käakj (Mit Helen in der Küche).

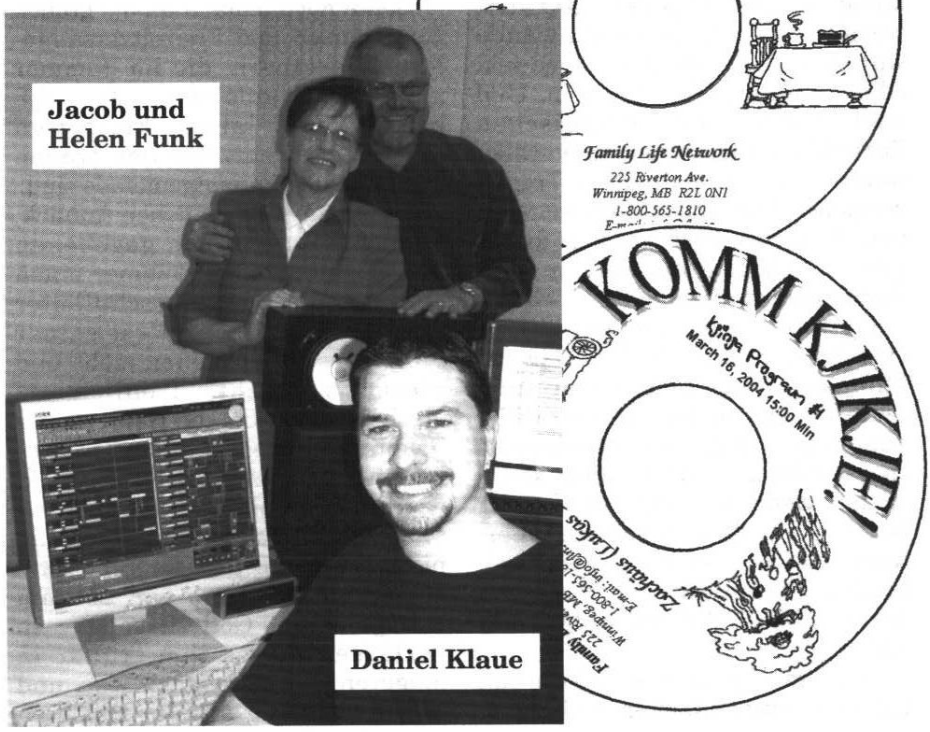
Jake und Dorothy Fehr, die mit Trans World Radio in Bolivien dienen, berichteten folgendes: "Unsere Radiostation erhielt viele Anrufe von Personen aus den Kolonien. Viele davon sind arm, alkohol- und drogensüchtig und sexuell belastet, mit sehr beschränkten Fähigkeiten, außerhalb ihrer Kolonien ihr Leben zu führen. Selbstmord ist umsichgreifend. Kolonie-Beschränkungen führen dazu, daß viele junge Menschen nur mangelhafte Lese- und Schreibfähigkeiten besitzen. Das Radio ist der einzige Weg für evangelikale Christen, die Botschaft von Jesus weiterzugeben. Mennoniten sollen eigentlich keine eigenen Radios besitzen, aber viele haben eins und sind treue Hörer. In diesem Zusammenhang sind besonders Programme für Kinder und Frauen notwendig."

Gottes Antwort auf dieses Bedürfnis kam, als Helen Funk, eine vollzeitige professionelle Köchin und Ehefrau des deutschen Produzenten für FLN Jacob Funk, eine Schulterverletzung hatte und einige Zeit nicht arbeiten konnte. Mit einem plötzlich geänderten Zeitplan und dem Bedürfnis für plattdeutsche Kinder- und Frauenprogramme, entschloß Helen sich, diese überwältigende Aufgabe anzunehmen. Heute ist sie für zwei fünfzehn Minuten lange Programme zuständig.

"Am Anfang wollte ich nicht einmal darüber nachdenken. Es wäre leichter gewesen, keine Gedanken darüber zu verlieren.... Doch mein Herz öffnete sich für diese Kinder und Frauen ... Ich habe gefastet und gebetet – das Bedürfnis ist so groß."

In dem Kochprogramm für Frauen erklärt Helen Rezepte, die direkt aus ihrer eigenen Küche kommen. Während sie kocht, gibt sie den Frauen einen christlichen Gedanken des Tages. In dem Kinderprogramm lehrt "Taunte Helen" ein Lied und erzählt eine Bibelgeschichte. Mit den passenden Geräuschen wurde in der ersten Kindersendung die Zachäus-Geschichte mitgeteilt und Kinder eingeladen, Vergebung und Liebe zu erfahren.

"Wir möchten den Kindern der Altkolonie solche Bibelgeschichten erzählen und Lieder lehren, die betonen, daß Jesus unser Freund sein will und uns liebt", sagt Jacob Funk. (*Family Life Network*)



Konferenzen

Der Lobpreis hält an

– auf der MB-Konferenz in Saskatoon, Saskatchewan –

"Leute, die lobpreisen" war das Thema der 58. jährlichen MB-Konferenz in Saskatchewan, die in der Forest Grove Community Gemeinde in Saskatoon stattfand. Pastor Bruce Enns hieß die Delegaten zu der am 12. und 13. März stattfindenden Versammlung mit folgenden Worten willkommen: "Dieses ist der dritte Winter in diesem Jahr." Obwohl das Wetter und der Wirtschaftszustand teilweise dämpfend auf die Versammlung wirkte, war eine Einstellung des Preises und der Danksagung offensichtlich.

Nach einer vom Lobpreis-Team der Forest Grove Gemeinde geleiteten Andacht folgte Konferenzprediger Ralph Gliege mit der Ansprache "Zustand der Provinz". Er lobte die "Tugenden" Saskatchewans – die Schönheit, Sonnenaufgänge und –untergänge, Nordlichter und die Tatsache, daß zwei bedeutende christliche Bildungsstätten in Saskatchewan gelegen sind. Tausende von Menschen erhielten im Briercrest Biblecollege und Bethany College ihre Ausbildung und arbeiten jetzt weltweit. Er wies darauf hin, daß, wenn das Geheimnis von Saskatchewan einmal bekannt wird, viele Leute der Provinz zuströmen werden. "Welche Gemeinden wollen wir in Saskatchewan haben, wenn die Menschen heimkehren?" fragte er.

Darauf erwägte Gliege die Päckchen von Weizensamen, die er 1998 an Gemeinden verteilt hatte, und zwar ein Samenkorn pro Mitglied. Einige Gemeinden sind gewachsen, sagte er. Andere sind gestorben, aber ihre Frucht bleibt. In den vergangenen vier Jahren ist die Konferenz um eine Gemeinde, 74 Mitglieder und 125 Besucher gewachsen. Er fragte: "Sind wir willig, ein Wagnis einzugehen? Befinden wir uns noch in einer Periode des Pflanzens?"

Anhand von Galater 6,7-10 erklärte Gliege das Prinzip des Sterbens zwecks Vervielfältigung. Central MB-Gemeinde war die erste Mennoniten-Brüdergemeinde in Saskatoon. Vor ihrem Schluß gebar sie die Forest Grove Community Gemeinde und West Portal Gemeinde. Die West Portal Gemeinde gebar die Living Hope Gemeinde, die sich jetzt im ehemaligen Anwesen der Central MB-Gemeinde versammelt.

Danach erzählten Pastoren Geschichten über Gottes Treue, nachdem sie Gott Gehorsam geschenkt hatten. Terry Froese, Pastor der Hope Gemeinschaft, sagte, daß seine Gemeinde sich auf der letztjährigen Konferenz verpflichtet hatte, den "Ministry Fonds" der Konferenz zu unterstützen, obwohl die Finanzen beschränkt waren. Heute arbeitet die Gemeinde mit Gewinn.

Randy Chase, Pastor der Woodrow Chapel, erzählte, wie eine Frau und ihre Tochter durch das Alpha-Programm den Herrn gefunden hatten. Die Tochter studiert jetzt am Bethany College.

Dave Grimes, Moderator der Carrot River Gospel Mission, gebrauchte ebenfalls das Gleichnis vom Sterben und Auferstehen in seinem Bericht und erzählte, wie seine Gemeinde ihr Versammlungshaus wegen Wasserschaden niederreißen mußte. Heute versammeln sie sich in der Kapelle eines Bestattungsunternehmens, wo sich neue Menschen einfinden. Die Hoffnung ist, bald wieder ein neues Gemeindehaus zu bauen. Zusätzlich sucht die Gemeinde einen neuen Pastor.

Eine weitere Gemeinde, die aus Trümmern erstand, befindet sich in Moose Jaw. Regal Heights MB-Gemeinde wurde 1999 geschlossen. Im Jahre 2002 begannen Joe und Shantelle Alameida mit der Gründung der Prairie Winds Gemeinde.

David Wiebe, Exekutiv-Direktor der Kanadischen MB-Konferenz, brachte einen Vortrag über den "Zustand des Landes". Er brachte einige Fragen, die auf Bundesebene besprochen werden: Taufe und Mitgliedschaft sowie Frauen in Gemeindeleitung.

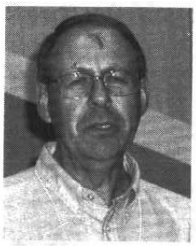
Geschäftliches

• ***Verfassung*** – Auf der Tagesordnung stand die auf den neuesten Stand gebrachte Verfassung. Einige der beabsichtigten Änderungen waren jedoch nicht rechtzeitig zur Besprechung an die Gemeinden gesandt worden. Somit wird darüber auf der nächsten Konferenz gesprochen werden.

• ***Evangelisation*** – Die Gemeindebaubehörde (Übergangsvorsitzender Andrew Fehr) konzentrierte sich auf Projekt "Erreiche Deine Welt". Neben der Gemeindegründung in Moose Jaw liegen keine weiteren Pläne zur Gemeindegründung vor, obwohl Möglichkeiten erwägt werden.

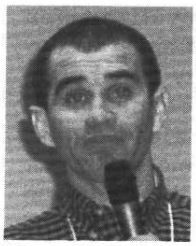
• ***Leiterschaftsentwicklung*** – Die Konferenz arbeitet an einem Plan zur Leiterschaftsentwicklung, der dem der Landesebene ähnlich ist. Dwayne Barkman, Vorsitzender des Teams, betonte folgende Schritte dabei: 1. Eine günstige Atmosphäre zur Leiterschaftsentwicklung herstellen und 2. Entwicklung eines Leiterschaftsprofils für neue Leiter. Weitere Gebiete werden erarbeitet.

• ***Glauben und Leben*** – Vorsitzender Clarence Peters berichtete, daß jeder Pastor alle fünf Jahre eine "Staff Conduct Policy" (Verhaltensrichtlinien für Personal) unterschreiben sollte, um dem Glaubensbekenntnis erneut zuzu-

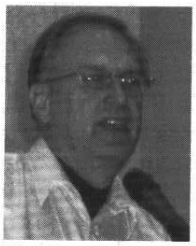


Konferenzprediger Ralph Gliege

Pastor Randy Chase



Gemeindegründer Joe Alameida



Exekutivdirektor David Wiebe

stimmen und sich wiederum zu einem biblischen Lebensstil zu verpflichten.

• ***Gespräche mit dem MCC*** (auf provinzieller und Landesebene) fanden statt. MCC wurde ermutigt, mit den Gemeinden zusammenzuarbeiten. Die Einzigartigkeit Jesu Christi, die Rolle der Gemeinde und bezüglicher Dienststellen bei politischen Diskussionen und öffentlichen Angaben betreffs sozialer Fragen wurden besprochen sowie die Einstellung des MCC Saskatchewans in bezug der Geistlichkeit der Einheimischen.

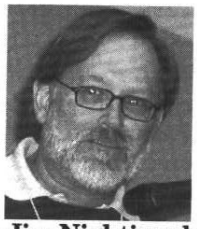
• ***Finanzen*** – Vorsitzender der Verwaltungsbehörde Ross Hardy berichtete einen Defizit von nur $7.000. Die Verwaltungsbehörde beschäftigt sich mit Fragen wie Haftpflichtversicherung der Konferenz; mögliche Einzelinkorporation jeder Gemeinde; Vorsichtsmaßnahmen für Gemeinden, die sich in Seelsorge betätigen; Auswirkungen des "Privacy Act" (Privatsphärengesetz).

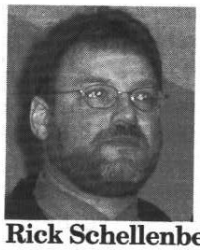
Obwohl die Chinesische Gemeinde in Regina geschlossen wurde, wollten damit verbundene Personen etwas zurückerstatten und zahlten daher fast $20.000,00 an die Konferenz und die gleiche Summe an die Parliament Community Gemeinde, wo die Gemeinde sich versammelt hatte.

Der Haushaltsplan führte zu einer regen Diskussion. Das beabsichtigte Budget von $188.085,00 ist 92% des letztjährigen, übertrifft jedoch die Einnahmen des letzten Jahres um 19%. Die Durchschnittsleistung von $65.00 pro Mitglied wurde beibehalten.

• ***New Redberry Camp*** – Direktor Jim Nightingale berichtete von den neuen Plänen für das Camp.

• ***Anerkennung*** – Phil und Janice Gunther erhielten Anerkennung für ihren fünfjährigen Dienst in der Parliament Community Gemeinde.





Jim Nightingale **Rick Schellenberg**

Ralph Gliege gratuliert Ehepaar Gunther

• ***Personaländerungen*** – Rick Schellenberg, Präsident des Bethany College, berichtete von den Änderungen im Personal, sprach mit Freude über die Berichte der zurückkehrenden Studenten von Missionsreisen und teilte mit, daß die Schule kürzlich einen erfolgreichen Besuch betreffs Akkreditierung beendet hatte. (Quelle: *Susan Brandt*, MBH)

Einigkeit unter Konferenzteilnehmern nimmt zu

– auf der MB-Konferenz in Alberta –

Die MB-Konferenz Albertas fand vom 19.-20. März 2004 in der Dalhousie Community Gemeinde in Calgary statt.

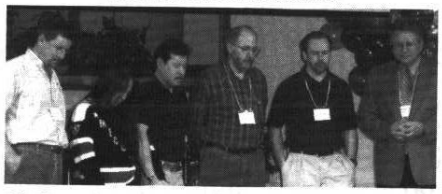
Viele gute Nachrichten von Vertretern verschiedener Gemeinden sowie Camp Evergreen trugen zur positiven Atmosphäre der Konferenz bei, obwohl ungelöste Fragen und Gemeindekonflikte erwähnt wurden. Gehilfsmoderator Harry Heidebrecht betonte die volle Kandidatenliste für die verschiedenen Konferenzausschüsse, was, in seinen Worten, "von historischer Bedeutung ist, wenigstens für meine Zeit hier". Moderator Len Fehr fügte hinzu: "Es besteht ein wachsendes Bewußtsein der Einigkeit und Familienzugehörigkeit."

Der Dienst eines vollzeitigen Exekutivpredigers hat einen Unterschied gemacht. Merv Boschman, mit Frau Carol, übernahm im vergangenen Juli diese Rolle. Boschman hat die Gemeinden der Provinz besucht und Beziehungen mit den Gemeindeleitern und Gemeinden gefördert. Obwohl die Gemeinden verschiedenartig und zerstreut sind, wurden einige gebietsbedingte "Gruppierungen" von Pastoren gegründet.

Eine Trilogie des Lobpreises

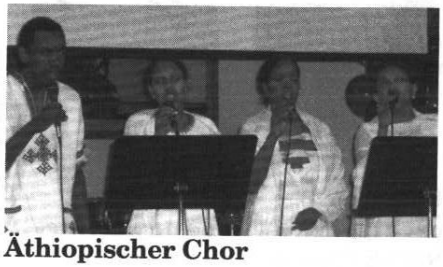
Das Konferenzthema "Eine Trilogie des Lobpreisens" wurde in drei Botschaften erörtert. Boschman sprach über "*Dem aber, der euch stärken kann ...*" (Römer 16,25-27). Er erinnerte die Zuhörer über den bestimmten Anfang jedes Gläubigen in seinem Wandel mit Gott. Jim Holm, Präsident von MBBS in Fresno, Kalifornien, sprach über "*Dem aber, der über alles hinaus in noch weit höherem Maße zu tun vermag*" (Eph. 3,20-21). Er zitierte das "wunderbare" Gebet Paulus in Epheser 3 auswendig und sagte: "Man stelle sich Jesu Vermögen vor, all diese verschiedenartige Gruppen zusammenzubringen, was er durch die Gemeinde tun will." "*Dem aber, der vor Fehltritten zu behüten ... und vor seine Herrlichkeit zu stellen vermag ...*" (Judas 24,25) wurde von Harry Heidebrecht, Pastor der Highland MB-Gemeinde in Calgary, angesprochen. Er sagte, daß Gott vermag, die verschiedenartigen Gemeinden Albertas zu nehmen, sie zu behüten und bewahren und sie sich selber "untadelhaft" vorzustellen.

Gemeindeberichte



Gebet für "The Gathering Place"-Gemeinde in Airdrie

Vertreter von sechs Gemeinden, darunter zwei neu gegründete ("The Gathering Place" in Airdrie, unter Leitung von Kelly Steffen, und "Sema [=Zeichen] Community Gemeinde") in Calgary, unter Leitung von Lance Christie, berichteten Erfahrungen aus ihren Gemeinden.



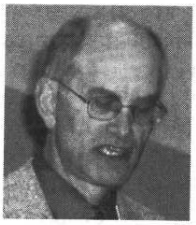
Äthiopischer Chor

Sudanesischer Chor

Die "All Sudanese Christian" Gemeinde und die "Ethiopian Evangelical" Gemeinde versammeln sich im Gemeindehaus der Highland MB-Gemeinde. Der neue Pastor der sudanesischen Gemeinde, Augusteno Freino, erklärte, daß in den letzten Jahren etwa 8.000 Sudanesen nach Calgary gezogen sind. Eine der Aufgaben seiner Gemeinde ist, Versöhnung zwischen den Menschen verschiedener sudanesischer Stämme herzustellen.

Zwei Gemeinden, die Foothills Community Gemeinde in Pincher Creek (Pastor: Ernie Bergen) und River West Christian Gemeinde in Edmonton (Pastor: Kerry Dyck) berichteten von ihren kürzlich beendeten Bauprojekten.

Die Linden MB-Gemeinde feierte im Frühling ihr 75. Jubiläum. Pastor Konrad Loewen und Kevin Downey verlasen eine Litanei des Dankes für Gottes Treue in der Geschichte Lindens und erzählten von dem tragischen Tod von zwei jungen Athleten.



MBBS-Präsident Jim Holm

Camp Evergreen

Am Samstagmorgen sagte Direktor Arkell: "Es ist unsere Verpflichtung, Evergreen als Vorposten der Mission in Alberta zu betrachten."

Konferenzprediger Merv Boschman

Gehilfsmoderator Harry Heidebrecht

Camp-Direktor Arkell und Behördenvorsitzender Art Dueck

Arkell, den Campbehörden-Vorsitzender Art Dueck als die "Zündkerze" des Camps beschrieb, erzählte viele Beispiele, wo Gottes Hand im Leben von Campteilnehmern und –personal sichtbar am Werk war. Das Personal für den Frühling sei bestellt und die Zahl der angemeldeten Teilnehmer übertreffe die des vorherigen Jahres. Ein Wasch- und Badezimmerkomplex sei fertiggestellt worden. Vorgesehen seien die Verbesserung des Abzugrohrs sowie Einrichtung eines Grundstücks für Ferienfahrzeuge und "Minigolf". Das Jahr hatte mit einem balancierten Betriebsbudget abgeschlossen, obwohl das Camp eine Schuld in Höhe von $350.000 trägt. Im Juni sollte das 41. Jubiläum gefeiert werden sowie Geld erhoben werden. Programmdirektor Trevor Berg wird in Winnipeg ein Pastorenamt einnehmen; Vicky Berg wird ihn ersetzen.

Geschäftliches

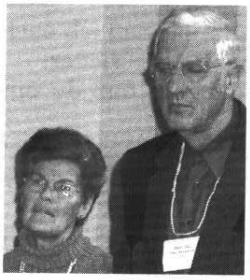
Folgende Empfehlungen der Konferenzexekutive wurden angenommen:

- Erstellung eines Fonds zur Leiterschaftsentwicklung – Moderator Len Fehr sagte, daß der Leiterschaftsentwicklungsplan noch im Vorbereitungsstadium stehe, der Fonds jedoch ein Anfang bedeute. Trainingszentren wurden erwägt, möglichst in Verbindung mit Bethany College, MBBS oder anderen Richtungen, sowie der Gebrauch des Programms für Konfliktlösung an der Canadian Mennonite University.
- Haushaltsplan für 2004-05
- 2,5%er Ausgleich der Lebensunterhaltungskosten für Angestellte

Schatzmeister Paul Dürksen berichtete, daß viele Gemeinden gegen Durchschnittsbeiträge pro Mitglied seien, da die Besucherzahl nicht in Betracht gezogen wird. Die Exekutive würde vorziehen, wenn Gemeinden einen gewissen Prozentsatz ihres Budgets an die Konferenz weiterleiten würden. Gegenwärtig zahlen die Gemeinden etwa 2,5% ihres Budgets an die Konferenz. Eine Erhöhung auf 5% würde die Camp Evergreen Schuld begleichen und die Gründung neuer Gemeinden ermöglichen.

Delegaten genehmigten ein Budget von $213.000,00 für 2004-05. Sollte ein Überschuß bestehen, werden die Gelder zwischen Camp Evergreen und der Gemeindebaubehörde geteilt werden.

Die Empfehlung der Gemeindebaubehörde, "The Gathering Place" und "Sema Community Gemeinde" in die Konferenz aufzunehmen wurde aufgeschoben. Am Freitagabend wurde über die neuen Gemeinden im Gebet ein Segen ausgesprochen. Vorsitzender Murray Schmidt berichtete, daß zwei Gemeinden in Calgary sich von Hilfsgeldern seitens der Konferenz losgesagt haben. Die vier MB-Gemeinden in Edmonton planen gemeinsam eine neue Gemeindegründung in ihrer Stadt.



Jake und Esther Balzer

Jake und Esther Balzer erhielten als Anerkennung ihrer Arbeit und "treuer Großzügigkeit" als Berater in dem Bestreben, neue Gemeinden in Alberta zu gründen, ein Gemälde.

Merv Boschman wird seinen Verpflichtungen weiterhin nachgehen.

Im nächsten Jahr gibt es drei neue Exekutiv-Mitglieder: Mark Jantzen (Dalhousie) als Moderator, Gary Giesbrecht (River West) als Gehilfsmoderator und Ralph Dickau (River West) als Sekretär. Paul Dürksen bleibt Schatzmeister. (Quelle: *Dora Dueck*, MBH)

Über allem bleibt die Freude

Diese deutsche Fassung herausgegeben vom:
Verlag Schulte & Gerth
Postfach 1148, 35614 Asslar Germany

(von *Janette Oke, 11. Fortsetzung*)

Frohes Wiedersehen

Unter lebhaftem Erzählen und Austauschen flogen die nächsten Stunden dahin. Die beiden Enkelsöhne hatten ihre Großeltern auf den ersten Blick ins Herz geschlossen. Marty war unsagbar erleichtert darüber, daß sie ihnen so furchtlos begegnet waren und sich sogar umarmen ließen, Nathan barst geradezu vor Begeisterung.

„Mama hat erlaubt, daß ich euch mal mein Zimmer zeige!" rief er.

„Mama hat gemeint, daß du mit mir reiten gehst, Opa."

„Mama hat gesagt, ihr wärt bestimmt schon mächtig auf mein Pony gespannt."

„Mama hat gemeint, daß du mir vielleicht mal aus meinem Buch vorliest, Omi."

Missie lachte. Marty konnte nur vermuten, wie sorgfältig und liebevoll Missie ihre Kinder auf die Ankunft der fremden Großeltern vorbereitet hatte.

Josia war noch zu klein, um bei den wilden Sprüngen seines Bruders mithalten zu können; statt dessen zupfte er die Erwachsenen an den Rockzipfeln und streckte ihnen die Arme entgegen zum Zeichen, daß er aufgehoben werden wollte. Marty hatte ihre Freude daran, wie unbefangen die beiden Jungen mit ihren Großeltern Freundschaft schlossen. Josia warb eifrig um ihre Aufmerksamkeit: „Guck mal Omi!" – „Omi, trag mich!" – „Will auf deinen Schoß, Omi!" Die beiden Burschen hatten das Herz ihrer Großeltern im Sturm erobert.

Das ganze Haus war von frohen Stimmen erfüllt, als Missie ihre Eltern nun stolz durch jeden Raum führte. Marty staunte, wie angenehm kühl das Innere des großzügig angelegten Steingebäudes war. Durch eine breite Doppeltür waren sie in die geräumige Diele eingetreten. Der Fußboden bestand aus polierten Steinquadern. Stuckarbeit zierte die weißgetünchten Wände. In der Eingangshalle hingen Gemälde spanisch-mexikanischer Prägung. Eine antike spanische Sitzbank aus weißlackiertem Schmiedeeisen lud den Besucher zur Rast ein. Die Sitzkissen auf der Bank waren zartgrün geblümt; den gleichen Grünton hatte Missie mehrfach als Akzente über den ganzen Raum verteilt verwendet, was eine harmonische Wirkung erzielte.

Das Wohnzimmer war geräumig und luftig gestaltet. Den Mittelpunkt beherrschte der größte Kamin, den Marty je gesehen hatte. Die Möbelpolster waren aus tiefroten, mit Goldfäden durchwirkten Stoffen angefertigt. Die Vorhänge aus demselben Material, waren von goldfarbenen Kordeln gerafft. Auch in diesem Raum war der spanische Einfluß deutlich erkennbar. Der dunkel gebeizte Fußboden war mit farbenfrohen Teppichen bedeckt – nicht aber mit handgeflochtenen Flickenteppichen, die Marty von daheim kannte, sondern mit gekauften Teppichen, wie sie beeindruckt feststellte. Die Wände waren weiß wie die in der Diele und trugen ähnliche Stuckornamente. Die Gemälde und Lampen waren ebenfalls spanischen Stils. Ihre durch schwarze und goldfarbene Akzente hervorgehobenen Rottöne rundeten das Bild ab. Marty war überwältigt. Ein wahrhaft grandioses Wohnzimmer!

Von hier gingen sie weiter in das Eßzimmer.

„Und damit, meine Damen und Herren", sagte Missie mit einer ausladenden Geste, „und damit endet die Vorstellung unserer ländlichen Eleganz." Sie lachte hell auf. „Der Rest des Hause ist nämlich schlicht, einfach und ergreifend! Nach und nach wollen wir mehr Möbel kaufen, wenn die Erträge steigen."

Sie deutete auf eine Tischplatte, die auf einem Schreinerbock ruhte.

„Willie hat mir einen richtigen Tisch und passende Stühle dazu für den Herbst versprochen", erklärte sie. Die bestehenden Stühle waren zwar bequem, aber sie stammten allesamt aus Restbeständen; man konnte ihnen ihr Alter ansehen. Keine Bilder zierten die weißgetünchten Wände. Schlichte, selbstgenähte Gardinen hingen vor den Fenstern. In einem roh gezimmerten Regal in der Ecke erspähte Marty das feine Tafelgeschirr, das sie Missie mit auf den Weg nach Westen gegeben hatte. In der Einfachheit dieses Raumes konnte Marty erleichtert aufatmen. Vielleicht hatten Mutter und Tochter sich gar nicht so weit voneinander entfernt, wie sie anfangs befürchtet hatte.

„Missie, ich bin mächtig stolz auf dich!" sagte sie und legte den Arm um sie. Clarks breites Lächeln pflichtete ihr bei.

Auch die Schlafzimmer waren

großzügig angelegt, aber einfach eingerichtet. Die Teppiche, Bettüberwürfe und Vorhänge waren selbst gemacht. Marty erkannte manches Stück wieder, das unter ihren eigenen Händen entstanden war.

Missie führte ihre Eltern zu dem anderen Flügel des Hauses, wo die Küche war. Marty war überrascht, als Missie vor der Küchentür stehenblieb und kurz anklopfte, bevor sie eintrat. Ein kleingewachsener Chinese war gerade emsig mit den Vorbereitungen für das Abendessen beschäftigt. Marty hatte nicht gewußt, daß Missie und Willie sich einen Koch hielten.

„Wong, ich möchte Ihnen meine Eltern vorstellen", sagte Missie.

Der Chinese begrüßte die Gäste mit einem treuherzigen Lächeln und heftigem Kopfnicken.

„Fleut mich, fleut mich", sagte er ein ums andere Mal. „Wong sich fleuen, Ihnen kennenlernen!"

Clark und Marty lächelten zurück.

„Wong gibt sich mächtig Mühe, Englisch zu lernen", erklärte Missie. Der kleine Chinese lächelte noch immer unverwandt. „Er hat schon große Fortschritte gemacht. Das Kochen braucht er allerdings nicht mehr zu lernen. Darin war er schon ein Meister, als er zu uns kam. Die ganze Umgegend beneidet uns um seine Kochkünste und wartet schon auf die nächste Einladung zum Essen bei uns!"

Wong strahlte vor Freude über das Lob und führte die Besucher durch sein Reich. Marty hatte noch nie so große Anrichten und Arbeitsflächen gesehen. Auch der Herd wies beachtliche Ausmaße auf. Wong hob die Deckel von mehreren dampfenden Töpfen, die die köstlichsten Düfte verbreiteten.

Über den Korridor führte Missie ihre Eltern auf einen Seitenausgang zu.

„Sogar einen eigenen Koch habt ihr, Missie! Alle Achtung!" staunte Marty.

„Wong ist noch gar nicht lange bei uns", erklärte Missie. „Als Willie vorschlug, einen Koch einzustellen, war ich zuerst dagegen – aber jetzt weiß ich gar nicht, wie ich ohne ihn auskommen sollte! Wong ist mir eine große Hilfe, auch bei der Wäsche. Ich habe plötzlich viel mehr Zeit für die Kinder und den Haushalt. Er selbst profitiert auch davon: Jetzt hat er nämlich nicht nur eine Arbeitsstelle, sondern auch ein Zuhause. Nathan und Josia hängen an ihm – weshalb Smutje auch anfangs furchtbar eifersüchtig war." Missie schmunzelte. „Er hat doch tatsächlich Angst gehabt, daß jemand anders seinen Platz einnehmen würde! Irgendwie ist's den beiden Lausejungs aber dann gelungen, sich alle beide Köche gewogen zu halten, und wenn sie ehrlich sein sollen, mögen sie einander sogar gern. Abends sitzen sie oft bei einer Tasse Kaffee beisammen, und Smutje hilft Wong, sein Englisch zu verbessern."

Inzwischen waren sie bei der Veranda hinter dem Haus angelangt. Eine grüne Gartenanlage war von dem Mittelteil des Hauses und den beiden Seitenflügeln umgeben. Nach außen hin war sie von einem Brunnen jenseits der farbenprächtigen Blumenbeete begrenzt. Die Blumen, erklärte Missie ihrer Mutter, stammten aus den umliegenden Hügeln. Nur die Rosen waren ein Geschenk von Scottie, der ihr die Pflanzen von einer Fahrt zu einer Viehauktion mitgebracht und ein wenig verlegen überreicht hatte.

Die überdachte Veranda zwischen der Grünanlage und dem Haus war windgeschützt und trotz der Hitze des Spätnachmittags angenehm kühl. Dies war bestimmt Missies Lieblingsplatz, wo sie nähte oder ihren Kindern Geschichten vorlas, vermutetet Marty im stillen. Ja, Willie hatte ein gediegenes, gemütliches Heim für seine Frau gebaut, und Missie hatte einen außergewöhnlich feinen Geschmack bei der Wahl der Einrichtung bewiesen. Dazu konnte Marty an all den neuen Möbeln ablesen, wie erfolgreich Willies Viehzucht sein mußte und daß das Einkommen der jungen Familie gesichert war. Doch auch die einfach ausgestatteten Zimmer waren auf ihre Art bedeutsam: Hier erkannte Marty, daß die beiden jungen Leute geduldig und umsichtig vorgingen und nicht alles auf der Stelle haben wollten. Sie hatten Vernunft bei ihren Anschaffungen gezeigt, und Marty war stolz auf sie – auf alle beide!

Nach dem Gang durch das Haus lud Willie seinen Schwiegervater ein, die Ställe zu besichtigen, während Missie darauf brannte, ihrer Mutter den Garten, den Brunnen, das Hühnergehege und die alte Lehmhütte zu zeigen. Die beiden Jungens waren ratlos. Nathan, der sich einerseits nicht von der Hand seiner Großmutter lösen wollte, konnte es andererseits nicht erwarten, stolz sein Pony vorzuführen. Josia hatte vergnügt auf den Schultern seines Großvaters gethront, doch wenn es nun daran ging, seine Mutter aus den Augen zu verlieren, wurde ihm ein wenig bange zumute. Dazu war er völlig in die Hühner vernarrt. So wurde beschlossen, daß die drei „großen Männer" zu den Ställen gingen, während das Nesthäkchen die Frauen in den Garten begleiten sollte.

Marty war äußerst angetan von Martys Gemüsebeet. Zugegeben, ihr eigener Garten daheim war schon weiter fortgeschritten, aber die Pflanzen sahen gesund und vielversprechend aus. Manche gute Mahlzeit würde Missie hier ernten können!

Auch das Quellwasser im Brunnen sprudelte nicht so lebthaft wie das daheim, aber wie lebensspendend es doch wirkte! Inmitten der kargen, windumwehten Hügellandschaft brachte die Erde in der Nähe des kleinen Bachs zartes Grün und ein paar Bäumchen mit zarten Blättern hervor – eine richtige kleine Oase.

Mit beschwingten Schritt ging Missie zum Hühnergehege voran. Um die fünfzig Hennen gackerten lustig und scharrten im Boden. Das Hühnervolk schien sich bester Gesundheit zu erfreuen, bemerkte Marty, und Missie versicherte ihr, daß die Hennen fleißige Eierlegerinnen seien.

(Fortsetzung folgt ...)

Mennonite Central Committee

Zugang zu sauberem Wasser und effiziente Herde verbessern wirtschaftliche Lage chinesischer Familien

Die gesundheitlichen Vorteile von sauberem, zugänglichem Wasser und effizienten Herden liegen auf der Hand und sind vielfach nachgewiesen worden.

Aber die wirtschaftlichen Auswirkungen der Bereitstellung dieser grundlegenen Infrastruktur hat die Gutachter überrascht, die ein Armutsbekämpfungsprojekt in den Provinzen Gansu, Shanxi und Guizhou und in der Autonomieregion Ningxia in China untersucht haben. Das Projekt, das in von der chinesischen Regierung ausgesuchten bedürftigen Gebieten durchgeführt wird, umfaßt unter anderem eine Reihe von Maßnahmen, mit denen die landwirtschaftliche Produktion und die wirtschaftliche Diversifizierung erhöht, die grundlegende Gesundheitsversorgung verbessert und der Zugang zu Grundbildung gesteigert werden sollen.

"Viele Dorfbewohner haben zwei bis drei Stunden am Tag damit zugebracht, Wasser zu holen", berichtet Tony Enns, der Projektleiter des Mennonite Central Committee (MCC). Stundenlang suchten die Menschen Feuerholz für ihre ineffizienten Herde.

Ein geringerer Zeitaufwand würde es den Familien ermöglichen, mehr Arbeiten im Haus zu erledigen, sich leichter um ihr Vieh und ihre Felder zu kümmern und manchmal auch ein Familienmitglied entbehren zu können, das sich auswärts Arbeit suchen kann.

Das Haushaltseinkommen stieg im Laufe des Projekts um 117 %. Dieser Zuwachs war weitgehend auf Einnahmen außerhalb der Landwirtschaft zurückzuführen.

Die Zeitersparnis bei der Hausarbeit machte es vielen Dorfbewohner/innen erstmals möglich, die Chancen zu nutzen, die sich in Chinas wachsender Wirtschaft und durch Arbeitsmöglichkeiten außerhalb der Landwirtschaft bieten.

Das Projekt, das vom MCC mit geleitet wird, umfaßt über 7 Mio. US$ an Geld- und Sachleistungen der kanadischen Entwicklungsbehörde CIDA (Canadian International Development Agency), der chinesischen Regierung und des MCC. Das MCC und die "Amity Foundation", eine chinesische Hilfs- und Entwicklungsorganisation mit christlichem Hintergrund, verwalten das Projekt gemeinsam mit den chinesischen Behörden.

Das Projekt, das 1998 angelaufen ist, wird offiziell im März 2005 enden.

Beim Projektstart wurden die Dorfbewohner/innen befragt, was ihnen wichtig sei. "Jedes Mal nannten sie die Wasserversorgung als entscheidenden Faktor", berichtet Enns.

Durch den Aufbau von Wasserversorgungssystemen verbesserten sich Gesundheit und Hygiene. In der Provinz Gansu berichteten Frauen in einer Befragung, daß die Durchfallerkrankungen bei ihren Kindern zurückgegangen waren. In der Provinz Guizhou erklärten 77 % der befragten Frauen, daß sie einmal in der Woche baden – gegenüber 17 % vor der Einrichtung der neuen Wasserversorgung. Im Kreis Zhijin ging die Fluoridbelastung zurück.

Was die Projektleiter allerdings verblüffte, waren die wirtschaftlichen Auswirkungen.

Wenn die Familien über Wasser zur Aufzucht von Vieh verfügten, konnten sie mehr einnehmen als durch ihre Feldfrüchte. Der Zugang zu Wasser machte es ihnen auch möglich, ihr Gemüse besser zu versorgen, das dann auf dem Markt einen höheren Gewinn erzielte.

Das Projekt hat außerdem Herde gefördert, mit denen Viehdung als Brennstoff zum Kochen und zur Beleuchtung im Haus eingesetzt wird. Der Zugang zu Wasser in der Nähe ermöglichte die Haltung von mehr und näher am Haus befindlichen Tieren – und somit das Sammeln von Dung.

Auch der Einsatz von sparsameren holzgefeuerten Herden verringerte den Zeitaufwand der Familien für das Holzsammeln.

Die neue Wasserversorgung und die neuen Herde haben die Alltagsbelastung so sehr verringert, daß in vielen Familien nun jemand abkömmlich war, der außerhalb des Dorfes Arbeit suchen konnte. Die von dieser Person nach Hause geschickten Geldbeträge trugen jeweils zu einer deutlichen Erhöhung des Haushaltseinkommens bei.

Die Familien wußten schon lange, daß es außerhalb des Dorfes Arbeitsplätze gab, aber häufig gibt es pro Haushalt weit mehr abhängige Personen – Kinder oder Alte – als arbeitsfähige Familienmitglieder. Die Arbeitsersparnis durch das Wegfallen der Wege zum Wasserholen und Holzsammeln hat diese Belastung verringert.

Dem Bericht des Gutachterteams zufolge war die Bereitstellung von Wasser "der nachhaltigste Beitrag mit der größten Bandbreite an Wirkungen, auf denen zahlreiche weitere Wirkungen aufbauen können". Dem pflichtet die Dorfbevölkerung bei.

Bei einer großen Versammlung von Bewohner/innen des Dorfes Yinshan im Kreis Ziyun (Provinz Guizhou) wurde laut dem Bericht wieder und wieder betont, daß vor allem das Trinkwasser das Leben im Dorf verändert habe. "Die Vorteile wurden einzeln aufgezählt. Dann erklärte der Dorfleiter, der als Letzter sprach, daß der größte Vorteil darin besteht, daß die Männer nun leichter heiraten können, denn vorher wollte keine Frau in ein Dorf einheiraten, wo es kein Wasser gibt." (*Marla Pierson Lester, MCC-Öffentlichkeitsarbeit.*)

MCC-Hilfspakete und finanzielle Mittel zur Unterstützung von Opfern politischer Auseinandersetzungen in Haiti

Während in Haiti langsam eine noch brüchige Ruhe einkehrt, bemüht sich das Mennonite Central Committee (MCC) um Hilfe für Opfer von Menschenrechtsverletzungen und für Familien, die durch die jüngsten politischen Unruhen zu Flüchtlingen wurden.

Das MCC hat vor, 700 Hilfspakete im Wert von $28.000 US, Fleischkonserven (Menge noch offen) sowie $45.000 US an finanzieller Hilfe bereitzustellen. Der Großteil der Hilfsgüter und der Finanzhilfe wird die Partnerorganisation "Nationale Koalition für haitianische Rechte" (NCHR) dabei unterstützen, Menschen zu betreuen, die wegen ihrer politischen Loyalitäten Opfer von Gewalt oder Vertreibung wurden. 200 Hilfspakete werden über den "Church World Service" (CWS) an etwa 500 haitianische Flüchtlinge weitergeleitet, die aus Haiti in die benachbarte Dominikanische Republik geflohen sind und sich dort in einem Lager nahe der Grenze aufhalten.

"In den vergangenen Monaten voll extremer Gewalt und Unterdrückung sahen sich Hunderte von Haitianer/innen gezwungen, ihre Häuser und Heimatorte zu verlassen", berichtet Kristie van de Wetering, eine MCC-Mitarbeiterin, die für die NCHR arbeitet. Viele wollen jetzt zurückkommen, stellen aber fest, daß ihre Häuser geplündert oder niedergebrannt wurden. "Diese Einzelpersonen und Familien haben buchstäblich nichts, womit sie ihr Leben wieder aufbauen könnten."

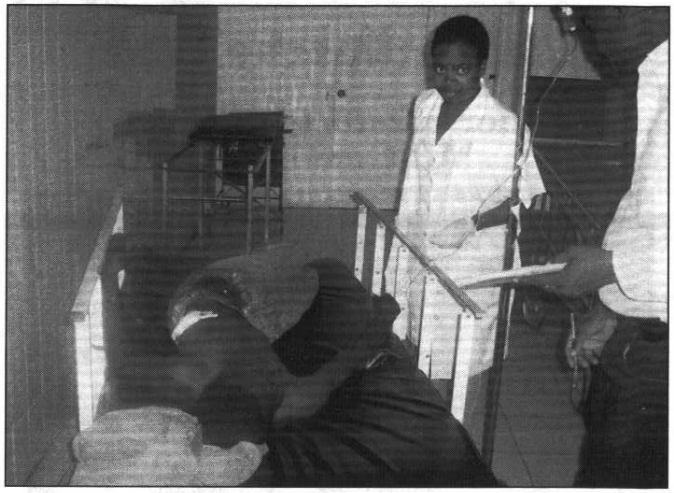
Van de Wetering unterstreicht, daß die NCHR es als ihre Aufgabe ansieht, Menschen aus allen Lagern des Konflikts zu helfen. Als die Lavalas, die Partei des inzwischen im Exil befindlichen Präsidenten Jean-Bertrand Aristide, noch an der Macht war, hat die NCHR vielen Opfern staatlicher Gewalt geholfen. In der jetzigen Phase der Bildung einer neuen Regierung rechnet die Organisation mit einer Zunahme der Angriffe auf Lavalas-Anhänger und will auch ihnen ebenso helfen.

Haiti hat schon lange vor der jetzigen Krise unter Menschenrechtsverletzungen wie Polizeigewalt, "Verschwindenlassen" von politischen Gegnern und Folter zu leiden gehabt. Zu der Arbeit von van de Wetering bei der NCHR gehörte es auch, die Berichte der Opfer von Übergriffen festzuhalten, Fotos der Opfer zu sammeln und verfahrenstechnische Hilfen wie Übersetzungen und das Erstellen von Berichten und Finanzierungsanträgen anzubieten. Vor der Eskalation der Spannungen auf der Insel Anfang Dezember 2003 bestand ihre Alltagsarbeit hauptsächlich in regelmäßigen Besuchen in Gefängnissen und auf Polizeistationen.

Als es Anfang des Jahres jeden Tag zu Demonstrationen und Aufmärschen gegen die Regierung kam, begann van de Wetering, ihre Zeit hauptsächlich der Beobachtung von Demonstrationen sowie Besuchen im Krankenhaus bei den Opfern von Gewalt im Umfeld der Demonstrationen zu widmen. Die NCHR-Mitarbeiter/innen arbeiteten schichtweise, um auch die Wochenenden abzudecken.

"Nach dem ersten Angriff und Sieg der Rebellen am 5. Februar stieg die Zahl der Opfer, die sich bei der NCHR meldeten, noch stärker an", erinnert sie sich. "Aber die Gewalt auf der Straße erforderte von uns noch mehr Sicherheitsvorkehrungen."

Nach der Ausreise von Aristide scheine der Höhepunkt der Krise nun vorbei zu sein, aber die Nachwirkungen hielten weiter an.



Fito Lesperance von der "Nationalen Koalition für haitianische Rechte" besucht das Opfer einer Schießerei in einem Krankenhaus in Petit Goave, einem politischen Brennpunkt unweit von Port-au-Prince. Im Rahmen einer Notmaßnahme nach einem Gewaltausbruch besuchen die NCHR-Mitarbeiter/innen die Krankenhäuser, um eine Liste der Opfer zu erstellen und den Bedürftigsten finanzielle Hilfe zu gewähren. (*MCC Photo - Kristie van de Wetering*)

"Hunderte von Binnenflüchtlingen, Einzelpersonen wie auch Familien haben Angehörige verloren, und Vergeltungsanschläge und Racheakte dauern an", berichtet sie. Die Lavalas-Anhänger bringen weiterhin ihre Unterstützung für Aristide zum Ausdruck und stehen der Präsenz internationaler Truppen ablehnend gegenüber.

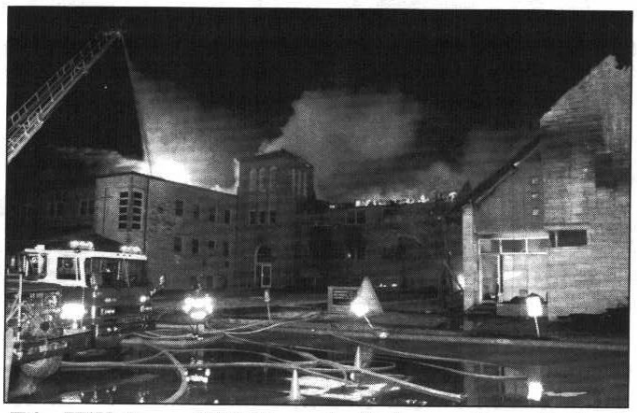
Denjenigen, die ihr Leben wieder neu aufbauen wollen, werden die Hilfspakete und die finanzielle Hilfe nicht nur konkret helfen, sondern auch vermitteln, daß das Leiden der Menschen in Haiti unter den Christen in den USA und in Kanada nicht in Vergessenheit geraten ist. Das MCC plante, die Hilfsgüter bis Ende März auf den Weg zu bringen.

Die MCC-Projekte an den meisten Standorten außerhalb von Port-au-Prince sind während der Krise normal weitergelaufen.

Derzeit gehören 32 Erwachsene und fünf Kinder zu MCC Haiti, davon 21 einheimische Kräfte, 10 in Vollzeit und 11 in Teilzeit. Auf dem Höhepunkt der Krise befand sich das Team zu einer regelmäßigen Zusammenkunft in Port-au-Prince; danach konnte eine Familie aufgrund der Unruhen nicht an ihren Einsatzort zurückkehren. Sie reisten zurück zu ihrem Heimatort in den USA und planen nach Haiti zurückzukommen. Eine weitere Person ist ins heimische Kanada zurückgeflogen, will aber so schnell wie möglich nach Haiti zurück. Sämtliche übrigen Mitarbeiter/innen waren bald wieder an ihrem Einsatzort, und die MCC-Projekte in den Bereichen Gesundheit, Aufforstung und Wasser laufen wie gewohnt weiter. (*Rachel B. Miller Moreland, MCC-Öffentlichkeitsarbeit.*)

Mennonitische Welt

Feuer zerstört Hillsboro MB-Gemeinde



Die Hillsboro MB-Gemeinde brennt noch drei Stunden, nachdem das Feuer entdeckt wurde (*Photo – Paul Schrag, MWR*)

Am Sonntagnachmittag, den 7. März 2004, brannte die Hillboro MB-Gemeinde in Kansas bis auf den Grund nieder. Die im Jahre 1881 gegründete Gemeinde, damals als die Johannestal Gemeinde von French Creek bekannt, war die erste Mennoniten-Brüdergemeinde, in der alle Gründungsmitglieder von den Vereinigten Staaten, und nicht von Rußland, stammten. Die gegenwärtige Gemeinde hat fast 600 Mitglieder, während der Gottesdienstbesuch um 450 Personen steht. Die Kirche hatte Sitzplätze für mehr als 1.000 Personen und ist eine der größten mennonitischen Gemeinden in Kansas sowie ein historischer Leiter in der nationalen MB-Konferenz.

Mitglieder beobachteten mit Schrecken, wie die Flammen das 45jährige Gebäude, in dem sie nur wenige Stunden zuvor das Abendmahl gefeiert hatten, verschlangen. Obwohl niemand verletzt wurde, mußten einige Nachbarhäuser evakuiert werden und in einem Haus brach Feuer aus. Der Schaden wird auf $2,3 Millionen geschätzt.

Das Feuer wurde von einem Mitglied des Mennonite Men's Chorus während der Übstunde bemerkt. Feuerwehrwagen von neun verschiedenen Feuerwachen löschten den Brand, welcher im Gemeindesaal begann und sich in die Sonntagsschulräume, Büros und sonstige Räume ausbreitete.

"Ich stehe hier und schaue zu, wie meine Kirche abbrennt," sagte eine Frau. "Meine Hochzeit war in dieser Kirche. Ich wurde hier getauft," sagte Mary Regier, die diese Gemeinde ihr ganzes Leben lang besucht hatte. "Wir trauern um den Verlust unseres Gebäudes, aber schauen mit Optimismus und Erwartung in die Zukunft," sagte Don Ratzlaff, Moderator der Gemeinde.

Bei der Versammlung am folgenden Sonntag, in der Mehrzweckhalle der Hillsboro Oberschule, erinnerte Pastor Bruce Porter Gemeindemitglieder daran, daß trotz des großen Verlusts, Personen, nicht ein Gebäude, die Gemeinde sind.

Die Versammlungen der Gemeinde werden in dieser Schule stattfinden, bis eine andere Stelle gefunden werden kann. (*aus verschiedenen Quellen*)

Alternative zum Krieg – neue Webseite eröffnet

Im Mai hat das Mennonite Heritage Centre in Winnipeg, MB eine einzigartige Webseite im Internet begonnen. Sie erzählt die Geschichte von 10.000 mutigen Kanadiern, die zum Kriegsdienst im Zweiten Weltkrieg "Nein" sagten und einen alternativen Dienst wählten.

Sie wurden als Kriegsdienstverweigerer bekannt. Die meisten von ihnen waren Mennoniten, dessen Entscheidungen stark von ihrem Glauben und ihrer persönlichen Hingabe für Frieden zeugten.

Von 1941-1946 bauten sie Straßen und Brücken, bekämpften Feuer, unterrichteten in den Schulen, arbeiteten in Minen, beim Holzfällen, auf Farmen und in Fabriken sowie im medizinischen Bereich. Unter gesetzlichen Vorschriften wurde das meiste ihres Einkommens zum Roten Kreuz für Hilfsarbeit gesandt.

Ihre Ansicht war nicht populär. Einige ihrer Gemeinden wurden mutwillig beschädigt oder verbrannt. Einige Kriegdienstverweigerer verbrachten Zeit im Gefängnis, da sie sich weigerten, eine Uniform zu tragen. Ihre Zeit als Kriegdienstverweigerer hinterließ einen tiefliegenden Eindruck auf sie, ihre Gemeinden und Kanada.

Heute lebt noch eine kleine Anzahl dieser Kriegsdienstverweigerer, und bis jetzt war ihre Geschichte nur eine kleine Anmerkung in den öffentlichen Niederschriften. Das wird sich jetzt ändern.

Durch Briefe, Interviews, persönliche Geschichten, einzigartige Photos, Audioaufnahmen, historische Niederschriften und kurze Filmabschnitte von Archiven können Besucher auf dieser Webseite (www.alternativeservice.ca) lernen, wie diese Männer und Frauen und deren Gemeinden auf den Krieg reagierten. Der Inhalt läuft praktisch mit dem Schullehrplan zusammen, der Studenten in Manitoba vom vierten bis elften Schuljahr unterrichtet wird und Lehrplanvorschläge für Lehrer einschließt.

Hersteller der Webseite hoffen, daß die vielseitige Webseite vielen Personen helfen wird, den Ersatzdienst als ehrwürdige Alternative anzusehen. Die Geschichten und Photos fordern den Besucher auf, sich mit dem Konzept von Gewalt und Krieg als Konfliktlösung auseinanderzusetzen.

Die Geschichte des Ersatzdienstes ist in Kanada nicht wohlbekannt. In der heutigen Welt, wo Gewalt und Krieg fortwährend zunehmen, muß die Geschichte von Menschen, die sich weigerten andere zu töten, gehört werden.

Das Mennonite Heritage Centre ist ein Dienstzweig der Mennonite Church Canada, mit 235 Gemeinden und 35.000 Mitgliedern. (*Connie J. Wiebe, Mennonite Church Canada*)

MBMSI

Mit MBMS International – in Berlin, Deutschland –

Andre and Olga Pritzkau

Andre und Olga Pritzkau, die in Berlin eine Gemeinde gegründet haben, fanden in der letzten Zeit die Worte aus 2. Korinther 2,14 besonders wichtig: "*Gott aber sei gedankt, der uns allezeit Sieg gibt in Christus und offenbart den Wohlgeruch seiner Erkenntnis durch uns an allen Orten*!" Sieg in Christus allezeit! Andre und Olga erleben, wie jeder Tag neu ist und sie immer wieder vor neuen Situationen stehen. Welch eine Ermutigung zu wissen, daß Gott gut ist und allezeit in allem den Sieg schenkt!

Besonders dankbar sind sie den Spendern und Unterstützern in der Erhebung von Finanzen für ein Technik-Projekt. Von den erforderlichen 1.552,45 Euro waren im März schon 1.480,00 eingegangen.

Eine weitere Gebetserhörung war, daß ein Mann, Olaf, sich am 25. April taufen lassen wollte. Die Hoffnung war, daß sich andere diesem Glaubensschritt anschließen würden.

Öfters schon haben Andre und Olga in ihren Gebetsbriefen von Lutz geschrieben, der im vergangenen Jahr sein Leben für Jesus öffnete, sich dann aber bald wieder isolierte, als sich der gesundheitliche Zustand seines Vaters, der stark atheistisch-kommunistisch geprägt wurde, verschlechterte. Der Kampf, der sich in der unsichtbaren Welt abspielte, war fast mit bloßem Auge zu erkennen. Am 30. März erfuhren Andre und Olga von Marianne, der Frau von Lutz, daß der Vater in der Nacht gestorben war. Obwohl man Andre abriet, Lutz zu besuchen, ging er und war in der Lage, mit ihm zu beten und ihm beizustehen. Gebete für eine baldige Befreiung für Lutz werden ersucht und daß er sich bald ganz in die Gnadenhände Gottes fallen läßt.

Im Frühling erhielt die Gemeinde gewaltige Unterstützung von einem Trekteam aus Nordamerika (sechs junge Leute, die im Rahmen eines Jüngerschaftsprogramms Einsätze machen). Andre und Olga konnten für die Zeit ihrer Mitarbeit (bis Ostern) eine Wohnung mieten, die beim Unterbringen half. Gott segnete die Arbeit der jungen Leute – ob bei Kids in Aktion, dem Gottesdienst, Streetwork auf dem Arnimplatz oder bei Jesushouse, dem Ostermusikal, den Hauskreisen und den anderen Bereichen des Gemeindelebens. Sie haben einen frischen Wind in die Arbeit in Berlin gebracht und neue Kontakte mit Menschen geknüpft. (Quelle: *Gebetsbrief*)

Mit MBMS International – in Paraguay –

Melvin and Gudrun Warkentin

Melvin und Gudrun Warkentin (Heimatgemeinde: Dinuba (CA) MB-Gemeinde) dienen mit MBMS International in Yalve Sanga, Paraguay. Melvin unterrichtet am Indianischen Bibelinstitut (IBI), dessen Ziel ist, den Laienarbeiter der einheimischen Gemeinden eine biblische Grundlage zu übermitteln.

Im vergangenen November beendigten acht Studenten drei Jahre des Bibelstudiums und graduierten an einem Sonntagmorgen während des Schulgottesdienstes. Ein Höhepunkt für Ehepaar Warkentin war das Zeugnis von Feliciano. Er verglich seine Erfahrungen am Bibelinstitut zu den Erfahrungen der Israeliten: "Ich beklagte mich über den Mangel an Fleisch, so wie sie, und Gott lehrte mich einige schwere Lektionen. Ich kam auch nicht, um zu arbeiten, ich wollte nur studieren, aber Gottes Wort lehrte mich verstehen, daß unser Glauben nicht nur Theorie ist, sondern ausgelebt werden muß. Ich muß gehorsam sein."

Ebenfalls im November feierte die Lengua Gemeinde in Yalve Sanga eine Begräbnisfeier für ihren geliebten Pastor, Juan Giesbrecht. Obwohl sein Name in Lengua "das einzige Kind" (Sepe Llama) bedeutete, war er der geistliche Vater von Hunderten von Lengua Christen. Walter Ortiz, der Pastor der Gemeinde, erinnerte sich an seine Arbeit in der Zurüstung und Beratung junger Führungskräfte: "Er grüßte uns immer mit großer Liebe als seine Enkelkinder und ermahnte uns, die Herde, die Gott uns anvertraut hatte, zu hüten (1. Petrus 5,2)." Eduardo Teichrieb, Yalve Sanga "cacique", erinnerte sich an die klare Stellung, die er gegen Heidengebräuche eingenommen hatte, und gab seiner Arbeit im Ort große Anerkennung. Solche Lobreden, die normalerweise nicht auf Lengua Begräbnissen gegeben werden, zeugen davon, welchen Unterschied Gott unter den Lengua durch das Leben dieses ersten Bekehrten gemacht hat.

Das Abscheiden von Sepe Lhama spiegelt die Veränderungen, die auf dem Missionsfeld unter den paraguayischen Indianern stattfinden, wider. Reifer werdende Gemeinden mit einheimischer Leitung sind gegründet worden. Die meisten der Mitglieder sind Christen der zweiten oder dritten Generation. Licht den Indianern (LdI), die Intermennonitische Missionsagentur der deutschsprechenden Mennonitengemeinden, konzentriert ihre gegenwärtige Arbeit auf das Bibelinstitut. Die meisten der 28 Indianer-

gemeinden, mit einer Mitgliedschaft von mehr als 6.000, funktionieren ohne direkte missionarische Beteiligung. Auf die Frage "Wie können wir am besten in Zukunft miteinander arbeiten?" antworteten die indianischen Führungskräfte, daß sie die Mitarbeit von IBL schätzen und unbedingt ein enges Verhältnis mit den deutschsprechenden Gemeinden aufrecht erhalten wollen. "Wir fühlen uns einsam und getrennt. Kommt, besucht uns!" sagten sie.

Drei indianische Brüder hatten im vergangenen August die Gelegenheit, an der Mennonitischen Weltkonferenz in Simbabwe teilzunehmen. Sie kamen zurück von Afrika mit neuen Erkenntnissen in bezug ihrer Identität als Mennoniten wie auch der vielen Herausforderungen, vor denen die weltweite Gemeinde steht. Sie waren beeindruckt von der großen Anzahl von afrikanischen Mennoniten und deren Diensteifer, inmitten des Leidens, Menschen für Christus zu gewinnen. Ihre Augen wurden auch geöffnet für solche, die an AIDS leiden. Sie kamen zurück mit einem besseren Verständnis für alles, das Gott ihnen gegeben hat und einem willigen Herzen, ihre Gaben mit anderen zu teilen.

Während des Seminars für Pastore im September konzentrierten Teilnehmer sich auf christliche Bildung im allgemeinen sowie auf einige biblische Werte wie die Willigkeit zur Arbeit, eine Tugend, die unter vielen Indianern nicht sehr geschätzt wird. Dabei zitierten die Lehrer Sprüche 6,6-8, wo die Ameisen als gutes Beispiel für Arbeitsamkeit vorgeführt werden. Die Lehrer waren überrascht, als die indianischen Brüder meinten, daß die Ameisen eigentlich nicht ihr eigenes Essen produzierten, sondern es nur einfach sammelten (oder stahlen, wie manche es ausdrückten). Das ist jedoch gerade die Jagen-Sammler Mentalität, durch die viele der Indianer Bettler werden, und die geändert werden muß, wenn sie sich der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage anpassen wollen. Viel Gebet ist noch notwendig, damit Gottes Wort in die indianische Kultur eindringt und sie verändert. (Quelle: *Gebetsbrief*)

15 Jahre ACTION-Programm

In diesem Sommer ist es das 15. Jahr, in dem MBMS International das Sommer ACTION-Programm anbietet. In diesem Programm werden junge Leiter herausgefordert, ihren Glauben mit einem kurzzeitigen Evangelisations- und Leiterschaftstraining in Aktion zu setzen.

Sommer ACTION ist ein sechswöchiges Programm des intensiven Dienstes in einer fremden Kultur. Während ihrer Orientation lernen junge Leute im Alter von 17+ die Werte von Jüngerschaft und Teamleben sowie des praktischen Dienstes. Gastgeber der Teams sind MBMSI-Missionare oder Missionspartner. Die ACTION-Erfahrung kommt dann mit persönlicher Berichterstattung der Teilnehmer und der beginnenden Anwendung gewonnener Einsichten zum Abschluß.

In diesem Jahr findet ACTION 2004 vom 12. Juli bis zum 18. August statt. Diensteinsätze werden in Japan, Indien und Belize stattfinden.

In Japan wird das Team mit MBMSI-Missionaren Laurence und Leona Hiebert und Doris Goertz dienen. Sie werden auf einer Kinderfreizeit in der Neyagawa Gemeinde helfen, Englisch unterrichten und evangelistische Einsätze mit Hilfe von kreativer Mime leiten. Das Team wird in Zusammenarbeit mit Gemeindemitgliedern wirken, um die Umgebung mit dem Evangelium zu erreichen.

In Indien wird das Team gemeinsam mit John Sankara Rao wirken, der Professor am MB-Bibelkollege in Shamshabad ist. Prediger Sankara hat ein gutes Arbeitsverhältnis mit dem kurzzeitigen Evangelisationsdienst von MBMS International, Disciple Making International = DMI (Internationales Jüngerschaftsprogramm). Er hat eine bemerkenswerte Fähigkeit, jungen Leuten Anleitung in der Jüngerschaft zu geben. In Belize wird das Team bei Jaguar Creek sein, wo sie Gäste von Missionaren Mark und Karen McReynolds sind. Ehepaar McReynolds hat einen wunderbaren Dienst auf einem Umweltreservat. Das Team wird praktische Arbeit verrichten und eine Bibelfreizeit für lokale Kinder leiten. (*Global Bridge Letter*)

Das Wort Gottes

Türkei – ein Land der Bibel
– Auf den Spuren des Paulus –

Welcher Strandtourist weiß schon von der Kilikischen Pforte, einem Paß im Taurusgebirge, der über Jahrtausende das Tor zum Nahen und Mittleren Osten darstellte? Alexander der Große mußte seine Truppen etappenweise durchführen, weil es so eng und unwegsam war. Oder wer kennt die zahllosen antiken Städte in der Türkei? Und wer die Mondlandschaften aus Tuffstein in Kappadokien, die über Jahrtausende von Wind und Wetter gebildet wurden? Es gibt unglaublich viel zu entdecken. Ein besonders wichtiger, oft vergessener Punkt ist die christliche Vergangenheit der Türkei. In der Bibel wird dieses Gebiet als römische Provinz Kleinasien bezeichnet. In der Apostelgeschichte werden Orte wie Ikonium, das heutige Konya, erwähnt. Wir lesen zwar oft diese Namen in der Apostelgeschichte oder den Briefen des Paulus, schauen uns aber selten die Reiserouten des Apostels im Kartenteil am Ende der Bibel an. Dabei kann man viele Wege, die Paulus und seine Mitchristen auf ihren Reisen gegangen sind, heute noch selbst beschreiten.

Schätze unter Schutt begraben

Kaum ein Badetourist in Antalya weiß, daß er sich in der antiken

Stadt Attaleia befindet und daß in dem malerischen Hafen Paulus und Barnabas ein Schiff nach Antiochia am Orontes bestiegen haben. Vor allem dieses Antiochia spielt in der Apostelgeschichte eine große Rolle, selbst Petrus war in der Stadt gewesen, um zu missionieren. Hier, in den Felsenkirchen am Berghang über der Stadt, nannten sich die Anhänger Jesu das erste Mal Christen. Paulus startete zwei seiner Missionsreisen in Antiochia, was sicherlich auch mit der Nähe zu seiner Heimatstadt Tarsus zusammenhing. In der Stadt Tarsus sind noch die Grundmauern und ein Brunnen vom Geburtshaus des Paulus zu sehen.

Neben diesem Antiochia am Orontes kennt die Apostelgeschichte noch das Antiochia in Pisidien. Aus der dortigen Synagoge ist uns die erste Predigt von Paulus auf seiner ersten Missionsreise überliefert. Von dort wird auch berichtet, daß sich am darauffolgenden Sabbat fast die ganze Stadt versammelt hatte, um Paulus zu hören. Betrachten wir die relativen frischen Ausgrabungen und das antike Theater mit 15.000 Sitzplätzen, so kann man ohne weiteres von einer Großevangelisation des Paulus sprechen.

Einer der Höhepunkte auf den Spuren des Apostels Paulus ist der Besuch im antiken Ephesus. Apostelgeschichte und Epheserbrief berichten detailliert über die Gemeinde in dieser antiken Stadt mit ihren schätzungsweise 250.000 Einwohnern. Die Häuser der reichen Bürger waren riesig, und wenn von einem Lehrsaal bei Tyrannus berichtet wird, können wir davon ausgehen, daß es eine vergleichsweise große Zahl von Gemeindegliedern in Ephesus gab. Die Ruinen der Stadt versetzen Menschen des 21. Jahrhunderts in Staunen. Marmorbelag auf den Straßen, filigrane Verkleidungen der Häuser und Läden, riesige Marktplätze mit dreigeschossigen Geschäften und eine 400 Meter lange Hafenstraße, die mit 24-Stunden-Dauerbrennern beleuchtet war. Das Theater bot 25.000 Sitzplätze und einen wunderbaren Blick Richtung Meer.

Großkundgebung im Theater

In der Apostelgeschichte wird auch von einer Großkundgebung im Theater berichtet. Initiiert wurde sie in Ephesus von Silberschmieden, die heidnischen Tempelschmuck und Modelle verkauften. Sie sahen in dem "neuen" Glauben, den Paulus predigt, eine Konkurrenz und damit Geschäftsschädigung. In diesem riesigen Theater brüllte eine aufgebrachte Menge zwei Stunden lang "Groß ist die Diana der Epheser!" Paulus wurde von den örtlichen Christen gehindert, auf die Straße zu gehen – der Mob hätte ihn vermutlich umgebracht. An solchen Orten sollten Touristen unbedingt die Bibel zur Hand nehmen und die entsprechenden Stellen nachlesen. Die Worte werden greifbar und die Reise wird zum unvergeßlichen Erlebnis!

Aber nicht nur die allerersten Christen haben ihre Spuren in der Türkei hinterlassen. Durch die rasche Ausbreitung der Gemeinden sind in Folge auch viele architektonische Schätze entstanden: Kirchen wie die Johannesbasilika in Ephesus oder Städte, die zehn Stockwerke unter die Erde reichen und mit zehn bis fünfzehn Kilometer langen Gängen verbunden sind. Sie zeugen von der damaligen Notwendigkeit für Christen, sich vor Verfolgung effektiv zu schützen. Über Jahrhunderte wurden diese Städte von Christen bewohnt, die vor Angreifern sicher sein wollten.

Die Türkei – ein Land der Bibel

Zwischen dem vierten und elften Jahrhundert entstanden im anatolischen Göremetal, zehn Kilometer von der Stadt Nevesehir entfernt, die beeindruckenden Höhlenkirchen mit ihren wunderschönen Fresken. Dort findet man die komplette Geschichte des Neuen Testamentes in Malereien, die dank geringer Luftfeuchtigkeit und späterer Restaurierung gut erhalten sind. In diesem Tal entstanden auch griechisch-orthodoxe Klosteranlagen, auf der einen Seite für Männer und auf der anderen für Frauen. Tauben wurden bevorzugt als Nutztiere gehalten. Sie nahmen in den Höhlen kaum Platz ein, die Mönche und Nonnen konnten mit ihnen Nachrichten versenden.

Christen gibt es auch heute noch in der Türkei. Bei verschiedenen Reisen wird auch die Möglichkeit angeboten, sich mit ihnen vor Ort zu treffen. Ein Treffen hat mich sehr beeindruckt: Ertan Cevik, Pastor in Ismir, ist seit fünf Jahren Leiter der Baptistengemeinde, die aus 26 getauften Mitgliedern besteht. In den Gottesdiensten kommen wöchentlich bis zu 60 Besucher, hauptsächlich Türken, also ehemalige Moslems. Cevik lebte zwölf Jahre lang in Stuttgart und ist durch den CVJM zum christlichen Glauben gekommen. Seine geistliche Heimat fand er dann in einer Baptistengemeinde. Nach einer Ausbildung an der Bibelschule Wiedenest (Deutschland) ist Ertan Cevik mit seiner deutschen Frau in die Türkei gezogen. Durch einen Verlag, in dem christliche Literatur in türkisch erstellt wird, und durch Einladungen an die theologischen Fakultäten der Imamschulen und Universitäten ist es ihm möglich, den christlichen Glauben bekannter zu machen, Vorurteile auszuräumen und verzerrte Bilder zu korrigieren. Da er selbst einmal Moslem war, kennt Cevik die Denkmuster und Traditionen der Moslems und kann die Einheimischen mit dem Evangelium erreichen.

Ein ungewöhnliches Projekt ist für das kommende Frühjahr geplant: Christen aus deutschen Gemeinden, die Pastor Cevik unterstützen, fahren zu einem Arbeitseinsatz nach Izmir. Dort hat die Baptistengemeinde vom Staat ein altes anglikanisches Kirchengebäude geschenkt bekommen, das allerdings sehr renovierungsbedürftig ist. Die kleine Gemeinde ist auf Hilfe angewiesen. Den Helfern soll die Aktion mit kostenlosen Hotelübernachtungen sowie besonders günstigen Flugtickets attraktiver gemacht werden. Bei diesem Einsatz zeigen Christen, daß sie echtes Interesse an den Türken und ihrem Land – nicht nur ihrem Strand – haben.

(Quelle: *Frank Peternell, idea-Spezial*, mit Abdruckerlaubnis)

Nachrufe

„Selig sind die Toten,
die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Mary Gossen †

(Abbotsford, BC)

Mary Gossen wurde ihren Eltern, John und Annie Gossen, am 1. September 1920 in Petrovka, Rußland geboren. Mit ihren Eltern und Geschwistern, Annie, Henry und Jacob, verließ sie im Jahre 1925 Rußland, um nach Mexiko auszuwandern. Kurz nach ihrer Ankunft in Mexiko starb der dreijährige Jacob. Zwei andere Brüder, die beide den Namen John bekommen hatten, waren schon früher gestorben.

Da sie sehr unter Armut und Krankheit litten und von besseren Gelegenheiten in Kanada gehört hatten, zogen sie 1926 nach Morden, Manitoba, Kanada. Später zogen sie mit anderen Mennoniten nach Nelson, BC, wo sie jedoch auch nur eine kurze Zeit verbrachten, um sich im Jahre 1930 auf einer Farm an Boundry Rd. in Yarrow, BC niederzulassen.

Obwohl Marys Gesundheit nur schwach war, half sie nach Möglichkeit. Sie pflückte Beeren, melkte bei Hand, jähte im Gemüsegarten und pflegte die Blumen beim Haus. Im Winter verbrachte sie ihre Zeit mit Ausnähen von Tischdecken, Kissenbezügen und Geschirrtüchern. Sie litt an epileptischen Anfällen, aber konnte sich größtenteils selbst helfen und war ihrer Mutter ein Trost und eine Hilfe, bis diese 1968 starb.

Als es zu schwer für Mary wurde, alleine zu wohnen, kam sie ins Tabor Heim, wo sie 25 Jahre Pflege erhielt. Solange es ihre Hände erlaubten, zog sie Gummiband in die Höschen und Röcke, die von der Hilfsorganisation "Helping Hands" gebracht wurden, denn sie wollte nicht müßig sein. 1997 wurde sie mit einem nicht operierbaren Gehirntumor diagnostiziert und mußte ins Menno Hospital überführt werden. Obwohl man ihr anfänglich nur noch 3-4 Monate zu leben gegeben hatte, lebte sie noch sechs Jahre.

Unter anderem las sie gerne den MB Herald und die Mennonitische Rundschau, stellte Puzzels zusammen und spielte Bingo und Skipbo. Mary hatte eine große Ehrfurcht vor Gott und fand in ihren vielen leidvollen Tagen Trost in der Gemeinschaft mit Jesus. Sie schätzte die Besuche von Freunden.

Am 5. Januar 2004 nahm der Herr sein müdes Kind zu sich, wo sie ihre Eltern und Geschwister antreffen wird. Sie hinterläßt zwei Schwestern, Margaret Matties und Agnes Enns, ihre Nichten, Bonnie, Audrey und Dyan, ihre Neffen, Bob, Dennis und David, Großnichten und –neffen, Cousins und viele Freunde. Die Gedenkfeier fand im Heim ihrer Schwester Agnes am 21. Februar statt. (*Agnes Matties*, Korr.)

Albertine Kliewer †

(Lage, Deutschland)

Am 24. Januar 1910 wurde unsere Mutter, Oma und Uroma als siebtes von neun Kindern in die Familie von Zacharias und Anna Schröder in Deutsch-Wymyschle, Polen geboren.

In ihrem selbst verfaßten Lebensrückblick schrieb sie: „Ich genoß eine friedliche, glückliche Kindheit bei meinen lieben Eltern. In meinen jungen Jahren, als ich 13 Jahre alt war, übergab ich, durch die Arbeit des Missionars Hofer aus den USA, mein Leben Jesus Christus." Gerne sprach sie von den Zeiten, in denen sie als Jugendliche im Chor sang und Gitarre spielte. Oft konnte man sie in den letzten Jahren hören, wie sie abends am Küchentisch saß und die ihr so vertrauten Lieder alleine für sich sang.

Im Alter von 21 Jahren heiratete sie Wilhelm Kliewer. Ihnen wurden sieben Kinder geschenkt: Gustav, Mathilde, Anna, Richard, Frieda, Heinrich und Willi. Gerade erst 35 Jahre alt – die Kinder waren im Alter zwischen einem und elf Jahren – wurde sie im Februar 1944 Witwe. Wie groß war ihr Leid, als sie sich bald darauf, am 18. Januar 1945, im tiefsten Winter, mit ihren sieben kleinen Kindern auf die Flucht vor der russischen Armee begeben mußte. Hab und Gut zurücklassend, auf offenen Pferdewagen, ging es über die zugefrorene Weichsel, durch Schnee und Eis, in Richtung Westen. Oft hat sie davon erzählt und wie es ihre größte Sorge war, ihre Kinder ohne Schaden durch diese Wirren zu bringen. Nach zwei Monaten schlimmster Erlebnisse erreichten sie endlich die Lüneburger Heide, ihre Zuflucht für die nächsten zweieinhalb Jahre. Früh hatte sie ihre Kinder in all der Armut couragiert zur Ordnung und zum Fleiß erzogen. Somit waren sie trotz ihrer Anzahl und der Umstände gern gesehene Flüchtlinge auf dem Wirtshof.

Ihr Ziel war aber, zusammen mit ihren Eltern, ihrer Schwester und ihrem älteren Bruder nach Kanada zu folgen. Doch der Preis für einen Neuanfang in diesem Land war für sie zu hoch: Sie sollte ihr Sorgenkind Heinrich, von früher Kindheit an blind und geistig behindert, alleine in Deutschland zurücklassen. So beschloß sie 1948, mit allen ihren Kindern gemeinsam nach Uruguay umzusiedeln. Sie schrieb hierzu: „Dort übernahm ich

14 Hektar Land mit leeren Händen. Die Kinder mußten tüchtig mithelfen. Es ging weiter mit viel Mühe und Arbeit."

Doch die größten Entbehrungen und härteste Arbeit ließen keine Früchte wachsen. Nach fast 20 Jahren verließ sie 1967 Uruguay. Trotzdem, wie auch in vielen anderen Situationen zuvor, gab sie nicht sich selbst und schon gar nicht ihre Familie auf.

In Deutschland fand sie endlich wieder eine gute und bleibende Heimat. Nach zwei Jahren im Saarland kam sie nach Bielefeld. Sie genoß, daß die meisten ihrer Kinder in ihrer Umgebung lebten. Am meisten aber freute sie sich, als dann auch noch ihr Sorgenkind Heinrich einen Heimplatz in ihrem Wohnort bekam. Hier kannte und mochte man die freundliche, zufriedene Frau, die gerne mal hier und dort für ein kurzes Gespräch stehen blieb. Sie hatte ein Ohr für die Sorgen und Nöte der anderen – obwohl in ihrem eigenen Herz bis zum Schluß tiefe Trauer über das Schicksal ihres eigenen Sohnes Heinrich war. Viele Tränen hat sie geweint für ihn – für ihn wollte und mußte sie stark bleiben, so lange es möglich war.

Die letzten Jahre verbrachte sie in Lage. Gerne wurde sie von ihren Kindern und Enkelkindern besucht – sogar für die Urenkel gehörte „unsere Oma Kliewer" zum Leben. Sie war beliebt und geliebt – wie auch sie liebte. Neben ihrer stets couragierten Lebenseinstellung war Bescheidenheit ihre große Tugend. Ihr Humor und ihr Lachen gehörten zu ihr wie der kleine graue Dutt an ihrem Kopf.

Der Tod ihrer Schwester Gertrud im Mai 2002 brachte ein tiefes Sehnen und Einsamkeit in ihr Herz. Immer öfter konnte man sie nachdenklich, in sich versunken, antreffen.

Als sie am Abend des 26. August 2003 nach 93 Jahren und 7 Monaten ihren Lebensweg hier beendete, hinterließ sie eine unvergeßliche gute Spur in unseren Herzen zurück. Sie war überreich beschenkt und begnadet mit einem klaren Geist bis in die letzte Stunde. Ihre letzten Worte, bevor sie einging in die ewige Herrlichkeit ihres Herrn, waren: „Lieber Heiland, nimm mich heim!".

Ihr im Tode vorangegangen sind ihre Eltern, alle Geschwister und ihr Ehemann Wilhelm. Unsere Oma Kliewer hinterläßt ihre dankbaren, liebenden sieben Kinder, 25 Enkel und 52 Urenkel.

Die Beisetzung fand am 29. August auf dem Friedhof Lage-Hardissen statt. Die anschließende Nachfeier war erfüllt von der tiefen Dankbarkeit aller Gäste, Teil ihres Lebens gewesen zu sein. (*Die Familie*)

Annie Penner †

(*Ladner, BC*)

Es ist mit Trauer, aber auch Dankbarkeit, daß wir das Abschieden von Annie Penner, früher Sawatzky (geb. Siemens) berichten. Sie starb am 4. Februar 2004 an den Folgen eines Herzinfarkts im Krankenhaus. Ihr Mut, ihre Lebensfreude und ihre liebende Natur werden für immer im Gedächtnis der Hinterbliebenen bleiben, und sie wird vermißt werden.

Annie wurde am 1. September 1915 in Main Centre, Saskatchewan als jüngestes von sieben Kindern geboren. Mit ihren Eltern, Johann und Justina Siemens, zog sie 1939 nach Yarrow, BC, wo sie die Elim Bibelschule besuchte. Bevor sie 1943 graduieren konnte, lernte sie Frank Sawatzky kennen und lieben. Sie heirateten 1946, nachdem Frank vom Kriegsdienst als Sanitäter im 2. Weltkrieg zurückkam. Nach der Hochzeit zogen sie auf eine Milchfarm in Sumas Prarie. Sie besuchten in Arnold die Mennoniten-Brüdergemeinde. Gott schenkte ihnen drei Kinder.

Annies Leben erfuhr eine drastische Änderung, als Frank 1952 in einem Autounfall zu Tode kam. Vier Jahre versuchte sie, allein mit der Farmarbeit fertig zu werden. Dann heiratete sie Corny Penner, der jedoch schon 1962 an einem Herzinfarkt starb. Nach weiteren drei Jahren verkaufte sie die Farm und zog nach Abbotsford, wo sie als Heimarbeiterin und später in der Columbia Bibelschule als Köchin arbeitete.

In ihrem Ruhestand widmete sie viel Zeit ihren Enkelkindern, malte Wasserfarben-Bilder, praktizierte Reflexologie, arbeitete als Ehrenamtliche im MCC und nähte Decken für MCC. Wegen zwei Hüftenbrüchen wohnte sie im Tabor Heim. Die letzten sechs Monate ihres Lebens verbrachte sie im Augustine House in Ladner, das in der Nähe ihres jüngsten Sohnes und seiner Familie ist. Die Familie ist dem Pflegepersonal des Heimes dankbar, daß sie Annies letzte Tage so froh machten. Sie sind auch dankbar, daß ihr Leid vorüber ist und sie in der Gegenwart ihres Heilandes ist, zu dem sie wollte und dem ihre erste Liebe galt. Die Hinterbliebenen trösten sich mit dem Bewußtsein, daß Annie wußte, daß sie geliebt war.

Um ihr Abscheiden trauern ihre drei Söhne, Len mit seinen Kindern, Andrew (Beth) mit Hannah-Joy und Naomi, und Jarom (Rhona) mit Zwillingen Sara und Koila, sowie Lens Partnerin Bernice Caigeneault; Les (Dolores) mit Katrina, Julia und Brendan, Frank (Colleen) mit Alana, Rachelle und Kristen, zwei Brüder, George und Henry, drei Stiefkinder, Lilly (Bob) Bowering, Margaret (John) Barron und Martha (Jake) Bergen, fünf Stiefenkelkinder, vier Stiefurenkelkinder, Nichten und Neffen.

Die Gedenkfeier fand am 9. Februar 2004 in der Clearbrook MB-Gemeinde statt. Neffe Jake Friesen hieß Teilnehmer willkommen und betete. Später brachte er auch die Predigt. Der Bakerview Chor sang einige Lieder. Enkelsohn Andre brachte eine Bibellesung, während alle drei Söhne die

Lebensgeschichte ihrer Mutter vorlasen und mit einem Neffen als Quartett sangen. Pastor Heinz Ratzlaff sprach das Schlußgebet. Darauf folgte ein Gedächtnismahl. (*Agnes Matties*, Korr.)

Margaret Wiebe †

(*Virgil, Ontario*)

Margaret Wiebe, die jüngste Tochter der verstorbenen Eltern, Peter und Elizabeth (Neufeld) Wiebe, wurde am 20. April 1947 in Gut Wilhelmsburg, Deutschland geboren. Die Familie wanderte 1949 nach Kanada aus. Sie erreichten Niagara-on-the-Lake, Ontario am 26. Januar. Margaret besuchte die Virgil Elementar-Schule und Eden Christian College.

1959 nahm Margaret den Herrn als ihren Heiland an, als Prediger Brunk in der Gegend Versammlungen abhielt. Am 18. August 1963 wurde sie von Prediger John G. Baerg getauft und in die Virgil Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen.

Margaret sang gerne und hat viele Jahre im Chor gedient. Sie liebte Kinder und unterrichtete treu in der Sonntagsschule sowie bei der Sommer Bibelschule. Viele Baby "Quilt Tops" hat sie für das MCC gebügelt. Treu betete sie für die Cornerstone Community Gemeinde, dessen Gebetskalendar stets neben ihrem Bett lag. In ihrer stillen Weise erwies sie vielen Menschen Liebe. Besonders gerne hatte sie die schönen Sommerabende, wo sie mit einer Gruppe von Nachbarn neben ihrer Reihenwohnung in Pleasant Manor Garden Court plauderte und Kaffee genoß.

17 Jahre arbeitete Margaret bei Warren Knitting in St. Catharines, bis die Fabrik ihre Türen schloß. Danach betreute sie den "Tuck" Laden im Pleasant Manor Seniorenheim, wo sie viele Freunde fand. Ihr freundlicher Dienst wurde von allen geschätzt. Viele Jahre half sie liebevoll ihren im fortgeschrittenen Alter stehenden Eltern, wofür ihre Familie äußerst dankbar war.

Im Dezember 2003 stellten die Ärzte bei ihr Krebs fest, und sie mußte Weihnachten im Krankenhaus verbringen. Am 27. Dezember kam sie in ein Zimmer in der Halbpflege-Abteilung von Pleasant Manor. Hier genoß sie die liebevolle Pflege des Personals. Viele Einwohner besuchten sie und trösteten sie mit dem Versprechen, für sie zu beten. Sie schätzte die Karten, Blumen und andere Liebesbeweise. Ihr Erlöser rief sie heim am Sonntagmorgen, den 15. Februar 2004.

Im Tode vorangegangen sind ihre Eltern, die älteste Schwester Erna und ihr Bruder Peter (2000). Es trauern um ihr frühes Abscheiden ihre Schwester Erna (Henry) Hubert, Schwägerin Susanna Wiebe, Schwester Mary (Harry) Friesen, viele Nichten und Neffen, die ihr lieb und wert waren, zwei Tanten, Katharina Stobbe und Elsa Wiens, und viele andere Verwandte. (*soweit Erna Hubert*)

Das Begräbnis fand am 18. Februar 2004 in der Cornerstone Community Kirche zu Virgil statt. Neta Willms diente mit Orgelmusik. Pastor Stephen Sheane machte die Einleitung mit Psalm 23 und Gebet. Die Versammlung sang die Lieder "It is Well with my Soul" und "How Great Though Art". Eine Gesanggruppe der deutschen Andacht sang "There's a Land that is Fairer than Day" und "Saviour, Like a Shepherd Lead Us". Neffe Peter Wiebe las den Lebenslauf. George Wichert betonte in seiner Ansprache den Sieg für die Verstorbene. Laut Psalm 23 zeigte er die Vorkehrungen für ein frohes Leben und ein zuversichtliches Sterben.

Auf dem Niagara Lakeshore Friedhof diente Victor Loewen. Viele Erinnerungen wurden nach dem Gemeinschaftsmahl mitgeteilt. Margaret wird vermißt werden. Doch sie ist nun bei ihrem Heiland, den sie von Herzen liebte. (*Helen Bergmann*, Korr.)

Anna Dick †

(*Kitchener, Ontario*)

Anna Dick wurde am 16. März 1913 in Osterwick, Ukraine geboren. Ihre Eltern waren Peter und Susie (Dyck) Funk. Sie verlor ihre Eltern, als sie zwei Jahre alt war und wurde von der Familie Peter Braun adoptiert, wo sie in einem christlichen Heim eine glückliche Kindheit erlebte. In ihrer frühen Jugend nahm sie den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland an, dem sie bis ans Lebensende treu blieb.

1933 heiratete sie Heinrich Hamm. Ihnen wurde eine Tochter, Anita, geboren. Leider ging die Ehe nach drei Jahren in die Brüche, und sie blieb allein mit Anita.

1938 heiratete sie Johann Peters, der seine Tochter Gredel mit in die Ehe brachte. In diesen Jahren wurde das Leben unter kommunistischer Herrschaft unsagbar schwer für die Familie. Die Geburt ihrer zwei Söhne, John und Alex, war jedoch eine große Freude für sie.

Als die deutsche Wehrmacht sich 1943 zum Zurückzug gezwungen sah, verließen sie alles und flüchteten über Polen nach Deutschland. Da ihr Mann in die deutsche Armee eingezogen worden war, mußte sie die Flucht alleine mit vier kleinen Kindern durchmachen. Nach Kriegsende wurde sie mit ihrem Mann wieder vereinigt. Um nicht von den Russen

zurück zum Osten geschleppt zu werden, versteckten sie sich tagelang in den Wäldern. In dieser Zeit kam ihre Tochter Anni zur Welt.

1947 fuhren sie mit dem Schiff Volendam nach Paraguay und siedelten sich im Chaco an. Der Anfang war schwer. Zwei weitere Töchter, Erna und Käthe, wurden hier geboren.

1954 zogen sie nach Argentinien, wo sie elf Jahre lebten. Dort erblickte ihr jüngster Sohn, Arthur, das Licht der Welt.

1965 fuhren sie zurück nach Deutschland, und nach einem weiteren Jahr, 1966, nach Kitchener, Ontario. Anna arbeitete als Bäckerin bei Woolworth und später, bis zu ihrem Ruhestand, in einer Plastikfabrik. Sie war Mitglied der Zion Mennonitengemeinde, wo sie sich am Gemeindeleben beteiligte und nach Möglichkeit mithalf.

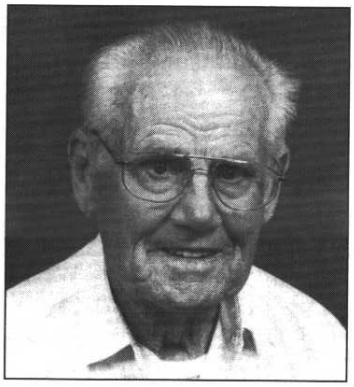
Der Tod ihres Mannes im Jahre 1980 war ein schwerer Schlag für sie.

Nach sechs Jahren heiratete sie Pastor Peter Dick aus St. Catharines. Hier schloß sie sich der Grantham MB-Gemeinde an, nachdem sie die letzteren Jahre ein aktives Mitglied der Kitchener MB-Gemeinde gewesen war. Sie begleitete ihren Mann nach Deutschland, wo er sechs Monate die Vertretung eines Predigeramtes übernahm. Später reisten sie durch ganz Kanada, um Freunde und Verwandte zu besuchen. Sie liebte die Kinder ihres Mannes Werner, John und Eleanor, und deren Familien. Peter starb 1996.

In den letzten acht Lebensjahren erhielt sie treue Pflege in Tabor Manor, wo der Herr sie am 1. März 2004 heimrief.

Sie hinterläßt: Margarete Reimer (Heinrich), Anita Pirch (Hermann), John Peters (Hildegard), Alex Peters (Annie), Anni Jannert (Helmut), Erna Boici (George), Käthe Truderung (John), Arthur Peters (Jenny), Stiefkinder Werner Dick (Irene) und Eleanor Stewart (Dick), 21 Enkelkinder, 29 Urenkelkinder und ihre Schwester Agatha Rempel (Deutschland).

Das Begräbnis fand in dem Bestattungsheim "Henry Walser" statt. Prediger Albert Friesen begrüßte die Versammlung mit Wort und Gebet. Erna Boici las das Lebensverzeichnis. Albert Friesen sang das Solo "Wehrlos und verlassen". Seine Predigt gründete sich auf Psalm 23; 71,9; Sprüche 16,31 und Jesaja 46,4. Die Versammlung beteiligte sich mit zwei Glaubensliedern. Organist war George Boici. Alle waren zu einem Gemeinschaftsmahl eingeladen. (*Käthe Wiebe*, Korr.)



William Wiebe †

(Abbotsford, BC)

William Jacob (Bill) Wiebe wurde am 10. Oktober 1910 seinen Eltern, Jacob und Agnes Wiebe, als zweitältester Sohn in Alexandrodar, Kuban, Rußland geboren. Später kamen noch zwei weitere Schwestern und vier Brüder zur Welt.

Der politischen Lage halber entschloß die Familie sich im Jahre 1925, nach Kanada auszuwandern. Da Bill einen entzündeten Finger hatte, mußte er in England zurückbleiben und kam später mit der MV Princess Joan nach Montreal und per Zug nach Winnipeg. Ein Fremder nahm ihn mit und brachte ihn zu seinen Eltern nach Manitou.

Da die Schule überfüllt war, konnte Bill damals nicht die Schule besuchen und wurde Farmarbeiter. 1932 ließ er sich taufen. Am 23. September 1933 heiratete er Margaret Rempel. 1936 zogen sie nach Black Creek, Vancouver Island mit ihrem Sohn Ed. Dort arbeitete Bill in der Holzindustrie. 1940 zogen sie mit ihren Kindern – Willma und Vic waren noch dazugekommen - nach Chilliwack, BC auf eine Milchfarm. Zusätzlich arbeitete Bill für Burgess Feed and Grain.

Bill und Margaret waren Gründungsmitglieder der East Chilliwack MB-Gemeinde (jetzt Chilliwack Central), wo er als Platzanweiser, Kassierer, Vorberatmitglied und Speisekomitee-Mitarbeiter diente.

Er war zudem Gründungsmitglied der East Chilliwack Co-op und Credit Union. Da er in seinen jüngeren Jahren an Elektritzitätsarbeit interessiert war, half er damit bei mehreren Häusern und Gebäuden. 1960 verkaufte er seine Farm und arbeitete für Jake Klassen Electric und Jim Baker Electric.

Nachdem er in den Ruhestand getreten war, diente er bei der Credit Union (jetzt Envision) mit Instandhaltung. Daneben beschäftigte er sich mit seinen Hobbys: Gartenarbeit mit Margaret, Holzarbeit, Anfertigung von Tischen, Tellern und Spielsachen. Er lehrte seinen Enkelkindern gerne, die verschiedenen Holzarten zu unterscheiden und den Gebrauch von Holzarbeitsgeräten.

Als seine Frau Margaret, mit der er 62 1/2 Jahre verheiratet war, 1995 starb, zog er zu Wilma und Elmer Stobbe in Abbotsford, bis er gesundheitshalber ins Menno Heim mußte. Er wurde am 25. Januar 2004 vom Herrn heimgerufen.

Ihm im Tode vorangegangen sind seine Frau Margaret, Sohn Ed (1965) und Enkelsohn Russel Stobbe (1978). Er hinterläßt seine Kinder, Vic (Maxine), Wilma (Elmer) Stobbe und Schwiegertochter Luella Burg, sechs Enkelkinder, sechs Urenkelkinder, drei Ururenkelkinder sowie seinen Bruder Henry (Mary).

Die Beerdigung fand am 29. Januar statt; eine Gedenkfeier wurde am 17. Februar in der Clearbrook MB-Gemeinde gehalten. Pastor Art Isaac diente mit dem Wort, während Pastor Eldon und Myrna DeFehr mit Musik beitrugen. Das Lebensverzeichnis las Sohn Vic. (*Agnes Matties*, Korr.)

Möchten Sie zum Erhalt der **Mennonitischen Rundschau** beitragen?

Sie können es mit Ihren Zuschriften und Gebeten, aber auch mit Ihren Gaben, (Adresse ist auf dem Bestellzettel) tun. Ihre Großzügigkeit wird dankbar angenommen!

Bestellzettel

für die Mennonitische Rundschau

Jahresabonnement (zwölf Ausgaben)

- in Kanada - **$28.00** Cdn
- Ausland (einfache Post) - **$39.00** Cdn - **$29.00** US - **24.00** EURO
- Ausland (Luftpost) - **$48.00** Cdn - **$35.00** US - **29.00** EURO
- Südamerika (Luftpost) **$38.00** Cdn - **$28.00** US

(Wichtig: nach Rußland ist nur Luftpost möglich!)

Abonnements können jetzt mit Visa und Mastercard bezahlt werden.

☐ neue Bestellung

☐ Abonnementsverlängerung

Name und Adresse:

_____

_____

_____

_____

_____

Name und Adresse für Geschenkabonnement:

_____

_____

_____

_____

Bei Adressenänderung bitte alte Adresse angeben (und Adressenaufkleber beilegen, wenn möglich)

Mennonitische Rundschau
169 Riverton Avenue
Winnipeg, Manitoba
Canada R2L 2E5

Verwalte Deine Finanzen!

RRSP 4.00%

Sparanlagen 3.25% to 3.75%

Zinsen halbjährig revidiert

The CANADIAN CONFERENCE of Mennonite Brethren Churches

Wir können Ihnen helfen. Sie können anderen helfen.

Die Verwaltungsbehörde, ein Zweig der kanadischen MB-Konferenz, bietet Einzelpersonen und Gemeinden kostenlose, vertrauliche Hilfe mit ihren Finanzangelegenheiten an. Unser Angebot schließt Haushaltungsberatung, persönliche Finanzplanung, Testament- und Erbschaftsanliegen sowie RRSPs ein. Wenn Sie von unseren finanziellen Programmen Gebrauch machen, ermöglichen Sie es uns, den Gemeinden Darlehen anzubieten.

Alf Huebert – Direktor
169 Riverton Avenue, Winnipeg MB R2L 2E5
(204) 669-6575 • E-mail: stewardship@mbconf.ca

- **Allen Thiessen** – BC (Süden) (604) 853-6959
- **Ross Hardy** – AB, SK (306) 249-5660
- **Lloyd Reimer** – BC (Norden), Vancouver, Vancouver Island (604) 209-2996
- **Henry Neufeld** – ON (905) 684-6237

Aus aller Welt

Kanada: Gerichtsurteile schwächen religiöse Freiheit – Zwei Gerichtsurteile, eins von der Regierung von British Columbia, das andere von einem Richter – werden von manchen in Kanada als stetige Schwächung religiöser Freiheit in der kanadischen Gesellschaft betrachtet. British Columbias Statistische Amt beschloß im Februar dieses Jahres, daß alle 306 Ehenotare, die Ziviltrauungen mit Gebühren unternehmen, bis Ende März ihre Stellung niederlegen müssen, wenn sie nicht mit gutem Gewissen Schwule trauen können. Zwei Wochen später entschied ein Gericht, daß BCs Lehrergewerkschaft gerechtfertigt war, den Lehrer-Berater Chris Kempling von seinem Amt zu suspendieren, nachdem er öffentlich bezweifelt hatte, Schulkindern ein positives Bild von Homosexualität zu lehren, obwohl er diese Einstellung nie in sein Klassenzimmer gebracht hatte.

* * *

Deutschland: Kirche verurteilt zu Geldbuße– Eine katholische Kirche in Neuss mußte 270 Euro Strafe zahlen, weil sie die Hochzeit eines Schwulenpaares in ihren Räumen verweigerte. Eigentlich hatte die Kirche schon eine feste Genehmigung für die Hochzeit erteilt, weil sie davon ausging, es würde sich um eine "normale" Hochzeit handeln. Als sie aber hinter die Wahrheit kam, kündigte sie den Mietvertrag. Eine Amtsrichterin in Neuss verurteilte die Kirche daraufhin wegen Diskriminierung – trotz der Tatsache, daß es (noch) gar kein spezielles Gesetz bei "Diskriminierung" von Schwulen gibt.

* * *

Brasilien: Mission im Dschungel – Mission im Urwald des Amazonas ist ein harter Brocken. In dieser Region leben 113 Stämme in über 40.000 Dörfern. In 5.000 Dörfern wurde das Evangelium jemals bekannt oder konnte eine christliche Gemeinde entstehen. Ein brasilianischer Missionar, Ronaldo Lidorio, überfliegt weite Strecken des Amazonasgebiets mit dem Flugzeug und sucht nach Feuern. Mit Hilfe eines GPS-Satelliten-Navigationssystems erfaßt er die Positionen und startet dann Expeditionen zu den neu entdeckten Stämmen, um sie mit dem Evangelium zu erreichen. Eine neue Schwierigkeit bahnt sich jedoch nun an, da die brasilianische Regierung den Urwald des Amazonas für Ausländer, einschließlich Missionaren, sperren will. Doch Ronaldo Lidorio hält weiter an seiner Vision fest, eine christliche Gemeinschaft zu schaffen, die für jeden Stamm im Dschungel leicht zugänglich ist.

* * *

Arabische Emirate: Erstes Bibelzentrum eröffnet – Das erste Bibelzentrum in den Vereinigten Arabischen Emiraten ist in Dubai eröffnet worden. Es entstand durch Zusammenarbeit zwischen der Bibelgesellschaft des Persischen Golfs und der Evangelischen Kirche in Dubai. Es soll die Versorgung der christlichen Gemeinden mit Gottes Wort sicherstellen. Neben einem Buchladen für biblische Schriften wurde auch ein Medienraum eingerichtet, in dem Besucher die Welt der Bibel interaktiv am Computer erkunden können.

* * *

Bibel in Bildern – Weil im Mittelalter viele Bürger weder lesen noch schreiben konnten, versuchte man, ihnen biblische Bilder deutlich zu machen. Dazu dienten auch die sogenannten Fastentücher. Gottesdienstbesucher konnten auf ihnen die biblische Geschichte von Schöpfung bis Wiederkehr Christi vergegenwärtigen. Mittlerweile gibt es in Europa nur noch ganz wenige davon. Die sächsische Stadt Zittau hat jedoch zwei Fastentücher. Seit 1999 ist dort das "Große Zittauer Fastentuch" in der größten Museumsvitrine der Welt ausgestellt. Das Tuch wurde nach der sowjetischen Besatzung Mitteldeutschlands 1945 von russischen Soldaten in vier Stücke zerschnitten und als Wandverkleidung einer Badestube genutzt. 1994 wurde es dann in der Schweiz restauriert. Bisher haben es über 150.000 Besucher in Zittau besichtigt. Es zeigt auf 56 Quadratmetern 90 Bilder, von denen 45 alt- und 45 neutestamentliche Themen behandeln.

* * *

"Die Passion Christi" – Der Film "Die Passion Christi" hat mehrere Kriminelle in die Buße getrieben. In Norwegen gestand ein Rechtsextremist zwei Anschläge, nachdem er den Streifen über das Leiden und den Opfertod Jesu gesehen hatte. Presseberichten zufolge stellte sich der 41jährige Johnny O. mit den Worten "Jesus lebt" auf einem Osloer Polizeirevier. Er gestand, zwei bisher nicht aufgeklärte Bombenanschläge in den Jahren 1994 und 1995 begangen zu haben. Er hatte bereits mit 18 Jahren wegen zweifachen Mordes eine Gefängnisstrafe verbüßt. In den USA hatte ein 21jähriger Texaner nach dem Besuch einer Vorführung der "Passion Christi" den Mord an seiner 21jährigen schwangeren Freundin gestanden. Im Bundesstaat Florida stellte sich ein Bankräuber der Polizei.

* * *

USA: Erstes christliches Gefängnis eröffnet – Floridas Gouverneur Jeb Bush hat in Lawtey/USA das erste christliche Gefängnis eröffnet. Die Häftlinge müssen täglich an Gebetsveranstaltungen teilnehmen. Außerdem sind sie verpflichtet, religiöse Studienkurse zu besuchen. Zusätzlich haben sie die Möglichkeit, in einem Chor mitzusingen und von berufs- sowie charakterbildenden Lehrgängen Gebrauch zu machen. Laut US-Presseberichten können sich die Insassen freiwillig für die Vollzugsanstalt melden. Schwerkriminelle werden dort allerdings nicht untergebracht. Derzeit befinden sich Menschen aus 26 verschiedenen Glaubensgemeinschaften in Haft.

36141 / / R X
MENNONITE SOCIETY
211-2825 CLEARBROOK RD
ABBOTSFORD, BC
V2T 6S3

Missionar im weißen Kittel

Wenn Patienten des wohl bekanntesten Krankenhauses in Deutschland, der Berliner Charité beim Einschalten des Radios plötzlich auf ein christliches Liedgut stoßen, dann ist das der Verdienst von Jürgen Bier. Der Direktor der Klinik für Kiefer- und Gesichtsschirurgie auf dem "Campus Virchow-Klinikum" ist Christ – und der festen Überzeugung, daß es einem Patienten hilft, wenn er während des Krankenhausaufenthalts die Botschaft von Jesus Christus kennenlernt. Deshalb hat er dafür gesorgt, daß ins Klinikradio das Programm des Wetzlarer Evangeliums-Rundfunks eingespeist wird. "Die Menschen bei uns in der Charité sind ja hier, weil es ihnen nicht gut geht – körperlich wie seelisch", meint der Medizinprofessor. Neben der medizinischen Heilung sei es in vielen Fällen auch nötig, wieder mit sich selbst ins reine zu kommen. Da könne das Wort Gottes ein guter Denkanstoß sein.

Immer eine Bibel in der Tasche

Auch das Neue Testament legt der Arzt daher in seiner Klinik aus: In jedem Krankenzimmer, selbst auf dem Flur vor Biers Büro, findet sich ein Exemplar. "Und wenn ich abends über die Station gehe, habe ich immer ein Neues Testament in der Kitteltasche, das ich dann dem einen oder anderen Patienten schenken kann", sagt der Mediziner. Meist ist es mit einer Widmung versehen: "Das ist der Fels, auf den Sie bauen können!" Auch bei seinen Mitarbeitern hat der Medizinprofessor, der einer Landeskirchlichen Gemeinschaft in Berlin-Spandau angehört, damit Neugierde geweckt. Eines Tages kam seine Sekretärin ins Büro und nahm sich eine Bibel aus dem Wandschrank des Professors. Ihrem erstaunten Vorgesetzten sagte sie: "Sie haben dieses Buch jetzt schon so vielen Menschen geschenkt, jetzt bin ich aber auch mal dran!" Mittlerweile gibt es auf der Station eine ganze Reihe Schwestern und Pfleger, die darauf achten, daß die Testamente in den Krankenzimmern liegen.

Doch das bloße Bibellesen ist dem Professor nicht genug: "Menschen im Krankenhaus brauchen auch geistliche Begleitung, gerade wenn sie an einer schweren Krankheit leiden." Auf seiner Station werden zum Beispiel regelmäßig Patienten eingeliefert, die an einem bösartigen Tumor leiden. Andere haben Verletzungen im Gesicht und brauchen eine Operation zur Wiederherstellung ihres Äußeren. "Das Gesicht ist ja die Visitenkarte des Menschen, man kann es nicht verdecken", erklärt der Mediziner. Um so größer seien für viele Patienten die Belastungen, wenn dort Eingriffe vorgenommen werden müßten.

Eigeninitiative rettet Seelsorge

Dann seien Gesprächspartner nötig, etwa ein Krankenhausseelsorger. Genau deren Stellen wurden vor einiger Zeit aus finanziellen Gründen zusammengestrichen. Doch der Professor, der als Jugendlicher selber einmal Pfarrer werden wollte, hatte eine Idee: Er sprach die Prediger seines Gemeinschaftsverbandes an, ob jemand ehrenamtlich in die Bresche springen könnte. Die waren sofort Feuer und Flamme. Heute reicht ein Anruf aus dem Schwesternzimmer, und ein Seelsorger kommt zu Besuch. (*Quelle: Benjamin Lassiwe, ideaSpektrum, mit Abdruckerlaubnis*)

Die **Mennonitische Rundschau** wird monatlich von der Kanadischen Konferenz der Mennonitischen Brüdergemeinden herausgegeben. Sie ist eine christliche Zeitschrift, die erbaulich, lehrreich und informativ wirken will. Artikel, Zuschriften und Bilder werden gerne entgegengenommen, jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Veröffentlichte Ansichten und Meinungen sind nicht unbedingt die der Redaktion.

PUBLICATIONS MAIL
AGREEMENT NO. 40009297
REGISTRATION NO. 09638
RETURN UNDELIVERABLE CANADIAN ADDRESSES TO:
CIRCULATION DEPARTMENT
MENNONITISCHE RUNDSCHAU
169 RIVERTON AVENUE
WINNIPEG MB R2L 2E5 CANADA

(204)669-6575 (Redaktion)
(204)654-5766 (Sekretärin)

Gebührenfrei in Kanada:
1-888-669-6575
Fax: (204)654-1865
E-mail: mr@mbconf.ca
Web-Site: www.rundschau.ca

REDAKTIONSTEAM
Brigitte Penner; Marianne Dulder

REDAKTIONSMITARBEITER
Helga Kasdorf, Sekretärin
(hkasdorf@mbconf.ca)
Lorie Mayer, Graphische Gestaltung

VERTRETER
Brasilien: Arno Epp, Witmarsum; Abram Dueck, Curitiba
Paraguay: Heidemarie Friesen, Friesland; Liliane Bergen, Filadelfia
Deutschland: Abonnementszahlungen an: Sparkasse Detmold, BLZ 476 501 30 Konto Nr. 106 783 202 (**Wichtig!** Banküberweisungen müssen mit Lesernamen und -adresse versehen werden.)

Für sonstige Angelegenheiten:
Fax: 001-204-654-1865
Tel.: 001-204-654-5769
(Dienstag bis Donnerstag, um 20 Uhr Ihrer Zeit oder schreiben Sie uns)

INSERATE UND ANZEIGEN
$ 20.00 pro Spalte/Inch
$ 20.00 (Suchanzeigen)

THE MENNONITISCHE RUNDSCHAU IS A PUBLICATION OF
The CANADIAN CONFERENCE of Mennonite Brethren Churches
Healthy growing churches reaching their worlds

We acknowledge the financial support of the Government of Canada, through the Publications Assistance Program (PAP), toward our mailing costs.
Postage Paid in Winnipeg • Auflage: 1900 • The Christian Press

Gebetskalender

Für weitere Informationen bitte das MBMSI Mitarbeiterverzeichnis benutzen.

August - September 2004

AUGUST

1. **Sonntag** – *Bob und Sharon Hilts* (Dinuba, Kalifornien), OC International, Ehemalige Sowjetunion. "Ich werde in diesem Monat zur Planung zukünftiger Trainingsseminare sowie zur Camp-Arbeit in Rußland sein. Mit 350 laufenden Freizeiten gibt es eine Menge Arbeit. Beten Sie für meine Reise und Bewahrung in dieser Zeit."

2. **Montag** – *Russ und Marjorie Speiser* (Abbotsford, BC), MBMS International, Frankreich. "Beten Sie, daß wir von dem Grund unserer Hoffnung ganz klar zeugen können und daß Gott uns in dieser Zeit gebrauchen wird, um eine neue Arbeit in dieser überwiegend muslimischen Welt auszuführen."

3. **Dienstag** – *Tim Bergdahl* (Kingsburg, Kalifornien) MBMS International, Programmdirektor. "Beten Sie für mich, wenn ich die langzeitigen Dienste von MBMS International durch eine Zeit bedeutender Veränderungen und einzigartiger Möglichkeiten führe."

4. **Mittwoch** – *Danny und Cindy Sue Peters* (Fresno, Kalifornien) MBMS International, Brasilien. "Im August beginnt bei PACA das Schuljahr. Bitte beten Sie für die neuen Lehrer und Studenten, die sich an das Leben in Brasilien und der Schule gewöhnen müssen. Beten Sie für uns, wenn wir ihnen Gottes Liebe zeigen und beim Eingewöhnen helfen."

5. **Donnerstag** – *Julie Uhl* (Fresno, Kalifornien), Thailand. "Bitte beten Sie, daß ich mich wieder an das Leben in den Staaten gewöhne. Beten Sie, daß Gott meine nächsten Schritte leitet. Beten sie auch für meine Studenten, die die fünfte Klasse beginnen und sich an einen neuen Lehrer und neuen Klassenraum gewöhnen müssen."

6. **Freitag** – *Art und Ruth Thiessen* (Abbotsford, BC), MCC, Botswana. "Wir sind zum Botswana Christian AIDS Intervention Programm (BOCAIP) berufen worden. Beten Sie für die Christen in diesem Land, die sich mit dieser HIV/AIDS Epidemie befassen und vor überwältigenden Anforderungen stehen. Beten Sie um Weisheit für die Gemeindeleiter."

7. **Samstag** – *Phil & Carol Bergen* (Shafter, Kalifornien), Burkina Faso. "Wenn es Gottes Wille ist, werden wir im November zurück nach Burkina gehen, um dort die Übersetzungs- und Evangelisationsarbeit unter der Nanerige Bevölkerung, die darum gebeten hat, wieder aufzunehmen. Wir brauchen Unterstützer, die mit Gebet und Finanzen hinter uns stehen. Beten Sie, daß Gott Herzen bewegt."

8. **Sonntag** – *Russell und Elizabeth Schmidt* (Lawton, Oklahoma), MBMS International, Thailand. "Bitte beten Sie um Weisheit, wenn wir die verschiedenen Dienstmöglichkeiten hier in Thailand unter den Khmu und der nördlichen Thai-Bevölkerung sowie an der Grace Internationalen Schule erwägen. Beten Sie für unsere Sprachkenntnisse und eine gute Balance zwischen Familie und Arbeit."

9. **Montag** – *Jon und Juana Pritchard* (Hillboro, Kansas), MBMS International Mexiko. "Wir bitten um Ihre Gebete, wenn wir uns nach zehnjähriger Arbeit in Mexiko wieder an das Leben in den USA gewöhnen. Beten Sie für Katie und Jeff, daß sie sich in der Schule in Hillsboro wohlfühlen, und für uns alle, wenn wir in unseren unterstützenden Gemeinden berichten."

10. **Dienstag** – *Jose und Esperanza Prada* (Bogota, Kolumbien), MBMS International, Peru. "Loben Sie den Herrn mit uns für die Taufe von Neubekehrten und auch dafür, daß sie sich verpflichten, weiter von Gott zu lernen. Beten Sie für unsere Wohnungssuche. Wir hoffen, eine größere Wohnung zu finden, die wir uns finanziell leisten können."

11. **Mittwoch** – *Mike und Cindy Epp* (Weatherford, Oklahoma), MBMS

International, Brasilien. "Beten Sie für die umfangreichen Reisepläne, die notwendig sind, um den Dienst in verschiedenen Ländern in Lateinamerika auszuführen. Beten Sie für Gesundheit, Ausdauer und Weisheit."

12. **Donnerstag** – *Andrew Stanley* (Abbotsford, BC), Youth Mission International Direktor. "Beten Sie für YMI und den Abschluß unserer Sommerprogramme. Beten Sie, daß Gott weiterhin in den YMI-Teilnehmern und solchen, denen sie gedient haben, wirkt."

13. **Freitag** – *Victor und Marty Wiens* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Brasilien. "Unsere Familie steht vor einigen großen Veränderungen in diesem Monat. Kristen (18) beginnt ihr erstes Jahr an der Fresno Pacific Universität. Angie (15) steht im zweiten Jahr einer ihr neuen Oberschule und Beth beginnt ihr letztes Oberschuljahr. Beten Sie für besondere Gnade in ihren Leben."

14. **Samstag** – *Kurzzeitige Dienste.* "Bitte beten Sie für diese Missionsabteilung. Wir befinden uns in einer Zeit der Veränderungen. Beten Sie, daß Gott diesen Dienst weiterhin segnet."

15. **Sonntag** – *Don Klassen* (Abbotsford, BC), MBMS International Gebietsdirektor für BC/AB. "Beten Sie, daß ich die Herausforderung zur globalen Mission in einer Gemeinde in BC effektiv präsentieren kann. Beten Sie, daß Gott Menschen aus dieser Gemeinde zum Dienst in der Welt aufruft."

16. **Montag** – *Saji und Bindu Oommen* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Asien/Afrika Programmdirektor. "Wir haben die Genehmigung erhalten, einen neuen Dienst in New Dehli, Indien, als Teil eines Teamvorstoßes im Norden Indiens zur Gemeindegründung und Missionsausbildung, vorzubereiten. Beten Sie für unsere Vorbereitungen."

17. **Dienstag** – *Youth Mission International.* "Das ACTION Programm schließt Mitte August ab, und die Teams kommen von Japan, Indien, Ägypten und Belize zurück. Beten Sie, daß die Teilnehmer eine Ermunterung für die Missionare und lokalen Gläubigen, mit denen sie in Kontakt kamen, sind. Beten Sie für sie, wenn sie sich wieder in Nordamerika einleben."

18. **Mittwoch** – *Jeff und Sharon Butler* (Saskatoon, Saskatchewan), MBMS International, Zentralasien. "Danken Sie Gott mit uns für die Erneuerung unserer Visen. Beten Sie für unsere Zeit zu Hause mit Familie und Freunden und unseren Dienst in Asien nach unserer Rückkehr."

19. **Donnerstag** – *Sean und Erika Minor* (San Jose, Kalifornien), MBMS International, Djibouti, Afrika. "Beten Sie, daß wir nach mehr als einem Jahr des Heimaturlaubs die Energie erhalten, eine neue Dienstzeit in Djibouti zu beginnen. Beten Sie für die Erneuerung unserer Freundschaften und Verbindungen mit Bekannten und Mitarbeitern sowie für viele neue Kontakte."

20. **Freitag** – *Ken und Marilyn Fast* (Corn, Oklahoma), MBMS International, Brasilien. "Beten Sie, daß die PACA Sportsteams, Trainer und Fans ein starkes, positives Zeugnis für Christus sein können, wenn wir heute Abend unser erstes Basketballspiel spielen. Ken is Koordinator der PACA-Teams und Marilyn trainiert die "Cheerleaders"."

21. **Samstag** – *Ken und Cheryl Creech* (Waterloo, Ontario), MBMS International, Senegal. "Nach einem Jahr in Kanada gewöhnen wir uns wieder an unsere Unterstützungsarbeit der Bibelübersetzung in Senegal. Beten Sie, daß wir Gottes Vision unter den Menschen in Senegal neu erkennen sowie für ein Erweichen ihrer Herzen. Beten Sie für einen guten Übergang für unsere Familie."

22. **Sonntag** – *Rolando und Laura Mireles* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Mexiko. "Unsere Familie ist mit der Ankunft unserer Tochter Sofia gewachsen. Wir bitten um Weisheit von Gott, wenn wir als Familie im Anfangsstadium unserer Arbeit stehen. Beten Sie mit uns für Kontakte und Verbindungen mit Menschen sowie für kreative Strategien im Aufbau unserer Arbeit in Guadalajara."

23. **Montag** – *Dave und Louise Sinclair-Peters* (Williams Lake, BC), MBMS International, Thailand. "Danke für Ihre Gebete! Beten Sie, daß Gott uns Weisheit schenkt, wenn wir Thai-Personal für unsere Gemeindegründung anstellen. Beten Sie, daß der Heilige Geist eindringt, um die geistliche Blindheit der buddhistischen Menschen zu durchbrechen."

24. **Dienstag** – *John Culaniban* (Bakersfield, Kalifornien), MBMS International, Ressourcemissionar. "Beten Sie für meinen neuen Dienst, der Missionsreisen zu den Philippinen einschließt, um dort bei Gemeindegründungen zu helfen und eine MB-Konferenz zu organisieren. In diesem Herbst werde ich Teil des Missionary Training Institute sein."

25. **Mittwoch** – *Miguel Diaz* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, CPR (Gemeindegründungsassistenzzeit). "Beten Sie, daß Gott die Herzen unserer Kontaktpersonen füllt, für unsere wöchentliche Bibelstunde mit neuen und alten Teilnehmern, für das Gemeindehaus, in dem wir unsere Arbeit ausführen sollen und für die unerreichten Menschen von Guadalajara."

26. **Donnerstag** – *Mikhail und Lyudmila Savin* (Spokane, Washington), MBMS International, USA/Rußland. "Beten Sie für die Kinder, die meistens aus zerbrochenen Heimen kommen oder elternlos sind. Beten Sie, daß unser Dienst neue Gemeinden fördert, die von russischem Personal geleitet werden."

27. **Freitag** – *Steve und Evy Klassen* (Abbotsford, BC), MARK Centre. "Gott hat eine ausgezeichnete Gruppe von Freiwilligen zusammengebracht, die zur Zeit an dem MARK Centre Gebäude arbeiten. Bitte beten Sie, daß Gottes Hand alle Mitarbeiter berührt und daß Sein Geist weiterhin diesen Dienst leitet."

28. **Samstag** – *Gordon und Sandra Bowles* (Altona, Manitoba), MBMS International, England. "Mit Greater European Mission dienen wir als Missionsmitglieder. Bitte beten Sie für unsere Arbeit bei Oaks Camp in Sheffield, England, ein Outreach Camp dieser Mission."

29. **Sonntag** – *Mike und Tina Yutzy* (Wichita, Kansas), MBMS International, Gebietsdirektor für den mittleren Westen der USA. "Beten Sie für Weisheit in meinen Vorbereitungen für Oktober und November, die zwei vielbeschäftigsten Monate im Jahr für mich. Beten Sie, daß die Zusammenkünfte mit Missionsleitern und Teams gut ausfallen."

30. **Montag** – *Discipleship Making International.* "Bitte beten Sie für die DMI-Reise zur Ukraine (2. – 20. Sept.), daß das Volk offen für das Evangelium sein wird."

31. **Dienstag** – *Harold Ens* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Generaldirektor. "Beten Sie für mich, wenn ich meinen Dienst mit MBMS International nach 29 Jahren am 31. August beende. In den letzten 12 Jahren habe ich als Generaldirektor gedient. Bitte beten Sie für Helen und mich, wenn wir Gottes Führung für zukünftige Dienste suchen."

SEPTEMBER

1. **Mittwoch** – *Doris Goertz* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Japan. "Ich beginne meinen zweiten Diensttermin in der Neyagawa MB-Gemeinde. Beten Sie, daß sich die entstandenen Freundschaften vertiefen und einige dieser Freunde ein Interesse am Bibelstudium haben würden."

2. **Donnerstag** – *Paul und Maurine Friesen* (Yale, South Dakota), MBMS International, Peru. "Der Plan ist, in diesem Monat zum WBT-Zentrum in Dallas, Texas zu fahren, um dort am Lay-out des in der Ashaninca Sprache übersetzten Alten Testamentes zu arbeiten. Beten Sie für die notwendigen Finanzen für unseren Teil der Druckkosten."

3. **Freitag** – *Jugendmission YMI.* "September bedeutet neue TREKers! Beten Sie für die Gruppe Jugendlicher, die ihre Zurüstung in Abbotsford beginnt."

4. **Samstag** – *Molly Brandt* (Dallas, Oregon), MCC Bolivien. "Ich arbeite als "Bildungsleihbücherei-Förderin/ Koordinatorin". Beten Sie für Geduld und Einsicht, wenn ich mit einigen neuen, um ihr Überleben kämpfende Leihbüchereien arbeite sowie für gute Gesundheit."

5. **Sonntag** – *Masolo und Isaiko Mununga* (Kinshasa, Kongo), MBMS International, Angola. "Beten Sie für uns. Unser Dienst in Angola schließt ein, die Gute Nachricht und die Botschaft der Gerechtigkeit und des Friedens zur MB-Konferenz zu bringen und den Gemeindeleitern bei der Verwaltung und Einführung evangelikaler Programme behilflich zu sein."

6. **Montag** – *John und Mary Klassen* (Vancouver,BC), MBMS International, Deutschland. "Beten Sie für uns, wenn wir unseren Lehrdienst am Bibelseminar Bonn weiterführen."

7. **Dienstag** – *Tony und Pat Schmidt* (Richmond, BC), MBMS International, Japan. "Beten Sie für neue Einsatzmöglichkeiten, die wird durch die Englischklassen und Hauskreise haben, daß Gott Menschen mit vorbereiteten Herzen zu uns sendet."

8. **Mittwoch** – *Elmer Adams* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Kongo. "Beten Sie für mich, wenn ich als Evangelist im Kongo arbeite. Beten Sie, daß Gott mir klare Leitung gibt und ich Ihm Gehorsam leiste."

9. **Donnerstag** – *Robert und Anne Thiessen* (St. Ann's, Ontario), MBMS International, Mexiko. "Beten Sie für uns, wenn wir weiterhin unseren Dienst mit der einheimischen Mixteco Völkergruppe im Gemeindebau im südlichen Mexiko ausführen und dort unter den neuen Mitgliedern Leiter herausrufen."

10. **Freitag** – *Philip Serez* (Fresno, Kalifornien), Jugendmission YMI, SOAR Direktor. "Beten Sie für die SOAR-Teilnehmer, die zur Schule und ihrem täglichen Leben zurückkehren. Beten Sie, daß sie die auf dem kurzzeitigen Missionseinsatz gelernten Prinzipien ausleben."

11. **Samstag** – *Heidi Ekk* (Dinuba, Kalifornien), MBMS International, Deutschland. "Bitte beten Sie für mich, daß ich, wenn ich hier an der Black Forest Akamedie ein zweites Schuljahr als Lehrerin der zweiten Klasse beginne, die Herausforderungen einer neuen Klasse mit Gnade und Weisheit begegnen kann. Beten Sie auch, daß ich mit Einsicht und Kreativität die Studenten und ihre persönlichen Lernweisen kennenlerne."

12. **Sonntag** – *David und Alexandra Rempel* (Winnipeg, Manitoba), MBMS International, Deutschland. "Wir brauchen Leiter für Kleingruppen, die in der Lage sind, Gläubige in Traunstein und Bad Reichenhall in der Nachfolge Christi zu fördern. Beten Sie, daß Gott neue Leiter herausrufen würde. Beten Sie für unsere Teenies und Jugendlichen. Die meisten stehen als Gläubige allein in ihren Familien und Schulen und brauchen Gebetsunterstützung, um ihren Weg mit Gott weiterzugehen."

13. **Montag** – *Samir und Lewiza Youssef* (Surrey, BC), MBMS International, Muslimische Dienste. "Die E-mails an unsere Webseite und den Rundfunksendungen sowie Magazinen sind überwältigend. Sie kommen in Arabisch, Französich und Englisch. Wir brauchen in der Beantwortung jeder E-Mail Weisheit, um Hoffnung zu geben und klar die Botschaft der Erlösung zu predigen."

14. **Dienstag** – *Alfredo und Sandra Beltran* (Bogota, Kolumbien), MBMS International, Kolumbien. "Wir dienen unter den Berufstätigen der Mittelklasse in Guadalajara. Beten Sie für uns, wenn wir ein neues Gemeindegründungsteam leiten."

15. **Mittwoch** – *Pamela Mendel* (Huron, South Dakota), Great Commission Ministries, Ukraine. "Wir sehen große Fortschritte in der Leiterschaft der Gemeinde in der Ukraine. Beten Sie für mich, wenn ich nach Möglichkeiten suche, um auszurüsten und zu ermutigen, ohne die Erwartung zu wecken, selbst die Leitung übernehmen zu wollen."

16. **Donnerstag** – *Phone Keo und Chansone Keovilay* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, USA/Thailand. "Beten Sie für uns, wenn wir den Khmu, Lao und Thai Völkergruppen in Nordamerika und Thailand dienen."

17. **Freitag** – *Gary und Barbara Bauman* (Salem, Oregon), Life Ministries, Japan. "Beten Sie für ein problemloses Drucken unseres revidierten Ressource-Materials "Discovering the Joy of Parenting" (Die Freude der Kindererziehung entdecken). Beten Sie, daß der Herr für unser nächstes Heim sorgt. Beten Sie auch, daß der Herr in den Herzen unserer japanischen Freunde wirkt, die noch nicht gläubig sind."

18. **Samstag** – *Einer und Giirlesa Zuluaga* (Bogota, Kolumbien), MBMS International, Panama. "Beten Sie um Weisheit für die nationale Leiterschaft der Woonaan Kirche. Beten Sie auch um Kraft und Führung, um unter den spanischsprachigen Panameniern ein neues Werk zu beginnen."

19. **Sonntag** – *Robert und Ruth Enns* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Japan. "Beten Sie für die Gemeinden der Japanischen MB-Konferenz, die langzeitige pastorale Leiterschaft brauchen. Beten Sie, daß die Leiter der Japanischen MB-Konferenz Möglichkeiten zum Decken des gegenwärtigen und zukünftigen Bedarfs an Pastoren finden würden."

20. **Montag** – *John und Genise Anderson* (Grandt, NE), New Tribes Missions, Panama. "Beten Sie für uns, wenn wir uns nach unserem Heimaturlaub hier wieder neu einzuleben versuchen. Beten Sie für unseren Dienst und daß wir eine anbetungsvolle Gesinnung in unserem täglichen Leben haben."

21. **Dienstag** – *Carrie Froese* (Sicamous, BC), MBMS International, Japan. "Bitte beten Sie weiterhin für meine Studenten, die wöchentlich von Gott und Seinem Wort lernen. Beten Sie auch, daß die Japaner und andere in Japan nach Gott zu suchen beginnen und Ihn durch den Mel Gibson Film "The Passion" kennenlernen."

22. **Mittwoch** – *John und Joanne Watson* (Corn, Oklahoma), Wycliffe, Mexiko. "In den vergangenen Jahren wurde der "Jesus"-Film und/oder der "Life of Christ"-Film in den Sprachen von Mexiko, Kolumbien und anderer Länder übersetzt. Bitte beten Sie, daß Gottes Wort die Menschen auch in Zukunft beeinflussen wird."

23. **Donnerstag** – *Craig und Bridget Hallman* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Zentralasien. "Eine der Türen, die sich unerwartet öffnete, ist in bezug der Kassettenaufnahmen in der Telugu-Sprache. Beten Sie für diese Aufnahmen, da sie in unserem Haus gemacht werden, sowie für Bridget, wenn sie auch zukünftig in der Ortschaft Verbindungen mit Menschen knüpft."

24. **Freitag** – *Robert und Marlene Baerg* (Prince George, BC), MBMS International, Zentralasien. "Wir wollen Weisheit haben, wenn wir den Beginn eines neuen Ortzentrums im westlichen Ulaanbaatar planen. Beten Sie für offene Herzen, wenn Robert einigen Regierungsgeologen Englisch lehrt. Beten Sie auch für Geduld in meinem mongolischen Sprachstudium sowie für Gelegenheiten, unseren Sprachlehrern ein christliches Zeugnis zu sein."

25. **Samstag** – *Paul und Virginia Tanner* (Salem, Oregon), Afrika Inlandmission, Tansania. "Beten Sie für uns, wenn wir in unserem Dienst versuchen, die Rangi Bevölkerungsgruppe zu erreichen. Beten Sie, daß wir der Leitung Gottes gegenüber sensitiv sind und klar sehen, wie wir Sein Wort am besten weitergeben können."

26. **Sonntag** - *Marvin und Edith Friesen* (NOTL, ON), MBMS International, Togo. "Wir sind vor kurzem von Togo zurückgekommen. Beten Sie für einen guten Übergang ins tägliche Leben und in den Dienst sowie für die Heimschulung. Beten Sie für gute Gesundheit und Erneuerung unserer mitmenschlichen Beziehungen.

27. **Montag** – *David und Mollie Mason* (Corn, Oklahoma), Wycliffe, Mexiko. "Beten Sie für uns, wenn wir eine missionarische Kampagne in der Ayutla Mixtecs Völkergruppe beginnen. Beten Sie, daß wir Ausdauer, Fähigkeit und Weisheit haben, um das Team durch die Zurüstungs- und Produktionsphase zu bringen. Da niemand von uns Mixtec spricht, sind wir dankbar für die vielen Lehrer, die uns bei der Zurüstung helfen."

28. **Dienstag** – *Joel und Cindy Groening* (Garden City, Kansas), Wycliffe, Philippinen. "Das Tagabawa Neue Testament wird jetzt gedruckt. Beten Sie für die Vorbereitung vieler Herzen, um die Frohe Botschaft zu empfangen. Beten Sie für Joel, wenn er versucht, allen seinen Verantwortungen nachzukommen, sowie für einen weiteren Dienst, den Cindy in ihrer freien Zeit begonnen hat."

29. **Mittwoch** – *Internationale Jüngerschaftsdienste DMI.* "Bitte beten Sie für das DMI-Personal, wenn es sich an das neue Büro gewöhnt und beginnt, für 2005 zu planen."

30. **Donnerstag** – *Bonnie Klassen* (Waterloo, Ontario), MCC, Kolumbien. "Bitte beten Sie für alle Familien, die, in den kriegsartigen Unruhen verwickelt, sich zur Flucht aus ihren Heimen gezwungen sehen und Vertriebene in ihrem eigenen Land werden."

MBMS International

4867 Townsend Ave.
Fresno, CA 93737-5006
Tel: 209-456-4600 • Fax: 209-251-1432

169 Riverton Ave., Winnipeg MB R2L 2E5
Tel: 204-669-6575 • Fax: 204-654-1865
Toll-free in Canada: 1-888-669-6575

302-32025 Dahlstrom Ave.
Clearbrook, BC V2K 2K7
Tel: 604-859-6267 • Fax: 604-859-6422